



Riesengebirgsheimat

hor

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 21. Jahrg. - Nr. 2 - Febr. 1967



Riesengebirgs-Winter

Sind da nicht Rübezahls Prinzen und Prinzessinnen zum Faschingsquadrill angetreten. Es schaut fast so aus. Wer einmal in diesem wunderlichen Schweigen stand und lauschte, faltete andächtig seine Hände und fühlte sich in Gottes Nähe.

Othmar Fiebiger

„Kein Frieden durch neues Unrecht“

XVIII. Sudetendeutscher Tag in München zu Pfingsten 1967

Gefahr im Verzuge: Bindet den Helm fester!

Von Dr. Walter Brand, Waldkraiburg, Bundesreferent der SL für rechtliche Grundsatzfragen

Im Laufe von knapp acht Wochen hat die sudetendeutsche Volksgruppe Schläge hinnehmen müssen, deren Tragweite noch lange nicht voll ins Bewußtsein der breiten Massen gedrungen ist. Da es dabei um grundsätzliche Fragen der gesamten Vertriebenenpolitik geht, ist die nun geschaffene Situation nicht nur eine Angelegenheit der Sudetendeutschen, sondern aller deutschen Heimatvertriebenen schlechthin. Wir wollen uns im nachstehenden jedoch nur mit den für unsere Volksgruppe bedeutsamen Aspekten befassen.

Die sudetendeutsche Volksgruppe verlor an politischen Positionen: in Bayern den Arbeits- und Sozialminister Hans Schütz und den Staatssekretär Wachter. Hans Schütz begründete sein Ausscheiden aus der Landesregierung mit seinem Alter. Er wurde vor kurzem 65 Jahre alt. Gott sei Dank ist er aber geistig und gesundheitlich noch so frisch, daß er wahrscheinlich, der ewigen Querelen auch in seiner eigenen Partei müde, nicht ungern die „Altersgrenze“ als Grund für sein Ausscheiden gelten ließ.

Von Staatssekretär Wachter hat man nicht gehört, daß er nicht bereit gewesen wäre, auch in der neuen Landesregierung zu dienen. Was mag sich wohl „Landesvater“ Goppel gedacht haben, als er nicht einen einzigen Sudetendeutschen in sein Kabinett aufnahm und das noch in einer Position, da die CSU, nicht zuletzt durch die Stimmen der Sudetendeutschen, bei der letzten Landtagswahl die absolute Mehrheit gewonnen hatte und daher bei der Besetzung der Minister- und Staatssekretärsposten auf keinen Koalitionspartner Rücksicht zu nehmen brauchte. An geeigneten Persönlichkeiten hätte es sicherlich nicht gefehlt; unsere Volksgruppe könnte deren eine ganze Reihe benennen, wenn es gewünscht würde. In Baden-Württemberg mußte — beinahe wirklich „aus Versehen“ — in der 25 Minuten lang dauernden entscheidenden Verhandlung über die Bildung der Großen Koalition in diesem Lande der langjährige und hochverdiente Staatssekretär Sepp Schwarz über die Klinge springen.

Und der fähigste europäische Verkehrsminister und dienstälteste Bundesminister, der Sprecher unserer Volksgruppe, Dr. Ing. Hans-Christoph Seeböhm wurde sang- und klanglos auf dem Altar der Koalitionsarithmetik (sicherlich ohne Hinzunahme eines Computers!) „geopfert“, da seine Haltung in den Fragen der Vertriebenenpolitik offensichtlich als zu „unbequem“ empfunden wurde. Dieses „Zugeständnis“, ebenso wie die unglückselige Formulierung in der Regierungserklärung über das Münchener Abkommen, hat dem neuen Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger, dem gerade aus den Reihen der Vertriebenen großes Vertrauen entgegengebracht wurde, unter den Sudetendeutschen zweifellos viele Sympathien gekostet, denen noch immer seine mutigen und aufrechten Worte von letzten Stuttgarter Sudetendeutschen Tagen in den Ohren klangen. Oder sollte es heute schon bei uns allgemein üblich geworden sein, daß man die Reden bei festlichen Anlässen nur noch als „leeren Schall und Rauch“ bewerten darf, an die sich der Redner in dem Augenblick nicht mehr erinnert, da er sich mit Taten zu seinen eigenen Worten bekennen mußte?

Ein besonders schwerer Schlag, für den allerdings kein Mensch verantwortlich gemacht werden kann, traf uns noch durch das viel zu frühe Ableben des aufrechten und tapferen Streiters für die Rechte aller Vertriebenen, Wenzel Jaksch. Der tiefste Grund für alle diese Erscheinungen liegt darin, daß man die Vertriebenen, und in Sonderheit die Sudetendeutschen, bei dem von einer übersteigerten euphoristischen Stimmung (um nicht zu sagen „Verblendung“) getragenen Einschwenken in die weltweite Entspannungssillusion als „störend“ empfindet.

Nichts gegen Entspannung, aber einiges dagegen, daß die „Entspannung“ nur das deutsche Volk üben soll, während die anderen jeden deutschen „Entspannungsschritt“ nur mit noch immer höher geschraubten Forderungen beantworten.

Und das ausgerechnet in dem Augenblick, da die Machthaber im Kreml mit immer besorgteren Augen auf ihre un-

endlich langen fernöstlichen Grenzen blicken, wo mitunter ganz hübsche Schießereien bereits an der Tagesordnung sind und China immer mehr in das Chaos eines Bürgerkrieges zu versinken droht. Der Gedanke ist doch nicht so absurd, daß den Sowjets für den „Fall der Fälle“ an politisch stabilen Verhältnissen in ihrem Rücken, also in Europa einiges gelegen sein könnte. Denn warum sollten z. B. die Satellitenstaaten bei einem ernsteren Engagement Rußlands im Fernen Osten nicht vielleicht auf den Gedanken kommen, sich bei einer so günstigen Gelegenheit etwas mehr Bewegungsfreiheit zu verschaffen?

In Kürze wird sich zeigen, ob der jetzt von der Bundesregierung und dem neuen Bundesminister des Auswärtigen, Willy Brandt, eingeschlagene Weg zu greifbaren Erfolgen führt oder wir uns nur neuerlich eine Ohrfeige nach der anderen einhandeln werden. Bisher gibt es jedenfalls keinerlei ernsthafte Anzeichen für ein politisches Tauwetter im Ostblock gegenüber den gerechtfertigten Anliegen des deutschen Volkes.

Wenn aber die Bundesregierung der Meinung sein sollte, daß sie einfach von sich aus auf alle unveräußerlichen Rechtsgüter der Heimatvertriebenen, und insbesondere von uns Sudetendeutschen, verzichten darf, dann kann sie sich einem gefährlichen Trugschluß hingeben. Daß sie aber damit auch gegen die ausdrückliche Bestimmung des Grundgesetzes verstoßen würde, daß territoriale Fragen erst in einem Friedensvertrag von einer **gesamtdeutschen** Regierung **rechtsverbindlich** geregelt werden können, sei hier nur am Rande — deshalb aber nicht weniger ernst und nachdrücklich — angemeldet.

Das Heimatrecht aller ostdeutschen Vertriebenen, nicht nur der Sudetendeutschen, gründet sich nämlich über allfällige Verträge wie das Münchener Abkommen hinaus vor allem auf das von Gott gegebene ertümliche Recht eines jeden Menschen auf ungestörte Heimstatt und auf eine durch viele Jahrhunderte erbrachte kulturelle Leistung, die nicht andere Völker bedrückte und unterdrückte, sondern diese erst in den christlich-abendländischen Bereich einbezog, oft genug von den fremdvölkischen Herren in friedvoller Absicht ins Land gerufen.

Alle zuständigen Verfassungsorgane, angefangen von den Bundespräsidenten über die Bundeskanzler, die Bundes- und Landesregierungen, sowie sämtliche im Bundestag vertretenen politischen Parteien haben uns immer und immer wieder bestätigt, daß die Vertriebenen, und unter ihnen auch besonders die Sudetendeutschen, entscheidend zum Wiederaufbau der Bundesrepublik beigetragen und sich als zuverlässiges, aufbauendes, demokratisches Element erwiesen haben.

Wenn man heute über das Anwachsen der NPD so außer Fassung gerät, so wäre es sehr zu empfehlen, einmal in sich zu gehen und ernsthaft nach den Gründen dieser Erfolge zu fragen. Selbst der bei der ganzen Linken in Deutschland und im Westen hoch im Kurs stehende Philosoph Jaspers, der sicherlich nicht in den Verdacht kommen kann, „Rechtstendenzen“ zu unterliegen, hat in seinem jüngsten Fernsehinterview darauf hingewiesen, daß die NPD nicht als eine Neuaufgabe der NSDAP angesehen werden kann. Sie ist im Grunde genommen nichts anderes als eine Protestreaktion auf eine Politik des Ausverkaufes aller nationalen Werte, die aber weite Teile des deutschen Volkes — und interessanterweise gerade auch der jüngeren Schichten — nicht mehr mitzumachen gewillt sind. Die Gefahr eines Abrutschens in einen gefährlichen Radikalismus ist dabei keineswegs von der Hand zu weisen. Unsere politischen Parteien und die Bundesregierung haben es weitgehend in der Hand, ob sie diese Entwicklung auffangen oder aber durch eine weitere Hintanstellung berechtigter Interessen unseres Volkes nur weiter fördern wollen. Die in diesem Jahre anstehenden Landtagswahlen in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz werden hier sehr deutliche Fingerzeige geben.

In diesem Zusammenhang spielt die Freilassung des Spiones Frenzel eine ganz besondere Rolle. Für das schlichte staatsbürgerliche Gemüt stellt sich hier eine Frage, die an die Grundfesten unserer staatsbürgerlichen Gesinnung rührt: was für eine sonderbare Grundhaltung nehmen unsere politischen Verantwortungsträger ein, wenn sie einen des Landesverrats überführten und abgeurteilten höchsten politischen Verantwortungsträger des eigenen Volkes als „Tauschobjekt“ für andere Spione gelten lassen, wobei im Falle des Fräulein Kischke, nach deren eigener Darlegung, ihr „Spionagefall“ durch ihr untergeschobenes Geheimmaterial erst konstruiert wurde und die Namen der anderen „Tauschpartner“ der Öffentlichkeit bis heute nicht bekanntgegeben sind. Diese ersten Amtshandlungen des neuen Bundesjustizministers Heinemann lassen jedenfalls aufhorchen. Sind wir wirklich schon soweit, daß künftighin Landesverräter damit rechnen dürfen, eines schönen Tages gegen fremde Staatsbürger „ausgehandelt“ zu werden? Damit aber würde man die Axt an jede staatsbürgerliche Moral schlechthin legen und sollte dann sich über eine immer weiter um sich greifende Staatsverdrossenheit, die sich zweifellos in neuen Wahlsiegen der NPD offenbaren wird, nicht wundern.

Wenn der Altbundeskanzler Konrad Adenauer in seinem jüngsten Interview mit der „Welt am Sonntag“ fordert, „daß das deutsche Volk selbstbewußter werde, daß es nationaler denke“, denn „das braucht jedes Volk, ohne nationalistisch zu werden“, dann kann man dazu nur sagen: die Bundesregierung möge dem deutschen Volk auf diesem Wege mit gutem Beispiel vorangehen und das „Volk“ wird ihr dann zweifellos seine Zustimmung nicht versagen.

Wenn sich manchmal in den Reihen der Heimatvertriebenen Müdigkeit und mitunter auch Pessimismus breitmachen wollen: jetzt ist der Augenblick gekommen, da wir die Reihen wieder fester schließen müssen. Und viele, die im nun auch schon verblassenden Wirtschaftswunderwohlstand träge und bequem geworden sind, werden sich vielleicht erschreckt die Augen reiben, wohin ihre Gleichgültigkeit und Satttheit uns alle zusammen eines Tages bringen können.

Die **einzig richtige** Antwort auf alle diese höchst bedenklichen Erscheinungen der letzten Monate ist diese: **erhöhte Aktivität** in allen Gliederungen unserer Volksgruppe; vor allem auch intensivste Werbung unter den noch abseits stehenden Sudetendeutschen. Konkrete Beispiele der letzten Zeit beweisen deutlich, daß dort, wo gerade jetzt zugegrif-



Vor 70 Jahren fuhren die ersten Skiläufer über den Kammweg

fen wird, die Mitgliederzahlen sprunghaft in die Höhe schnellen.

Es war immer ein besonderes Kennzeichen von uns Sudetendeutschen, daß wir dann, wenn die Zeichen auf Sturm standen, nur enger aneinander rückten und nur umso entschlossener für unsere Rechte kämpften. Es ist wieder an der Zeit, daß wir uns auf diese Tugend unserer Väter, die wir selbst auch unter härtesten Bedingungen in der Heimat bewiesen haben, besinnen und sie von neuem unter Beweis stellen.

Den politisch Verantwortlichen in der Bundesrepublik aber möchten wir das altrömische Wort zurufen, das in Notzeiten den Konsuln und „Diktatoren“ für ihre Amtsführung auf den Weg gegeben wurde:

„Videant consules, ne quid detrimenti capiat res publica“; mögen die „Konsuln“ darauf achten, daß das öffentliche Wohl keinen Schaden leide!

Von einer Fahrt ins winterliche Riesengebirge

berichtet Andreas Graf

SPINDLERMUHLE, Anfang Januar

Das Riesengebirge ist unter Schneemassen und Eisschichten förmlich begraben. Fährt man im Auto dorthin, aus dem schneelosen Prag über Jungbunzlau, beginnt der wahre Wintersport schon in der Gegend von Neupaka. Die Reise von hier an, etwa fünfzig Kilometer über das alte Städtchen Hohenelbe nach Spindlermühle, erweist sich als Materialprüfung für Nerven, Federung und Achsen. Ebensogut könnte man über einen hartgefrorenen Sturzbach fahren wie über diesen aus Eisschollen und klaffertiefen Löchern, Rillen und Schründen zusammengesetzten Hauptzufahrtswege zu Nordböhmens frequentiertestem Wintererholungsort. Sogar die größte Zeitung des Landes, das Parteiorgan „Rude Pravo“, rügt den Zustand dieser Straße und berichtet, es sei am Sonntag, dem 1. Januar, zwischen Hohenelbe und Spindlermühle zu einer Verkehrskalamität gekommen, als ein großer Schneeflug stundenlang eine Schlange von zuletzt 180 Autobussen und Personenwagen „in Schach gehalten“ habe. Diese Lage sei schließlich von Polizeibeamten bereinigt worden. Der mittlerweile ebenfalls eingeeilte Pflug war angehalten worden, „das Sicherheitsgeländer zur (neben der Straße dahinfließenden) Elbe zu durchstoßen und ein bißchen in das Flußbett abzurücken“. Die Folgen dieser zweistündigen Verkehrsstauung hätten, schreibt das Zentralorgan ergrimmt, für Hunderte von Menschen bedeutet, den Anschluß an die Züge zu versäumen und verspätet nach Hause zu gelangen. Es herrschte die unerträgliche Situation, dies sei der wahre Grund für solche Ereignisse, daß der Landkreis Hohenelbe für sechshundert Kilometer Bergstraßen bloß eine einzige uralte Schneefräse besitze, die eigentlich schon hätte verschrottet werden sollen; umsonst bäte der Kreis schon lange um die Möglichkeit, neue Fräsen anzukaufen zu können. Er habe schon im Verkehrsministerium — offenbar vergeblich — um Überlassung einer Fräse gebeten, die sich in der „staatlichen Reserve“ befinde.

Am Neujahrstag waren wir — wohlberaten von einem Einheimischen — noch auf der Hütte geblieben. „Fahren Sie bloß nicht am Feiertag“, meinte er, „bei uns wird an einem solchen kein Schnee geräumt, auch wenn ganz Prag nach Hause fahren will.“ Dort oben waren enorme Mengen Schnee, genauso viel, wie man es sich erträumt, wenn man den neuen Verkehrsprospekten, den alten und neuen Reisebüchern Glauben schenkt, die das Riesengebirge als eines der schneesichersten und -reichsten Mittelgebirge Europas anpreisen. („Es gibt keinen Grund anzunehmen“, schreibt denn auch das „Rude Pravo“ sehr richtig, „daß sich diese Verkehrskatastrophe zur Wintersaison in diesem Teil des Riesengebirges nicht noch oft wiederholen wird.“) Wir hatten dort oben die „Tage zwischen den Jahren“ verbracht in einer der verwitterten, gemütlichen, alten, ganz aus Holz errichteten Bauden, die seit mehr als hundert Jahren diesen Winkel der Welt berühmt machen. Freilich gab es auch dort Verkehrsprobleme: Die argen Stürme, die oft stundenlang die Touristen daran hinderten, das Haus zu verlassen, hatten die unter ihrer Schneelast tiegebeugten, alten Fichten zu Hunderten gebrochen, sie lagen auch über den Pisten, welche das täglich heraufstuckende Raupenfahrzeug benutzt — und sie legten den Schilift lahm, den unentwegte Sportler trotz Schneetreibens und dichten Nebels eifrig gebrauchten. Ansonsten herrschte dort herrliche Ruhe und fröhliches Treiben eines Völkchens, das sich von unserer in Österreich und der Schweiz sich mondän tummelnden Wintersportgesellschaft beträchtlich unterschied.

Nicht, daß es etwa an Internationalität gemangelt hätte. An einem Tage war in unserer Baude — einem einfachen, aber wohleingerichteten Berghotel mit über sechzig Betten — ein wahres Babel zu Gast: Holländer, Franzosen, Briten, Deutsche beider Währungsgebiete saßen zusammen mit den Einheimischen und einer russischen Gruppe. Freilich obwaltete die deutsche Sprache. Im winterlichen Riesengebirge

wird, noch ehe die letzten uralten einheimischen Deutschen dieses einst rein deutschen Gebietes gestorben sein werden, wieder wie damals wohl vorwiegend deutsch gesprochen und vor allem gesungen werden. Es sind die Wintersportler und Touristen aus der Zone, die selten als Einzelgänger, normalerweise im Kollektiv, die Pisten und Bauden bevölkern. Es ist dem Bürger der Sowjetzone der private Besuch auch eines „befreundeten sozialistischen Nachbarlandes“ höchstens einmal im Jahr gestattet; und da auch unter diesen die Auswahl immer geringer wird, kommt für die überwiegende Mehrheit aller Ausreisenden für sie nur die Gruppenreise in Betracht.

Es ist auch dies keineswegs ein billiges Vergnügen — für zehn Tage Riesengebirge ab Dresden mußten die Teilnehmer einer Reisegruppe fünfhundert Mark-Ost bezahlen —, und schon aus diesem Grunde ist das Auftreten meist forsch und anspruchsvoll; es gesellt sich hinzu das abgründliche Mißtrauen gegenüber den ein unverständliches slawisches Idiom sprechenden Einheimischen. Man beklagt täglich erbst und voller Ranküne den Verlust irgendwelcher Gegenstände, Damentaschen, eines Päckchens echt amerikanischer Zigaretten, österreichischer Skistöcke, die dann alsbald wieder aufgefunden werden. Wie regelmäßig, ist auch hier an dieser Gruppe der konservierende Einfluß des sozialistischen Gesellschaft zu studieren — und es nimmt nicht wunder, daß diese bunt zusammengewürfelte Schar jüngerer und mittlerer Jahrgänge aus allen Provinzen des ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaates in Gehabe, Auftreten, Ausrüstung und Kleidung, im kessen Kunstblond die Damen, im Bürstenschnitt und mit dem „Ullr“ an der Skihose, die Männer, im Konformismus der überzogenen KdF-Fröhlichkeit und der Begierde nach Schlagsahne — die daheim nicht zu haben ist — beider Geschlechter, eigentlich an eine Zeit gemahnt, die nun schon ein Vierteljahrhundert vergangen ist. Es kommt diese kollektive Fröhlichkeit nicht zuletzt daher, daß man in den Gesprächsthemen untereinander recht beschränkt sei, meinte zu uns ein älterer Teilnehmer, man kenne sich schließlich nicht gut genug.

Die Bedienung in dieser „Baude“ ist erstklassig. Das tschechische Personal ist aufmerksamer und freundlicher, als man es selbst in besten westlichen Hotels heute erwarten kann. „Auf Brigade“ arbeitet dort eine junge Dame aus einer sächsischen Stadt als Serviererin, die noch kein Wort tschechisch spricht; und so konnte man beobachten, daß am Nebentisch ein älteres Ehepaar, das unter sich das wohlklingende Tschechisch der Prager gebildeten Kreise sprach, bei dieser Kellnerin in bemühtem, zwar schon leicht verstaubtem, aber korrektem Hochdeutsch seine Bestellung aufgab.

Es wäre noch vor einigen Jahren eine solche Szene in diesem Gebiet, das einst rein deutsch besiedelt war, kaum vorstellbar gewesen. Über die Jahre nach dem Krieg, nach 1948, wird auch hier ungern dem Fremden gegenüber gesprochen. In Spindlermühle gibt es keine deutschen Familien mehr, sagt mir ein einheimischer Beamter. Es sind alle, die noch übrig waren, in den letzten Jahren fortgezogen, nach dem Westen. Oberhalb des Ortes, in einer recht abgelegenen Werkhütte, wohnen zwei Brüder namens Spindler mit ihren Frauen. Ihr Urahne hatte einst unten im Tal die „Spindlermühle“ besessen, nach der jetzt die ganze Gegend heißt. Sie leben wie doppelte Philemon und Baucis und meinen, sie hätten früher ja gern weggewollt, damals vor bald zwanzig Jahren habe man sie aber nicht ziehen lassen wollen, da die Holzarbeiter zu knapp gewesen seien; und jetzt seien sie ja wohl schon ein wenig zu alt. Alle vier sind über 80. Sie hätten es gut, die nationalen Verfolgungen seien längst vorbei, und es fehle ihnen an nichts. Das eine Ehepaar hat zusammen 700 Kronen Rente (etwa 180 Mark), der eine, 85 Jahre alte Spindler-Bruder geht noch immer, weil er es zu Hause nicht aushält, gelegentlich in den Staatsforst arbeiten. Als er geboren war, haben alle diese Wälder ringsum noch dem Grafen Czernin-Morzin gehört. Von der unglaublichen Armut und traditionellen Bedürfnislosigkeit dieser deutschen Ureinwohner im Riesengebirge in der damaligen Zeit macht man sich heute nur schwer eine Vorstellung. Der Breslauer Schriftsteller Berthold Lessenthin hat ihr Leben eindrucksvoll beschrieben in einem Buch, das 1901 erschienen ist. Damals betrug der Durchschnittslohn eines Holzarbeiters

— oder auch eines Webers oder eines Glasbläfers in der Gräfling Harrach'schen Glashütte — vier bis sechs Pfennig pro Stunde. (Im „Schnee gruben-Hotel“ zahlte man damals 1,50 Mark, in einfachen Gastbauden eine Mark für die Übernachtung.)

Auch sonst liest man dieses Buch mit Gewinn. Doch im Juli 1900 — der alte Herr Spindler war damals ein junger kräftiger Holzarbeiter, seine beiden Brüder, die im Ersten Weltkrieg gefallen sind, waren noch Kinder, sein einziger Sohn, der im zweiten Weltkrieg geblieben ist, noch längst nicht auf der Welt — bewirtschaftete die höchstgelegene Baude des Riesengebirges, auf dem Gipfel der Schneekoppe, ein Mann namens Johann Kirchschräger, geboren 1845. Gleichzeitig war er Direktor sowohl des kaiserlich-deutschen wie des kaiserlich-königlich österreichisch-ungarischen Postamtes auf der Schneekoppe und Leiter der königlich-preussischen „Meteorologischen Station zweiter Ordnung“. Darüber hinaus betätigte er sich als vielgefragter Wintersportführer. Denn damals war der Wintersport eine neue, sehr aufregende Sache, auf die man sich nur unter der erfahrenen Führung eines geländekundigen Einheimischen einlassen konnte. Ein solcher erhielt dafür fünf Mark pro Tag als Entgelt. Der Wintersport bestand im Rodeln.

Damals, um die Jahrhundertwende, war aber schon seit einigen Jahren eine neue Form des Wintervergnügens aufkommen, das „Schneeschuhenlaufen“, dem der weitblickende Chronist Lessenthin eine große Zukunft voraussagt. Richtig in Übung gekommen ist das neue, aus Norwegen importierte Gerät, zu Anfang der neunziger Jahre, als der Graf Harrach seine Förster mit Skiern, die ein Tischler in Jilemnice in Auftrag bekam, ausstatten ließ. 1887 fand — Graf Harrach hatte den Ehrenpreis gestiftet — das erste sportliche Abfahrtsrennen im Riesengebirge über sechstausend Meter statt, das ein Mitglied des 1894 gegründeten „Česky-Ski-club“ in Prag, Frantisek Hron, vor einem Herrn von Dieskau vom „Österreichischen Skiclub in Sachsen“ gewonnen hat.

Seit jener Zeit hat sich bekanntlichmaßen einiges geändert im Laufe eines Menschenlebens, dem des Holzarbeiters Spindler etwa. Der Grundriß des damaligen Lebens scheint aber da und dort noch deutlich durch. Schon der Wintersportort Spindlermühle hat sich wohl wenig verändert. Er unterscheidet sich auch heute noch — oder macht das bloß der viele Schnee? — wohlthuend von den langsam verrottenden Städtchen im Innern Böhmens. Das in den achtziger Jahren dort erbaute Hotel „Zum deutschen Kaiser“ zum Beispiel ist nur dem Namen nach verändert, seine neue Bezeichnung feiert den Einmarsch der sowjetischen Armee: „Zum 9. Mai“. Es ist für Gewerkschaftsmitglieder reserviert, wie auch einige der höher gelegenen Bauden. In einer von diesen feiern ausschließlich die Funktionäre des Verkehrsministeriums, die keine Schneefröße für die Straße unten im Tal herausrücken. Die alten Bauden sind in gutem Zustand und dienen weiter ihren alten Zwecken. Manche sind vorwiegend dem „Jugendtourismus“ vorbehalten, viele sind nur besonderen Funktionären, wohl alle nur mit „Beziehungen“ zugänglich. Unseres Wissens ist in den vergangenen zwanzig Jahren keine neue dazugekommen. Viele tragen noch ihre alten Namen, ins Tschechische übersetzt, wie die herrlich gelegene „Peterbaude“, deren Vorgängerin auf dem gleichen Platz 1811 von Johann Petermann errichtet worden ist, wie die gemütliche Davidsbaude und die Martinsbaude, die nach ihren ersten Besitzern David Kraus und Martin Erlebach heißen.

Auch andere, jedem Riesengebirgswanderer geläufige jahrhundertealte topographische Bezeichnungen, sind in tschechischen Übersetzungen weiter im Gebrauch. Und sogar Rübezahl selbst, den legendären Bergegeist des Riesengebirges, gibt es immer noch, man kann ihn sich als Souvenirpuppe nach Hause bringen; er ist eingemeindet, pauschal übernommen ins uralte böhmische Sagengut, er hat sich als ebenso unsterblich erwiesen, wie sein Reich, die Natur dieses romantischen und rauen Riesengebirges, die von allen Grenzen, aller Geschichte, allen Schicksalen der dort wohnenden Menschen unberührt geblieben ist in ihrer ganzen Pracht.

Redaktionsschluß für alle Orts- und Familiennachrichten immer am 12. eines jeden Monats, daher für das Märzheft am 12. Feber.

Von unserem Bildkalender 1967 haben wir noch einen kleinen Rest auf Lager, wir liefern sofort auf Bestellung!

Erinnerungen an das winterliche Riesengebirge

Wenn die Winterpracht beginnt, erinnern wir vertriebene Riesengebirgler uns ganz besonders an unsere verlorengegangene Riesengebirgsheimat. Sie zeigte sich dabei in einer Schönheit, die unvergleichlich war. Die schneebedeckten Hänge, die einmalige Zaubersprache des Rauheis, der die Sträucher, Bäume und Telegraphenstangen in eine sagenhafte Welt verwandelte, war wie ein Wunder. Diese reizvolle Winterlandschaft lockte natürlich die Wintersportler ins Gebirge. Die vielen Riesengebirgsbauden, deren Gemütlichkeit einen legendären Ruf genossen, trugen ihrerseits viel zur Beliebtheit bei Ausübung des „weißen Sportes“ bei.

Zur Auffrischung der Geographiekennntnisse sowohl für uns Alten, wie auch zur Belehrung unserer Nachkommen ist es wichtig, diese Landschaft ihrer Lage nach näher zu beschreiben. Das Riesengebirge als höchster Teil der Sudeten mißt in etwa 40 km in der Länge und bis 25 km in der Breite. Es ist ein Teil der Sudeten, jene zusammenfassende Bezeichnung für das die nordöstliche Umrandung des Böhmisches Beckens zwischen der Zittauer Bucht und der Mährischen Pforte bildende Mittelgebirge, ist etwa 300 km lang, mit der Schneekoppe (1603 m) als höchste Erhebung, sowie dem Altvater (1490 m) im östlichen Teil. Genau genommen gliedert es sich in West-Sudeten mit Iser-, Riesen- und Bober-Katzbach-Gebirge, der sog. Innersudeten-Mulde mit Glatzer Bergland und die gleichfalls landschaftlich prächtigen Ost-Sudeten und dem Mährischen Gesenke. Alle diese Gebiete besaßen aber auch zur weiteren Bereicherung z. T. weltberühmte Kurorte, wobei in der Reihenfolge der vorgenannten Sudetengliederung von West nach Ost anzuführen sind: Bad Lieberwerda, Flinsberg, Johannisthal, Gräfenberg (Prießnitzsanatorium), Lindewiese (Schrothkur) und nicht zu vergessen das kleine, aber ganz im Wald eingebettete Bad Karlsbrunn (Altvatergebirge).

Das Riesengebirge steht aber auch im Mittelpunkt deutscher Sagen; es ist der Berggeist „Rübezahl“, ein Name der uns allen ein Begriff im Sagen- und Märchenwesen ist.

Interessant ist die Tatsache, daß das Riesengebirge schon im vergangenen Jahrhundert prominente Besucher aufwies und kein Geringerer als der Geheimrat Goethe bestieg anlässlich seines Besuches in Schlesien die Schneekoppe, und zwar schrieb man das Jahr 1790. Damals, als es für den Fremdenverkehr noch keineswegs erschlossen war, gehörte die Koppenbesteigung zu einem Abenteuer. Aber noch weit vorher, und zwar im Herbst 1697, ließ sich Graf Schaffgotsch auf die Hampelbaude tragen und am nächsten Morgen bestieg er auch die Schneekoppe. Übrigens wurde von ihm im Jahre 1688 als damaliger Grundeigentümer eine steinerne Kapelle auf der Koppe errichtet, in der alljährlich am Dreifaltigkeitstag, am St. Lorenztag, Himmelfahrt, zu Mariä Heimsuchung und am Weihnachtsabend Gottesdienste stattfanden.

Um die Bauden zu würdigen sei erwähnt, daß früher nur primitive Schutzhütten vorhanden waren, während erstere sich im Laufe der vielen Jahre zu mitunter präsentativen Gebäuden entwickelten, für die die Namen Bauden nicht mehr zutrafen. Den Anspruch mit als älteste Baude für sich in Anspruch nehmen zu können, gehört die Hampelbaude. Auf der Koppe selbst war es ein unternehmungslustiger Warmbrunner Gastwirt, der im Jahre 1850 die erste Unterkunft errichtete. Obwohl jede der vielen Bauden ihr eigenes Gepräge aufzuweisen hatten, waren sie einander ähnlich, wie um einige der markantesten zu nennen, die alte und die neue Schlesierbaude, die prunkvolle Prinz-Heinrich-Baude, die Schneegruben-, Wiesen-, Renner-, Schwarzhag-, Peterbaude usw. Man sprach nicht umsonst von dem sog.



Der Brunnberg — im Riesengrund

Riesengebirgler und Freunde der Berge, die ein gutes Gemälde unserer Heimatberge erwerben wollen, wenden sich am besten an den

Kunstmaler Eduard Schmidt, 1 Berlin 42,
Rothariweg 15/II, Telefon 75 25 01

Bei ihm erhält der Bilderfreund nur Originalgemälde, die nach eigenhändigen, einst im Gebirge gemachten Studien und Skizzen gemalt werden.

Seine Werke sind lebenswahr, sie schildern unsere Heimatberge so, wie wir sie kennen und in Erinnerung haben.

„Baudenzauber“, denn die Atmosphäre herzlicher Gemütlichkeit war einfach einmalig. Der Kachelofen spendete eine mollige Wärme, Zitherspieler sorgten für eine gute Stimmung und auch die Speisen und Getränke, obwohl sie erst hochgeschleppt wurden, waren erstklassig. So waren u. a. die „Eierkuchen“ (Omeletten) auf der Wiesenbaude eine bekannte Delikatesse.

Nun, es war einmal, wir können die gute, gesunde „Koppaluft“ nicht mehr genießen und denken resigniert an diese wundervolle, einmalige Zeit mit großer Wehmut zurück und zehren oft noch an dieser unvergeßlichen Erinnerung.

Es erhebt sich unwillkürlich die Frage, wie sieht es heute dort aus? Nun, Spindelmühle soll zu einem Sportzentrum großen Stils geworden sein mit angeblich mehr als 13 000 Fremdenbetten, wobei in etwa 9000 auf Gewerkschaftsheimen und Betriebserholungsheimen entfallen. Allerdings kommen zum Wochenende viele Prager hierher und benötigen dazu eine mehrstündige Anfahrt und betrachten es als „ihr“ Gebirge. Das Gebirge soll als Naturschutzpark erklärt worden sein. Auf die Koppe selbst führt ein Sessellift.

Auf der anderen, der schlesischen Seite, soll das Riesengebirge als „Nationalpark“ erklärt worden sein. Hotels und Pensionen, Fremden- und Kurheime wurden von den Staatsgewerkschaften mit Beschlag belegt. Angeblich soll genug investiert worden sein, doch was nützt das alles, die anheimelnde gemütliche Atmosphäre ist seit der Vertreibung aller Deutschen endgültig vorbei; und obwohl sich das staatliche Reisebüro „Orbis“ alle denkbare Mühe gibt, auch aus dem Westen Besucher anzulocken, ist der Erfolg erfreulicherweise minimal.

Aber eines ist unauslöschlich geblieben, die schmucken Häuschen im Gebirge erzählen noch von deutscher Vergangenheit und künden von einem Kapitel urdeutscher Geschichte, wenn auch die alten, schönen, vertrauten Namen verschwanden und ihre Bewohner vertrieben wurden.

Kurt Kuhn, Bremen

Süddeutscher Rundfunk

Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

Mi., 1. 2. 1967 **Schymanowitz oder Die ganze Seligkeit**
11.30—11.55 Uhr Egon H. Rakette liest aus seinem
MW und UKW I oberschlesischen Roman

Mi., 8. 2. 1967 **Getreue wie goldt**
11.30—11.55 Uhr Aussprüche über Pommern, gesammelt
MW und UKW I von Gerd Lüpke

Sa., 11. 2. 1967 **Einst und jetzt:**
11.30—11.55 Uhr **Die Messestadt Leipzig**
MW und UKW I Man. Ullrich Rühmland

(eine neue Reihe, deren Sendungen jeweils am 2. Samstag jeden Monats um die gleiche Zeit erfolgen)

Mi., 15. 2. 1967 **Die Donau fließt und wieder fließt...**
11.30—11.55 Uhr Donauschwäbische Literatur von Lenau
MW und UKW I bis zur Gegenwart
Man. Bernhard Ohsam

Sa., 25. 2. 1967 **Zwischen Stettin und Szczecin**
11.30—11.55 Uhr Gestern und heute in einer pommerschen
MW und UKW I Stadt
Man. Hans-Ulrich Engel

St. Blasius, Patron der Halskranken und Blasmusiker

Der Blasiusstag hatte früher seine ganz besondere Bedeutung. Auf den 3. Februar trifft das Fest des hl. Bischofs und Märtyrers Blasius. Er war Bischof von Sebaste in Armenien (Kleinasien), wirkte viele Wunder und erlitt um 316 den Märtyrertod durch Enthauptung. Einem Kind, in dessen Hals eine Fischgräte stecken geblieben war, rettete der Heilige durch wunderbaren Zuspruch das Leben. Deshalb gilt St. Blasius als Patron gegen die Halsleiden und wird an seinem Tag in der Kirche mit zwei geweihten Kerzen der vom Volk hochgeschätzte Blasiussegen erteilt. Schon im 6. Jahrhundert hat man den Gottesmann, der auch zu den Vierzehn heiligen Nothelfern gehört, bei Halsübeln angerufen. Schriftliche Blasiussegen sind bereits im 13. Jahrhundert nachweisbar.

Eine Legende macht St. Blasius auch zum Patron der Haustiere. Deshalb werden sie in manchen Gegenden am Blasiusstag gesegnet oder mit geweihtem Wachs „gewürgt“: Man legt ihnen einen geweihten Wachsstock um den Hals. Mancherorts gilt St. Blasius auch als Wetterprophet bzw. Wetterpatron. Die volkstümliche Deutung seines Namens bringt ihn nämlich mit „blasen“ in Verbindung, das heißt mit Sturm und Wind. So fütterte man am Blasiusstag im Böhmerwald den Wind mit Asche, Salz und Mehl. Man streute diese Dinge in die Luft, auf daß, so glaubte man, Sturm und Wind gesättigt, abgewehrt oder doch beschwichtigt werden könnten. Weil die Windmüller und Blasmusikanten mit „blasen“ zu tun haben, erwählten sie unseren Heiligen als Standespatron.

In der Kunst wird St. Blasius mit zwei gekreuzten Kerzen dargestellt. An vielen Orten wurden ihm Kirchen und Kapellen geweiht, insbesondere in bayerischen Diözesen. So gibt es in der Regensburger Diözese Blasius-Heiligtümer in Ainbrach, Eichstätt bei Pfeffenhausen, Hüttenkofen, Moosbach bei Viechtach, Münchsmünster, Oberschneiding, Regensburg, Rinkam, Straubing und Windberg. Als Taufname ist Blasius, volksmundlich „Blasi“ fast ganz abgekommen.

Der Blasiusstag war im alten Bauernleben und Bauernjahr, noch ganz auf patriarchalische Ordnung, Brauch und Herkommen eingestellt, ein wichtiger Markstein. Am Tag vorher, am Fest Mariä Lichtmeß, heute kein kirchlicher Feiertag mehr, wurden die Dienstboten ausbezahlt. Da traten nach Hochamt und feierlicher Kerzenweihe die Dienstboten an den Stubentisch im Herrgottswinkel. Dort saß der Bauer. Vor ihm lagen (so war es in alten Zeiten) haufenweise die Taler oder Dukaten; oder er nahm die Münzen aus den verstecken, um langsam und feierlich den Jahreslohn an seine

Knechte und Mägde auszubezahlen. Waren sie sparsame und häusliche Leute, konnten sie ganzen Jahreslohn einheimsen. Im anderen Falle mußten sie sich mit dem Rest begnügen. Zur Entlohnung mit Geld kamen die beim Dingen vereinbarten Zugaben, wie Hemden und Hosen, für die weiblichen Dienstboten meist auch hausgespinnene Leinwand.

Der Blasiusstag war dann für Knechte und Mägde der „Wandertag“, wenn sie ihren Dienstplatz wechselten, oder der Einstehtag, wenn das junge Bürscherl oder das junge Dirndl schon frühzeitig daran gehen mußten, sich selbst ihr Brot zu verdienen. — Da fuhren dann durch oft eisige Kälte und Schneewehen die Schlitten, auf denen der Bauer oder Knecht den neuen Dienstboten samt seiner Habe, in einem Kleiderkasten oder Holzkoffer verwahrt, abholte, einem vielfach noch ungewissen Schicksal entgegen.

Lichtmessen als Zahl- und Blasiusstag als Einstehtag waren für den Dienstboten, der auf Herkommen und Ehre hielt, unverrückbare Zielstage. Nicht leicht hätte man es sich einfallen lassen, den Dienstplatz das Jahr über zu wechseln. Wurde ein Dienstbote unterm Jahr vom Hof gejagt, sagte man, ihm wurde „Lichtmessen“ gemacht. Langjährige fleißige und ordentliche Knechte und Mägde stiegen mit der Zeit zu geschätzten Mitgliedern der Familie auf und durften auf dem Hof, dem sie so lang und treu gedient hatten, ihren Lebensabend verbringen und absterben.

Am Blasiusstag erzählt man sich gern die überall bekannte uralte kleine Geschichte von jenem Dorfmesner, der als Stellvertreter seines verreisten Pfarrherrn die Erteilung des Blasiussegen vornehmen mußte. Der Kirchendiener hatte am Tage vorher von seinem Herrn einen Zettel bekommen, auf dem die lateinische Segensformel aufgeschrieben war und welchen der Mesner in seine Werktagshose gesteckt hatte. Heute aber war er in seine Feiertagsmontur geschlüpft, hatte also den Zettel nicht zur Hand. Deshalb dachte sich der Findige und Biedere eine eigene deutsche, noch dazu gereimte Formel aus, nicht kirchlich zwar, aber doch gut gemeint. Und so sprach der Mesner, da er dem Pfarrkindern die geweihten Kerzen unter das Kinn hielt, die Worte:

„Ich blos dich ein,
ich blos dich oo,
wie ichs dohäme,
ei do Hose dren hoo!“

Unser Herrgott und sein heiliger Blasius mögen dabei gelächelt und den guten Willen für das Werk gesetzt haben.

nach M. Peinkofer. A. T.

Treulich durch alle Ehefeste geführt

Von der „Grünen“ bis zur „Gnadenhochzeit“ ist ein langer Weg

Niemand wird wohl behaupten wollen, daß die Ehe immer ein Fest ist, doch die Eheleute sollten hin und wieder ein Fest daraus machen. Anlässe gibt es genug dafür. „Er“ und „Sie“ mögen also alle Ehefeste im Kalender ankreuzen und dann, wenn es soweit ist, ein kleines Fest veranstalten. Wenn es aber zu einem kleinen Feste nicht reicht, dann sollte es wenigstens zu einem Veilchensträußchen reichen. Hier ist nun der Kalender der **Ehe-Feste**:

Der eigentliche Hochzeitstag ist die

Grüne Hochzeit

Prosaische Menschen behaupten, sie hieße so, weil „Er“ und „Sie“ noch ganz grüne Anfänger und Anfängerinnen in der schweren Kunst der „Eheführung“ seien. Poetischer begründet: Man nennt den ersten Hochzeitstag die „grüne“ Hochzeit, weil die Braut einen grünen Myrtenkranz trägt und die Myrte schon im Altertum der Göttin der Liebe, Aphrodite, geweiht war.

Nach einem Jahr wird das erste rote Kreuzchen im Kalender fällig; die

Baumwollene Hochzeit

Wohl deshalb so genannt, weil der Alltag die Flitterwochen verdrängt hat. Nach dem fünften Ehejahr begeht man die

Hölzerne Hochzeit

Vielleicht deshalb so genannt, weil die Ehemänner nach diesen fünf Jahren in ihren Zärtlichkeiten ein wenig „hölzern“

geworden sind. Wer anderthalb Jahre später, also nach sechseinhalb Ehejahren, bereits wieder einen Grund zum Feiern haben will, kann die

Zinnerne Hochzeit

begehen. Bekannt ist das Fest der

Kupfernen Hochzeit

das bei uns nach sieben Jahren begangen wird. Wie Kupfer durch Polieren einen wunderschönen Glanz bekommt, so sollen die Ehepaare nunmehr ihre Ehe aufpolieren. Ein Jahr später muß noch mehr poliert werden, um eigenen Glanz zu erzielen, da steht nämlich die

Blecherne Hochzeit

vor der Tür. Zehn Jahre sind schon eine ganz nette Zeit. Damit nicht immer poliert werden muß, hat man diesen Tag die

Rosen-Hochzeit

getauft. Sinniger Weise werden sich alle Paare Rosen schenken. Nach Möglichkeit ohne allzuvielen Dornen. Blättern wir wieder zweieinhalb Jahre weiter, und wir stehen in der Mitte der grünen Hochzeit und der Silberhochzeit, und feiern die

Nickel-Hochzeit

In Dänemark und den Niederlanden ist jetzt allerdings erst die Kupferne Hochzeit an der Reihe. Gefährlich wird es nach 15 Ehejahren, weil dann die

Gläserne Hochzeit

im Kalender steht. Wir wollen aber nicht hoffen, daß dann die Beziehungen der Ehepartner zerbrechlich wie Glas ge-

worden sind, sondern so edel und durchsichtig wie Bergkristall. Fünf Jahre später begeht man die

Porzellan-Hochzeit

Porzellan ist ein edler Stoff und bedarf einer sorgfältigen Pflege — wie die Ehe auch. Beide Partner sollten sich nunmehr bemühen, kein weiteres Porzellan zu zerschlagen. Allgemein gefeiert wird die

Silber-Hochzeit

nach 25 Jahren (Ehejahren). Wird dieser Tag stilvoll begangen, trägt die Braut einen Silberkranz im Haar, der ihr wundervoll zu den ersten weißen Fäden im Haar steht, falls die Braut es nicht vorzieht, sich das Haar „tönen“ zu lassen und dann fast so jung aussieht wie ihre Tochter. Der liebevolle Ehemann steckt nun seiner langjährigen Gefährtin und sich einen Silberreif über den Goldreif an den Finger. Und weiter verrinnen die Jahre. Nach 30 Jahren begeht das Ehepaar die

Perlen-Hochzeit

Ein schönes Fest, zudem der Mann seiner Frau, falls er über eine prallgefüllte Brieftasche verfügt, eine Perlenkette um den Hals legt. Nach weiteren fünf Jahren wird es wieder etwas prosaischer. Die

Leinwand-Hochzeit

ist zu feiern. Nach weiteren zweieinhalb Jahren, also nach 37½ Jahren, steht die

Aluminium-Hochzeit

im Gedenktag-Kalender. Nun ist unser Ehepaar schon alt

und grau und gebeugt. Nach 40 Ehejahren winkt noch das Fest der

Rubin-Hochzeit

das nicht mehr allzuvielen Paaren beschieden ist. Die Krönung aller Ehefeste aber ist die

Goldene Hochzeit

die nach 50 Jahren begangen wird. Ein ganzes Menschenalter lang hat das Paar nun Freud und Leid miteinander geteilt. Meist wird es von vielen Enkeln umgeben sein, denn die Söhne und Töchter sind inzwischen selbst schon in die Jahre gekommen. Falls Gott es gut meint mit unserem Paar, darf es vielleicht noch den 60. Hochzeitstag und damit die

Diamantene Hochzeit

begehen. Nur noch ganz, ganz wenige Paare erleben aber die

Eiserne Hochzeit

nach 65 Jahren oder gar die

Steinerne Hochzeit

nach 67½ Jahren. Und alle 200 Jahre vielleicht begeht ein Paar nach 70 Ehejahren die

Gnaden-Hochzeit

Das also war der Kalender der Ehefeste. Wer eine glückliche Ehe führt, hat hinreichend Gelegenheit, diesen erfreulichen Zustand an jedem Ehefesttag gebührend zu feiern.

A. T.

Mitteilungen des Riesengebirgsturngaues

Turnbruder Anton Pohl ein Vierundneunziger

Im städt. Altersheim 666 Zweibrücken, kann am 5. Februar einer der ältesten aktiven unseres Riesengebirgs-Turngaues seinen hohen Geburtstag feiern. Alle von den alten Turnbrüdern kennen ihn, den Gestalter der Bergturnfeste bei der Wiesenbaude. Er wird sich sicherlich freuen, wenn er von allen Turnbrüdern und Schwestern einen Kartengruß zu seinem heurigen Geburtstag erhält.

Der Bezirksbetreuer des Turnbezirkes Trautenau

Grenzland-Skiwettkämpfe der Sudetendeutschen

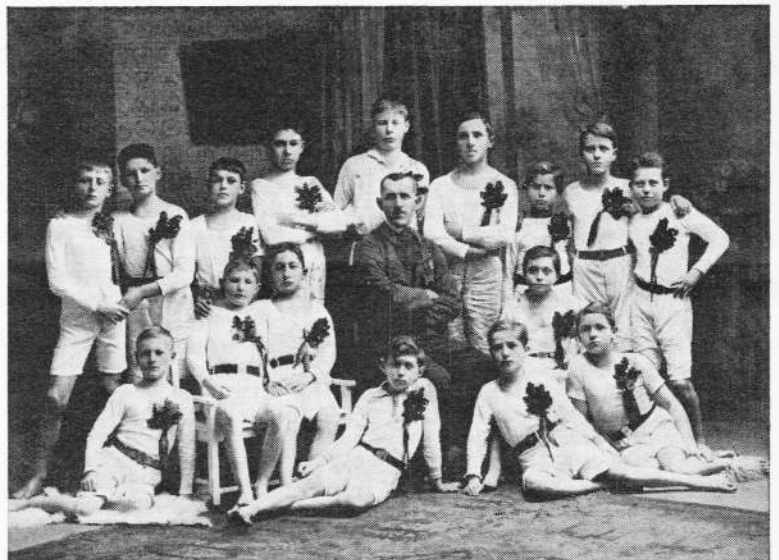
Bei den „Grenzland-Skiwettkämpfen“ der Sudetendeutschen, die am 11. und 12. Februar 1967 in Kiefersfelden ausgetragen werden, haben folgende Turner Tui, Sportler und Jugendliche, die bei den im Februar 1965 in Kiefersfelden ausgetragenen 1. Grenzland-Skiwettkämpfen als „Pokal-Sieger“ hervorgingen, diese zu verteidigen:

1. Josef-Schwärmer-Pokal (Verteidiger Klaus Gehrman, Haidholzen)
2. Vinzenz-Buchberger-Wanderpokal (Verteidiger Wolfgang Wroblewski, Frankfurt)
3. Kurt-Endler-Wanderpokal (Verteidiger Gerhard Wolf, Haidhalzen)
4. Johann-Hollmann-Wanderpokal (Verteidiger Kurt Endler, Oberaudorf)
5. Oskar-Trömer-Wanderpokal (Verteidiger Max Thurner, Kufstein)
6. Heimatkreis Trautenau-Wanderpokal (Verteidiger Günther Demuth, Kiefersfelden)
7. Rotter Hoheneibe-Pokal (Verteidiger Otto Hantschke, Sudd. Turnerschaft München)
8. Adolf-Berger-Wanderpokal (Verteidigerin Elli Wolf, Ski-Club Reutlingen)
9. Willi-Schütz-Wanderpokal (Verteidigerin Ingeborg Schütz, Sdd. Turnerschaft, München)
10. Willi-Brandner-Wanderpokal (Verteidiger Josef Jäschke, Ski-Club Rochlitz in Neugablonz)
11. Rudolf-Müller-Wanderpokal (Verteidiger Sudetend.-Turnergemeinde, Frankfurt am Main)

Der Sportwart der SL, Kreisgruppe Rosenheim
Josef Wolf

**Spendenverzeichnis für den Riesengebirgsturngau
anlässlich unserer Turnertagung in Würzburg in Verbindung
mit der Verleihung der Ehrenurkunden:**

Tbr. Friedrich Kröner	DM
Tbr. Franz Pusch	20,-
Tbr. Otto Sturm	10,-
Ldsm. Ing. Schön	10,-
Die Hutsammlung ergab:	38,15
Seit der Eröffnung unseres Postscheck-Kontos Nr. 80 939, Stuttgart:	
Tbr. Josef Babel	10,-
Tbr. Karl Bittner	10,-
Tbr. Dr. med. Siegmund Blaha	50,-
Tbr. Otto Dittrich	10,-
Tbr. Erwin Falge	10,-
Tbr. Dr. Emil Feist	10,-
Tbr. August Fischer	20,-
Tbr. Albert Gall	10,-
Tbr. Franz Hoffmann	10,-
Tbr. Josef Jarske	10,-
Tbr. Josef Joppich	7,-
Tbr. Ferdinand Kasper	5,-
Tbr. Reinhold Kolbe	10,-
Tbr. Fridolin Kröhn	5,-



† Turnwart Josef Renner, Oberhohenelbe,
mit seinen Jungturnern. Wer kann uns Namen nennen?

Tbr. Wilhelm Mai	5,-
Tbr. Adolf Pohl	10,-
Tbr. Josef Purm	5,-
Tbr. Emil Purr	5,-
Tbr. Rudolf Rasch	10,-
Tbr. Ing. Franz Regnier	15,-
Tbr. Otto Reichstein	10,-
Tbr. Dr. Otto Renner	10,-
Tbr. Rudolf Sacher	5,-
Tbr. Josef Sagasser	10,-
Tbr. Emil Slawisch	10,-
Tbr. Friedrich Scharm	10,-
Tbr. Reinhold Schorm	10,-
Tbr. Hugo Staude	10,-
Tbr. Josef Sturm	5,-
Tbr. Rudolf Teichmann	25,-
Tbr. Karl Ther	5,-
Tbr. Berthold Wagner	10,-
Tbr. Franz Wagner	10,-
Tbr. Rudolf Weber	10,-
Tbr. Wenzel Werner	5,-
Frau Aloisia Herrmann, Heimatkreis Trautenau	10,-
Ungenannt — „Viele Wenig machen ein Viel“	3,-

So danke ich allen Turnfreunden für die hochherzige Spende und die vielseitig anerkennenden Worte. Bitte entschuldigt, wenn ich nicht jedem Einzelnen ein Dankschreiben senden kann.

Ein herzliches „Gut Heil“

Euer Gaubetreuer Heinrich Fähnrich
7306 Denkendorf, Sudetenstr. 5

Die Leinenindustrie im Riesengebirge

von Franz Schöbel

(Schluß)

Den Anfang mit den Fabriken machte Wilhelm Rieger 1857 in Nieder-Rochlitz (Wilhelmstal) mit 73 mechanischen Webstühlen und 6 schottischen Schlichtmaschinen, 1868 um 167 Stühle erweitert, 1871 weitere 140 Webstühle. 1859/60 erbaute Franz Haney die obere Fabrik und 1862/63 die untere. In beiden sind 560 mechanische Webstühle und 3 englische Schlichtmaschinen. 1859/60 errichtete Adolf Prellogg in Nieder-Rochlitz eine mechanische Schlichterei, aus der später die große Fabrik mit 313 Webstühlen und 14 Schlichtmaschinen hervorging. 1867/68 erbaute H. Schien (Fa. Gebert und Dufke) in Ober-Rochlitz eine Fabrik mit 62 mechanischen Stühlen und 1873 errichteten die Herren Müller und Großmann eine solche mit 122 Webstühlen. Die mech. Weberei Aug. Stumpes Söhne Rochlitz. 1884 ließ Josef Haney die

„Nissermühle“ in eine Fabrik umbauen, in welcher derzeit 120 Webstühle in Betrieb stehen. Man erzeugt gegenwärtig (1893) Cottone, Baumwollbattiste, Damaste, Gradl, Köper, Satin, Combies, Percails, Brillantis u. dgl. Derzeit beschäftigen sich in Rochlitz etwa 1600 Personen (männlich und weiblich) mit der Handweberei. Der Arbeitslohn für einen Battist von 100 m Länge beträgt 2 fl. 30 kr. ö. W. bei 8—15 Tagen Arbeitszeit. Viel günstiger sind die Fabriksweber gestellt. Die Hauptmärkte für die Rochlitzer Baumwollindustrie sind Brünn und Wien. Soweit Elsner. Dazu schreibt die Rochlitzer Heimatkunde vom Jahre 1921: Die Industrie ist ausschließlich Leinen- und Baumwollweberei. Die Heimarbeit,

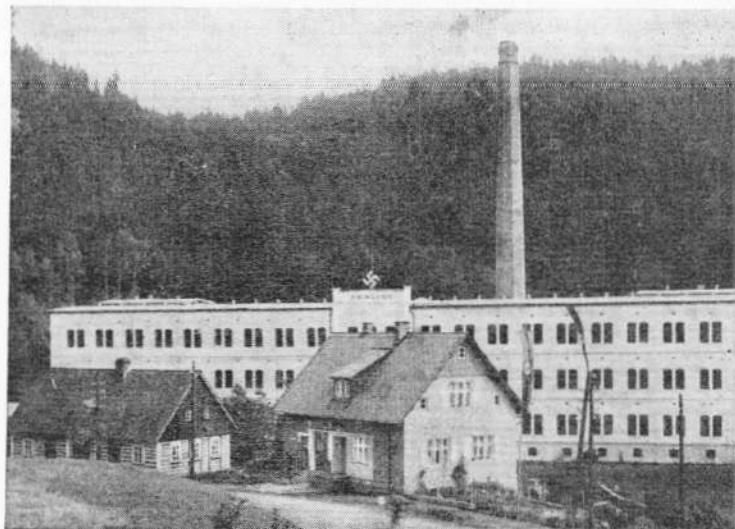
die Hausweberei ist vollständig verschwunden. Vor dem Kriege wurden noch etwa 100 Hausweber gezählt, jetzt arbeiten nur noch einige alte Leute daheim am Webstuhl. Im Orte sind elf mech. Webereien, darunter einige sehr große Fabriken. Diese gehören folgenden Firmen: Franz Haney besitzt drei Fabriken, A. Göldner zwei Fabriken und je eine Fabrik die Firmen D. Glaser (hat auch in Burschan noch eine Fabrik), Robert Haney, Müller und Großmann, A. Prellogg, J. W. Rieger und Franz Schier jun. In diesen Fabriken sind aufgestellt: 2970 Webstühle, 17 Schlichtmaschinen, 37 Zet-

telmaschinen und 29 Spulmaschinen. Beschäftigt waren vor dem Kriege etwa 1400 Personen. 1900 wurden in Rochlitz 1049 Heimarbeiter, meist Hausweber gezählt. Heute arbeitet in den Fabriken ein Weber nur auf zwei Stühlen, wöchentlich 48 Stunden. Eine Inbetriebnahme aller aufgestellten Webstühle ist unmöglich, auch die Erzeugung von jährlich 12 Millionen Baumwollware, wie in der Vorkriegszeit wird nicht mehr erreicht werden. Ursachen: Verminderung der Erzeugnisse, Rückgang der Bevölkerung, Abgang vieler Arbeiter in Gegenden mit besseren Verdienstmöglichkeiten, verkürzte Arbeitszeit und die Zuweisung weniger Webstühle für einen Weber. — Wie sich die Rochlitzer Textilindustrie weiterhin gestaltete, darüber fehlt es leider an brauchbaren Angaben. In Witkowitz befand sich einst eine Leinwandbleiche, wo jetzt das Haus Nr. 240 steht. Im Jahre 1892 kaufte Wenzel Veith aus Ober-Rochlitz die Erlebach'sche Holzschleife und erbaute neben derselben 1893 eine mech. Weberei.

Neben den Leinen- und Baumwollwebereien lassen eine Menge Firmen auf Handstühlen arbeiten und erzeugen Taschentücher, Handtücher, Servietten sowie andere Weißwaren, die sie in großen Mengen in den Handel bringen. Hier seien zum Jahre 1914 genannt: In Hohenelbe die Firmen Gebrüder Böhm, Gustav Böhnisch, Friedr. Eisenberger, D. Fischer und Haas, Gürtler und Förderl, J. Katz, A. Kellermann, Th. Kornfeld, J. Kostial, J. Lorenz, J. L. Machitka, E. Reinisch, F. Schier und Franz Stransky. In Ober-Hohenelbe Ferd. Gröschel, in Hennersdorf J. Kober, in Harta L. Wobornik, in Schwarzentel J. Kraus, in Johannsgunst J. Jeschke, in Tschernna J. Kaufmann, in Arnau G. Steffan und H. Pick, in Niederöls G. Mahrla und in Oberprausnitz W. Jarsch, H. Kuhn und Stefan Kuhn.

Bei den letzteren handelt es sich meist um größere oder kleinere Faktoreien. Im Bezirke Königshof sind noch zu nennen die Baumwollweberei der Fa. Josef Mencik in Hermannitz und die Textilwerke Jeschke in Kukus.

Zu erwähnen ist ferner die Decken-, Kalmuck- und Lamasweberei, welche in den südlichen Dörfern betrieben wurde wie in Anseith, Klein-Borowitz, Nieder- und Ober-Prausnitz



Leinenweberei der Fa. Kluge in Hermannseifen

und Switschin. Die Hausweber lieferten ihre Erzeugnisse hauptsächlich an die Fabriken und Faktoreien nach Königshof ab.

Für den Hohenelber Bezirk besitzen wir aus dem Jahre 1933 Angaben über die Textilindustrie. Eine summarische Übersicht soll die Bedeutung dieser Industrie veranschaulichen.

Abfallspinnerei	1
Bleiche und Appreturen	7
Bleiche	1
Druckerei und Färbereien	2
Druckereien	3
Färbereien	3
Färberei und Spinnerei	1
Flachsgarnspinnereien	2
Futterstofferzeugung	1
Garnbleichen	2
Garnbleiche und Färberei	1
Taschentucherzeugungen	16
Textilveredlungsanstalt	1
Trockenspinnerei	1
Verbandstofffabrik	1
Webereien	25
Weberei und Schlichterei	1
Weberei und Bleiche	1
Webwaren	1
Zusammen	71

In diesen 71 Textilbetrieben von verschiedener Größe wurde, wie schon erwähnt, viel mehr Baumwolle als Flachs verarbeitet. Von dem gröbsten bis zum feinsten Gewebe, nach den modernsten Verfahren veredelt, verließen diese Erzeugnisse die Fabriken und genossen Weltruf.

Die alten Pioniere stammten aus der böhmischen Heimat. Johann Faltis aus Wölsdorf. Die Etrich stammen aus Langenau, wo 1534 Nickel und Michel Etrych vorkommen. In Niederhof finden sich 1560 die beiden Ankäufer Bartel und Jakob Otterich und 1602 werden in Langenau ihrer sieben mit den Frauen in der Kirchensitzordnung angegeben. Die Haase finden sich in drei Generationen in Markausch nachgewiesen. Walzel kommt von Wiesen bei Braunau und die Rotter waren in Grulich beheimatet. Können, Fleiß und Zähigkeit dieser und anderer Männer schufen Großes in unserer Heimat. Ihnen zum Andenken und uns zum bleibenden Gedächtnis sollen diese Aufzeichnungen uns und unseren Nachkommen dienen.

's Licht

Erscht wor die Nocht, die Fenster nis,
kee Lichtstrohl wor noch uf de Welt,
noch wor kee Aagh vu Tier on Mensch,
dam sich die Fenster nis derhell.

De Herrgod rief dos erschte Licht —
ons wor wie olls Geschoffne gut —
zwor bliew die Nocht, die fenstre Nocht,
doch lecht dos erschte Marghenrut.

Wenerlois

Februar

Gegen Ende des zweiten Weltkrieges kam ich in der Hafeneinfahrt des Kriegshafens Brest (Frankreich) in amerikanische Gefangenschaft.

Nach einem kurzen Aufenthalt in England fuhren wir auf einem großen Dampfer nach Amerika, landeten in Boston, kamen von dort nach langer Eisenbahnfahrt nach Texas ins Lager Kenedy und durften nach Kriegsende uns freiwillig zur Arbeit melden.

Auch ich benutzte die Gelegenheit, mir etwas Geld zu verdienen, um damit Waren kaufen zu können, die wir mit nach Hause nehmen durften. Als Lohn erhielten wir täglich 80 Cents.

Ein Teil unserer Kameraden wurde bei der Baumwollenernte in Arizona eingesetzt. Wir kamen nach Montana im Norden der Staaten zur Zuckerrübenenernte.

Unsere Farmer waren deutscher Abkunft und trugen noch deutsche Namen. So hieß unser erster Bauer Fuchs, stammte aus Schleswig oder Mecklenburg, der andere schrieb sich Weschenfelder und war wohl aus Baden ausgewandert. Jedenfalls fand ich hier den Namen recht häufig.

Wir hatten es recht gut getroffen, wurden wie Familienmitglieder gehalten, bekamen gutes und reichliches Essen, besonders beliebt war das dunkle Kornbrot, nach dem vielen weißen Weizenbrot, das wir allen andern Speisen, auch der Eiskrem, vorzogen.

Der Großvater Fuchs war aus Deutschland ausgewandert, konnte kaum richtig englisch sprechen und die alte Großmutter, die ab und zu uns am Feld besuchte, sang mit Vorliebe deutsche Lieder. Sie war sehr glücklich, als es sich herausstellte, daß einer unserer Kameraden aus ihrem Heimatdorf stammte.

Der Sohn, der eigentliche Farmer, sagte uns, er verstehe und spräche auch deutsch, höre am Sonntag die deutsche Predigt in der Kirche, könne aber weder deutsch lesen noch schreiben.

Eines Tages kam sein Junge, der etwa dreizehn Jahre alt sein konnte, auf einem Traktor aufs Feld gefahren. Ich fragte ihn, wie er heiße. Ohne mich anzusehen, sagte er barsch und abweisend: „Jaimes Fox“.

Im Augenblick wußte ich was los war, verstand den Jungen, aber irgendwie war ich sehr unglücklich in meinem Herzen. Der junge Mann schämte sich der deutschen Eltern und Großeltern, fühlte sich als Amerikaner und war für unser Volk endgültig verloren.

Er hieß nicht mehr Fuchs, sondern Fox und wollte vom Deutschtum nichts mehr wissen, für ihn waren wir gefangene Feinde.

Tausende und tausende Deutsche sind in Amerika und sonstwo in der weiten Welt diesen Weg gegangen, verloren die Verbindung mit ihrem Volke, glichen sich dem Gastvolke an, übernahmen seine Sprache, seine Sitten und Gebräuche und es blieb ihnen schließlich nichts mehr von der alten Heimat als ein Name, der sich jedoch auch der neuen Sprache und Schreibweise angepaßt hatte.

Aus Amerika kamen in beiden Weltkriegen solche deutsche Abkömmlinge über den Ozean gefahren, schossen in Europa auf deutsche Brüder und Vettern, holten für ihre neue Heimat Amerika den Sieg beider Kriege und brachten ihren ehemaligen Landsleuten zwei entscheidende Niederlagen bei, denn ohne die Hilfe Amerikas wären beide Kriege sicher anders ausgegangen, d. h. der zweite Weltkrieg hätte ohne die Niederlage Deutschlands im ersten Kriege, gar nicht stattgefunden. Wem soll man die Schuld für eine solche Entwicklung geben: Liegt sie im deutschen Charakter begründet oder ist sie eine Folge verfehlter deutscher Politik?

Nach diesem bitteren Erlebnis in Montana habe ich mir vorgenommen, einmal in der Heimat über das Wesen des



Deutschtums nachzuforschen, nicht in Städten, wo die Menschen nur wenig ursprünglich mehr sind in ihrem Denken und Handeln, sondern ich wollte die deutsche Seele suchen bei Schäfern, die mit ihrer Herde über die Heide ziehen, bei Holzfällern, die schweigsam ihrer harten Arbeit im Walde nachgehen, bei Bauern, die auf steinigem Bergland im Schweiß ihres Angesichtes den Boden bearbeiten, um ihm das tägliche Brot abzurufen, bei Handwerkern, die am Feierabend und an Sonntagen musizieren wie die schlichten Schulmeister in Dörfern, denen die Musik noch eine heilige Kunst ist, bei Müttern, die in Gebirgseinsiedlungen ihren Kindern noch deutsche Märchen erzählen können, bei jungen Leuten, die am Dorfbrunnen oder unter einer Linde singen und tanzen wie ehemals in alten Zeiten, bei deutschen Menschen also, deren klares Urteil noch nicht von lauter Wenn und Aber getrübt ist, deren Mund keine Menschenfurcht lügen heißt, sondern die mit der Natur leben, in deren Herzen noch Gott wohnt und lebt, den sie offen und ehrlich im täglichen Leben als Herrn bekennen, nicht nur im stillen Kämmerlein, wo sie niemand beobachten kann.

Ich ahnte damals noch nicht, daß ich niemals in die geliebte Heimat zurückkehren können und dürfen.

Was hoffte ich wohl zu finden?

Alle die guten Eigenschaften, die man einstmal unserem Volke, dem Volke der Dichter und Denker zuschrieb und sie mit dem Volke in Achtung und Ehrfurcht nannte:

Arbeitsamkeit, Fleiß, Gründlichkeit, Pünktlichkeit, Genauigkeit, von einem unbestechlichen Gewissen getrieben, jede Arbeit in fremdem Auftrag so auszuführen, als geschähe dies in ureigenstem Interesse, Kameradschaft, echte, aufrichtige, dienende, uneigennützig Kameradschaft, einen unbirrigen Gottesglauben, ohne nagende Zweifel, eine festgegründete Hoffnung auf Gottes gütige und weise Vorsehung, eine große Liebe zu allen Geschöpfen des gemeinsamen Vaters, ein unerschütterliches Gottvertrauen, auch in Stunden der Not und Heimsuchung, Opfermut und Opferbereitschaft, Selbstverleugnung, Treue in jeder Hinsicht und jeder Lebenslage, man ist immer treu oder man ist es nie, Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit, ohne jede Schmeichelei, eine echt empfundene Gerechtigkeit, eine tiefe Innerlichkeit.

Aus einem reichen Innenleben entspringend, eine wirkliche Kunst: Musik, die das Menschenherz zum Himmel hebt, Dichtkunst, die ans Herz greift, Malerei, die das Schöne vor Augen stellt, Baukunst, die ehrfürchtig erstaunen läßt, doch auch Tanzkunst, die in ihrer Reinheit auch in der Kirche durchgeführt werden könnte.

Und dann die Feste des Jahresablaufes: Advent, die besinnliche „Vürzeit“ mit den vier Kerzen, Weihnachten mit dem heiligen Abend, dem Christbaum und der Krippe, das Fest deutscher Innerlichkeit und der Familie, Ostern mit dem Karsamstag, das größte Fest menschlicher Freude, denn der Tod, der uns alle beherrscht, ist durch den Heiland besiegt und das Leben lebt, Pfingsten, das Fest des göttlichen Geistes und Lebensspenders, das Erntedankfest, als Dank an den Geber alles Guten, Allerseelen, das Gedenken aller lieben Verstorbenen, die nicht tot sind für immer, sondern uns vorangingen auf dem Wege zur Ewigkeit und uns dort drüben so erwarten, wie eine Familie ein Kind vor seiner Geburt erwartet. Es war ein reiches Erbe, das uns die Ahnen hinterließen. Haben wir es wirklich immer gut verwaltet oder nicht doch verwirrwirtschaftet, Gold hingegeben und Blech dafür eingetauscht? Sind wir seelisch reicher oder ärmer geworden?

Alois Klug

Heimatliche Baudenklänge

Alfred Wirth von der Hampelbaude spielt auf seiner Meisterzither. Langspielplatte, 17 cm, 1. und 2. Folge zu je DM 8,— zusätzlich Porto.

Bestellen Sie beim Riesengebirgsverlag, Kempten.

Sozialgesetzliche Fragen — Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Mit Beginn des Jahres 1967 traten eine ganze Reihe wesentlicher Änderungen in den sozialgesetzlichen Vorschriften ein, die an dieser Stelle nur nach und nach eingehender erläutert werden können, z. T. erst dann, wenn die näheren Bestimmungen über deren Durchführung vorliegen.

Erhöhung der Sozialrenten

Durch das 9. Rentenanpassungsgesetz (9. RAG) stiegen die Renten aus der Arbeiter- und Angestellten-Rentenversicherung ab 1. 1. 1967 um weitere 8 Prozent (die Renten aus der Unfallversicherung um 9 Prozent). Damit erhöhten sich die Sozialrenten seit 1957 durch 9 Rentenanpassungen um insgesamt 62,9 Prozent.

Es gab Anfangs nicht wenige Kritiker, die den baldigen Zusammenbruch der gesetzlichen Rentenversicherung wegen der Einführung der beweglichen Rentenformel, die eine ständige Aufwärtsentwicklung der Renten garantiert, prophezeiten. Allen düsteren Befürchtungen zum Trotz konnten in den 10 Jahren seit der Rentenreform ohne Erhöhung der Beiträge die Renten mehr als verdoppelt werden. Auch wenn in Zukunft eine gewisse Beitragserhöhung auf die Versicherten zukommt und die jährlichen Rentenanpassungen nicht mehr die der letzten Jahre erreichen sollten, kann von keiner Seite bestritten werden, daß die Rentenreformgesetzte des Jahres 1957 einen absoluten Fortschritt zur wesentlichen Besserung des Loses der Rentner brachten.

Im Zuge der diesjährigen Rentenanpassung wurde die neue allgemeine **Beitragsbemessungsgrundlage** für 1967 auf 8490 DM festgesetzt. Dadurch wurden zwei neue Beitragsklassen notwendig und zwar mit Monatsbeiträgen von 189 DM und 196 DM für die höher verdienenden Pflichtversicherten und die freiwillig Versicherten. Die **Beitragsgrenze** wurde gleichzeitig von 1300 DM auf 1400 DM angehoben. Danach müssen Versicherte mit einem Monatsentgelt über 1375 DM den Höchstbeitrag von 196 DM bezahlen (Arbeitgeber und Arbeitnehmer je die Hälfte).

Die 1967 erstmals zu bewilligenden Renten werden nach der neuen Bemessungsgrundlage um 8,1 Prozent höher sein als die im Jahre 1966 berechneten Renten.

Verbesserung der Kriegsoffizierrenten

Vom 1. Januar 1967 werden alle 2,8 Millionen Kriegsoffizier (Kriegsbeschädigte, Witwen, Waisen und Kriegseltern) eine höhere Versorgung erhalten. Das bestimmt das 3. Neuordnungsgesetz (3. NOG) in der Kriegsoffizierversorgung. Die Leistungsverbesserungen werden ein Gesamtvolumen von rund 880 Millionen DM erreichen. Damit werden die jährlichen Ausgaben des Bundes für die Kriegsoffizierversorgung auf rund 6 Milliarden steigen. Das 3. NOG ist bereits verabschiedet. Die höheren Bezüge werden, soweit sie wie die Grundrenten maschinell umzurechnen sind, voraussichtlich schon zum 1. März 1967 ausbezahlt. Natürlich wird die Neuberechnung der übrigen Leistungen durch das Versorgungsgesetz viele Monate in Anspruch nehmen.

Fest steht, daß alle laufenden Geldleistungen erhöht werden. Dazu gehören die Grund- und Ausgleichsrente für Kriegsbeschädigte, Witwen und Waisen, der Ehegattenzuschlag, die Pflegezulage, die Schwerstbeschädigtenzulage, der Ersatz für Mehrverschleiß an Kleidern und Wäsche, der Berufsschadens- und der Schadensausgleich und die Elternrenten.

Die Grund- und Ausgleichsrenten der Witwen steigen z. B. um je 30 DM auf je 150 DM monatlich. Die Grundrenten für die Kriegsbeschädigten werden je nach dem Grad der Erwerbsminderung um acht bis 30 DM auf 53 DM (für 30%) bis 270 DM (für 100%) erhöht. Die Gesamtversorgung einer Witwe, die keinen Schadensausgleich beanspruchen kann und keine anderen Einkünfte hat wird 310 DM und die eines Erwerbsunfähigen (MdE 100%) ohne Berufsschadensausgleich 540 DM betragen. Durch die Neuordnung von Anrechnungsbestimmungen soll insbesondere erreicht werden, daß nicht bei jeder Rentenerhöhung aus der Rentenversicherung die einkommensabhängigen Leistungen der Kriegsoffizier gekürzt werden.

Neue Ansprüche auf Berufsschadensausgleich und Schadensausgleich werden einmal ab 1. 10. 1966 durch die Erhöhung der vom statistischen Bundesamt mitgeteilten durchschnittlichen Bruttoverdienste entstehen. Andererseits entfallen ab

1. 1. 1967 (3. NOG) auch die Grenzen des Mindesteinkommensverlustes von 75 DM bei Beschädigten und von 50 DM bei Witwen. Neue Ansprüche sind anzumelden. Auskünfte bei den KO-Verbänden oder direkt bei den Versorgungsämtern.

Erhöhung der Tilgungsraten für LAG — Wohnungsbaudarlehen

Das Bundesausgleichsamt hat den jährlichen Tilgungssatz der Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau mit Wirkung vom 1. Januar 1967 von 2 v. H. auf **4 v. H. des ursprünglichen Darlehensbetrages erhöht**. Die rechtlichen Voraussetzungen für die Änderung dieser Darlehensbedingungen ist durch den in der Weisung über Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau und in den Vertragsgrundlagen enthaltenen Vorbehalt gegeben. Eine Verzinsung der Darlehen ist vertraglich auch für die Zukunft ausgeschlossen. Die Weisung über die Änderung des Tilgungssatzes kann im Bundesanzeiger Nr. 136 vom 26. 7. 1966 nachgelesen werden.

Die erhöhte Tilgung betrifft die nach § 254 Abs. 2, 3 und 4 LAG gewährten Aufbaudarlehen. Solche Darlehen wurden seit 1953 im Gesamtbetrag von rund 5,8 Milliarden DM gewährt. Damit wurde der Eigenheimbau und die Erstellung von Mietwohnungen mit je etwa der Hälfte dieses Betrages gefördert. Inzwischen wurden rund 1,4 Milliarden durch Verrechnung mit Hauptentschädigungen bereits eingezahlt bzw. auf andere Weise getilgt, so daß nach dem neuen Tilgungssatz noch etwa 4,4 Milliarden zu tilgen sind. Infolge der verdoppelten Tilgung verkürzt sich die Laufzeit auf 25 Jahre, so daß die letzten Rückzahlungen im Jahre 1990 auslaufen werden.

Die Mehreinnahmen des Ausgleichsfonds werden auf jährlich rund 100 Millionen DM veranschlagt. Sie sind dazu bestimmt, die Barerfüllungen von Hauptentschädigungen zu erleichtern. Damit soll zum Ausdruck kommen, daß den bisher durch die Aufbaudarlehen begünstigten Geschädigten zugunsten der Hauptentschädigungsberechtigten eine erhöhte Rückzahlungsraten zugemutet werden kann. Zudem haben Mietaufbaudarlehen vielfach nicht Geschädigte im Sinne des LAG erhalten. Allerdings werden diese Hausbesitzer die Mehrbelastung der höheren Tilgungsraten auf die Mieter abwälzen.

Von amtlicher Stelle wird betont, daß ein Miet- bzw. Lastenzuschuß nach dem Wohngeldgesetz zur Verfügung steht, wenn sich durch die Mehrbelastung Härten ergeben.

Neue Anspruchsvoraussetzungen für Ausbildungszulage

Mit Wirkung vom 1. Januar 1967 an wird der Personenkreis eingeschränkt, der Anspruch auf Ausbildungszulage nach dem Bundeskindergeldgesetz haben.

Die Ausbildungszulage (sie wird vom Arbeitsamt-Kindergeldkasse gezahlt) wird nach wie vor für Kinder gewährt, die zwischen der Vollendung des 15. und der Vollendung des 27. Lebensjahr eine weiterführende Schule oder in einem anerkannten Lehr- oder Anlernberuf ausgebildet werden, soweit sie nicht als Lehrlinge oder Anlernlinge von ihrem Lehrherrn eine Erziehungsbeihilfe oder Vergütung erhalten. Die Ausbildungszulage beträgt unverändert 30 DM monatlich für jedes in Ausbildung stehende Kind.

Ab 1. 1. 1967 haben aber nur noch folgende Personen Anspruch:

a) die wenigstens ein weiteres Kind haben, das zwischen der Vollendung des 15. und der Vollendung des 27. Lebensjahres sich in Ausbildung befindet, wobei Lehrlinge und Anlernlinge als weiteres Kind nur berücksichtigt werden, wenn sie nicht eine Erziehungsbeihilfe oder Vergütung erhalten, die den doppelten Betrag der Ausbildungszulage (das sind 60 DM monatlich) erreicht oder übersteigt, oder

b) denen Kindergeld zusteht oder zustehen würde, wenn sie nicht im öffentlichen Dienst beschäftigt wären oder keine Kinderzulagen aus der gesetzlichen Rentenversicherung bzw. Unfallversicherung erhalten, oder

c) die verwitwet, geschieden oder ledig sind und ihr Jahreseinkommen im letzten oder vorletzten Kalenderjahr nicht mehr als 7800 DM betragen hat.

Mehr Rente rückwirkend ab 1. Januar 1967

Zu je 100 Mark monatlicher Rente, die von einer Landesversicherungsanstalt, der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin, einer Knappschaft oder einer Sonderanstalt aus der gesetzlichen Rentenversicherung gezahlt werden, kommt ab 1. Januar 1967 eine monatliche Erhöhung von 8 Mark. Durch rechnerische Rundungen kann sogar etwas mehr als die achtprozentige Anpassungsquote herauskommen, was besonders bei der Höchstreite für fünfzigjährige Versicherungsdauer von bisher 900 Mark sichtbar wird, die auf 975 DM anwächst. Hierin ist die Wechselwirkung zwischen Höchstbeiträgen und Höchstreite am deutlichsten zu erkennen.

Eine bemerkenswerte Neuerung kommt jenen Empfängern zugute, deren Renten bei der Rentenumstellung ab 1957 durch einen Sonderzuschuß auf die Mindesterrhöhung von 21 DM (Witwenrenten 14 DM) aufgestockt worden waren. Wenn diese Rentner früher beklagen mußten, daß ihre Erhöhung jedesmal hinter der amtlichen Anpassungsquote zurückblieb, so können sie ab heuer mit einer Anpassung ihrer vollen Rente **einschließlich Sonderzuschuß** rechnen. Insoweit trägt die diesjährige Renten Anpassung sozialere Züge als ihre Vorgängerinnen.

Im übrigen unterliegen nur Renten aus Versicherungsfällen, die im Jahre 1965 oder früher eingetreten sind, der neunten Renten Anpassung; Renten aus Versicherungsfällen des Jahres 1966 werden erst von der zehnten Anpassung ab 1968 erfaßt. Zu bemerken wäre noch, daß jeder Empfänger eine Verständigung seines Postamtes erhält, dem der genaue Betrag zu entnehmen ist, auf den er seinen nächsten Empfangschein auszufüllen hat. Unfallrenten werden übrigens, ebenfalls zum 1. Januar 1967, um 9 Prozent erhöht, wobei Renten aus Unfällen in den Jahren 1966 und 1965 ausgenommen sind.

Franz Pehel

Beginn der Rentnerkrankenversicherung

Vor einigen Monaten erschien eine Pressemitteilung über die Einzahlung von Krankenversicherungsbeiträgen durch angehende Altersrentner, die ihren Antrag 3 Monate vor Vollendung des 65. Lebensjahres stellen. Dazu hieß es, die Träger der Rentenversicherung seien gehalten, die Aufwendungen der Antragsteller ab Antragstellung und nicht erst ab Beginn der Rente zu erstatten. Diese Ansicht läßt sich nicht aufrechterhalten. Nach der Entscheidung des Bundessozialgerichts vom 27. August 1965 3 RK 6/65 sind die Rentner verpflichtet, den Betrag für die Zeit vor Beginn der Rente selbst aufzubringen. Der Rentenversicherungsträger übernimmt die Beitragszahlung frühestens vom Monat des Beginns des Altersruhegeldes.

Gerüchte über tschechoslowakische Versicherungsunterlagen

Verschiedene Andeutungen lassen erkennen, daß Gerüchte im Umlauf sind, wonach die CSSR die Absicht haben soll, Versicherungsunterlagen ihrer ehemaligen Versicherten mit dem Wohnsitz in der Bundesrepublik zu vernichten und deren Ausfolgung einzustellen. Der Arbeitsausschuß Sozialversicherung in München gibt dazu bekannt, daß solche Befürchtungen unbegründet sind. Richtig ist vielmehr, daß die tschechoslowakischen Stellen die Versicherungsunterlagen in der letzten Zeit rascher und in stärkerem Umfange übergeben haben als früher. Es besteht sogar begründete Hoffnung, daß durch eine engere Fühlungsnahme mit den maßgeblichen Stellen der Schriftverkehr wegen dieser Unterlagen erleichtert wird. Gerüchte dieser Art sind vermutlich darauf zurückzuführen, daß in der CSSR daran gedacht ist, die unverbrauchten Versicherungsunterlagen von 80 Jahre alten und älteren Versicherten zu vernichten. An der Beschaffung derartiger Unterlagen dürfte heute kaum noch Interesse bestehen.

Franz Pehel

Begegnungen mit Heimatfreunden

Ich saß im Wartesaal eines kleinen Bahnhofs in Oberfranken. Lange Wochen hatte ich im Krankenhaus gelegen und war noch sehr unsicher auf den Füßen. Der Arzt hatte mich mit seinem Auto hergebracht und war nun dabei, für uns die Fahrkarten zu besorgen. Ich war nämlich nach Nürnberg verlegt worden und der Arzt sollte mich dahin begleiten. Neben mir auf der Bank saßen drei Männer. Sie saßen still da, ich hatte sie wohl durch mein Erscheinen in ihrer Unterhaltung gestört. Als sie wieder anfangen zu sprechen, da fuhr ich wie elektrisiert herum. Was war das? Das waren ja Heimatlaute, die da an mein Ohr drangen. Es war genau dieselbe Mundart, wie wir sie in unserem Dorf gesprochen hatten. Ich erwiderte den einen am Ärmel und sprach ihn an, mit denselben Lauten, wie er sie gebraucht hatte. Den Männern verschlug es zuerst die Sprache, sie starrten mich an, aber bald hatten sie sich gefaßt und dann fragten wir uns gegenseitig über das Woher. Die Männer waren aus Petersdorf und ich hatte geglaubt, sie müßten aus Mastig oder Umgebung sein. Als der Arzt mit den Fahrkarten zurückkam, war er sehr erstaunt, als er mich in so eifrigem Gespräch mit den Männern vorfand. Die Zeit war viel zu kurz, denn schon nach wenigen Minuten fuhr der Zug ein. Als die Männer sahen, wie schwer mir noch das Gehen fiel, packten sie mich ganz einfach und trugen mich in den Zug. Sie setzten mich ans Fenster und verschwanden. Draußen standen sie und winkten und ich winkte zurück, solange wir uns sehen konnten. Wir waren keine Heimatnachbarn gewesen, hatten einander nie gesehen, doch die heimatlichen Laute hatten uns ein Gefühl der Zusammengehörigkeit gegeben. Es war damals ein großes Erlebnis für mich, und ich glaube, auch die Männer haben sich gefreut, wieder mal einen Menschen in ihrer Muttersprache reden zu hören. Ich war glücklich, denn ich war für ein kleines Weilchen „daheim“ gewesen.

Ich weilte in Bad Tölz zur Kur. Das Kurkonzert war soeben zu Ende gegangen und die Musikanten packten ihre Instrumente zusammen und rüsteten sich zum Heimgehen. Weil die Sonne so freundlich vom Himmel lachte, blieben wir noch ein Weilchen sitzen und unterhielten uns. Ich sagte über eine Frau, die neben mir saß: Oberbayern ist doch ein schönes Stückchen Erde mit seinen Bergen und Seen. Da mischte sich eine jüngere Dame ein, die unweit von uns saß und unser Gespräch mit angehört hatte: „Da müßten Sie zuerst mal unser schönes Riesengebirge gesehen haben, dann würde ich Ihre Begeisterung verstehen.“ Ich mußte über diese Worte ein klein wenig lächeln. Sie hatte es wohl gesehen, denn sie fauchte mich an: „Sie brauchen gar nicht zu lachen, Sie kennen unser Riesengebirge nicht. Wenn Sie einmal auf der Koppe gestanden und in das weite Land hinaus geschaut hätten, so würde Ihnen das Lachen vergehen.“ Daraufhin habe ich ihr geantwortet: „Gute Frau, ich habe öfter wie einmal auf der Schneekoppe gestanden und ins weite Land geschaut. Ich kenne das Riesengebirge, denn ich war ja da zu Hause. Eben deshalb liebe ich die Berge, weil sie mich an die Heimat erinnern.“ Die Dame sah mich ganz erstaunt an, eine solche Antwort hatte sie wohl nicht erwartet. Sie erzählte mir dann, daß sie in Warmbrunn aufgewachsen sei, daß sie die Berge sehr geliebt habe und das Gebirge oftmals durchwandert habe. Sie kannte alle Orte, die mir auch bekannt waren. Wir hatten viel Gesprächsstoff und sind noch gute Freundinnen geworden. Im Geiste sind wir auf den Höhen des Riesengebirges gewandert, am Kammweg, zu den Teichen, zu den Schneegruben, zur Elbequelle, zu all den Plätzchen, die uns einst lieb und teuer waren. So findet man in der Fremde unverhofft manchmal ein Stückchen Heimat wieder.

M. Jochmann

Heimatfreunde

Auf unseren Aufruf gute Foto von den heimatlichen Kirchen beider Konfessionen, Außen- oder Innenaufnahmen, von Kapellen und religiösen Denkmälern aus dem gesamten Riesengebirge einzusenden, haben wir erst 15 Stück erhalten. Wir benötigen diese dringend bis spätestens 20. Februar. Es möge sich später niemand beklagen, wenn die eine oder andere Gemeinde in dem neuen entstehenden Gedenkbuch, an welchem Ldm. Franz Schöbel arbeitet, fehlt.

Bitte senden Sie die Bilder an Franz Schöbel, 7 Stuttgart-Degerloch, in den Hofgärten 9 a.

Ein herzliches Dankeswort an den treuen Sohn der Heimat

Es dürfte 1922 gewesen sein, als ich den jungen Lehrer Johann Posner bei einer Tagung in Trautenau kennen lernte. Im „Volksbote“ hatte ich schon zuvor manchmal einen Beitrag von ihm gelesen. Als 1923 die Wochenbeilage „Heimat“ zu dieser Zeitung erschien, gehörte er bis 1938 zu den Mitarbeitern dieser überaus wertvollen Heimatbeilage. In den Jahren 1922 bis 1938 habe ich den Jubilar öfters bei verschiedenen Anlässen getroffen.

Nach der Vertreibung meldete er sich noch vor 1950 und seit dieser Zeit, man kann sagen durch fast 18 Jahre, verdanken wir ihm viele wertvolle Beiträge in unserem Heimatblatt.

Hunderte von Persönlichkeiten aus dem Riesengebirge brachte er uns wieder in Erinnerung, wir stehen andern Landschaftsgebieten in Bezug auf hervorragende Persönlichkeiten in keiner Weise nach. Seine Kartei über berühmte Sudetendeutsche dürfte wohl heute einzig dastehen.

Er selbst ist der einfache und schlichte Sohn seines Volkes bis auf den heutigen Tag geblieben

Namens der großen Lesergemeinde unserer „Riesengebirgsheimat“, unseres Riesengebirgsjahrbuches bitten wir den Herrgott, er möge ihm noch viele Jahre gute Gesundheit schenken, seine Arbeit segnen und persönlich sage ich ihm für seine treue Mitarbeit durch viele Jahre recht herzlichen Dank.

Josef Renner

Gedenken an Dr. h. c. Wenzel Jaksch

(Schluß)

zu unserem Nachruf im Januarheft Seite 8

Nachdem Bundestagsabgeordneter Freiherr von und zu Guttenberg Jakschs Wirken als Präsident der Deutschen Stiftung für Europäische Friedensfragen gedacht hatte, schloß Adolf Hasenöhl die Trauerreden für Jakschs ehemalige Mitstreiter in der sudetendeutschen Arbeiterbewegung und er versicherte der Trauergemeinde, daß die Seliger-Gemeinde Jakschs Erbe eines volksgebundenen Sozialismus allzeit hüten und weitergeben werde. Unter den feierlichen Klängen der Musik Georg Friedrich Händels wurde der Trauerakt geschlossen.

Am Nachmittag des gleichen Tages versammelten sich die engsten Freunde Wenzel Jakschs am Waldfriedhof in Dotzheim, um seine sterbliche Hülle der deutschen Erde Hessens zu übergeben. Obwohl die Beisetzung nur in einem kleinen Kreis stattfinden sollte, säumten Hunderte von Landsleuten und heimatvertriebenen Schicksalsgenossen die Wege des Waldfriedhofes. In der Friedhofskapelle und bei der Grabstelle lagen mehrere hundert Kränze mit den Farben der Bundesrepublik Deutschland, der deutschen Bundesländer, der ostdeutschen Heimatländer und der ostdeutschen Staaten, von Emigranten als letzte Ehrenbezeugung niedergelegt. Neben dem Kranz des Fürsten Franz Josef II. von und zu Liechtenstein lag der Kranz einer kleinen, sozialdemokrati-

schen Parteiorganisation in Hessen, neben dem Kranz der Sudetendeutschen Landsmannschaft der Kranz der Kroaten; ein sichtbares Zeugnis für den deutschen Europäer Wenzel Jaksch.

Die Aussegnung vollzog im Auftrag des Flüchtlingsbischofs von Hildesheim, Exz. Heinrich Maria Janssen, dessen Weihbischof Exz. Adolf Kindermann, der in schlichten Worten den Christen und Katholiken Wenzel Jaksch der Barmherzigkeit Gottes empfahl. Hinter dem Sarge schritten neben dem Sohn des letzten Kaisers von Österreich, dem Erzherzog Otto von Habsburg, und dem christlich-sozialen Arbeiterführer Hans Schütz, der als Bayerischer Staatsminister den Schirmherrn der sudetendeutschen Volksgruppe, Ministerpräsidenten Alfons Goppel vertrat, die vielen Freunde des Verstorbenen und erwiesen dem treuen Böhmerwaldsohn die letzte Ehre. Als der Adalbert-Stifter-Chor Wenzel Jakschs letzten Wunsch erfüllte und Anton Günthers Heimatlied „s' ist Feieromd“ sang, war jedem Trauergast erst richtig bewußt, daß Wenzel Jaksch nicht mehr unter uns weilt. Zur gleichen Stunde erklang nahe an der böhmischen Grenze, auf der Burg Hohenberg, die sudetendeutsche Totenglocke und ihr Klang versank in den Wäldern der böhmischen Heimat Wenzel Jakschs.

Albert Karl Simon

Aus der Patenstadt Bensheim

Aus der Patenstadt Bensheim

Am 23. August 1966 wurde in einer feierlichen Stadtverordnetenversammlung anlässlich des Festes „1200 Jahre Bensheim“ im „Dalbergerhof“ zu Bensheim Bürgermeister W. Kilian ein Aquarell „Arnau 1804“ überreicht, wie schon einmal kurz berichtet, das nun im Kulturrat der Patenstadt Bensheim die Wand zielt.

Aus diesem Grund ergingen im Februar 1966 an 276 Arnauer besondere Bittschreiben um Überweisung einer Spende, 115 Überweisungen erbrachten den ansehnlichen Betrag von DM 1051,—. Dieser Betrag wurde zur Begleichung der mit der Anschaffung des Aquarells verbundenen Auslagen verwendet und der diese Auslagen übersteigende Betrag wurde für caritative Zwecke zum Teil bereits verausgabt und wird 1967

gelegentlich des Bundestreffens weiteren caritativen Zwecken zugeführt werden.

Allen Heimatfreunden, die ihre Spende an das „Sonderkonto Arnau“ Nr. 102 837 bei der Bezirkssparkasse Bensheim überwiesen haben, sei auf diesem Wege für ihr Verständnis für unsere einmalige Spendenaktion herzlich gedankt. Aus Vereinfachungs- und Ersparnisgründen haben wir von besonderen Dankschreiben an jeden einzelnen Spender Abstand nehmen müssen.

Erhard Bönisch
671 Frankenthal/Pfalz
Amselweg 18

Dipl.-Ing. Karl Röhrich
6 Frankfurt/M.-Fechenheim
Meerholzer Straße 50

An alle Arnauer

Wir haben im Januarheft berichtet, daß die Patenstadt Bensheim anlässlich ihrer 1200 Jahrfeier ein hochinteressantes Festbuch herausgebracht hat.

Den Patenschaftskindern wird dieses Buch zu DM 15,— zugesandt. Bestellen Sie bald, ehe das wertvolle Buch ausverkauft ist beim Magistrat der Stadt Bensheim in 614 Bensheim/Bergstraße.

Wir empfehlen unseren Heimatfreunden folgende Buchneuerscheinung

Schlesien

Ein prächtiges Geschenkstück für die eigene Familie und für alte Freunde ist der wertvolle Bildband der Heimat von Verfasser Günther Grundmann, welcher vor kurzem im Verlag Wolfgang Weidlich, Frankfurt/Main, Savignystr. 59, erschienen ist. Das Heimatbuch, im Format 21 x 28 cm, hat 136 Seiten, davon 112 Bildtafeln mit einmaligen Fotomotiven aus diesem schönen Land. Das Buch kostet DM 24,80. Es ist er-

staunlich, daß es gelungen ist, eine so umfangreiche Auswahl schönster Bilder zu bieten. Wir können dieses einmalige Werk allen unseren Freunden aufs beste zum Ankauf empfehlen.

Liebe, Zeit und Tod — ein nettes Büchlein, enthält Gedichte von Hans Klitzner und ist im Hans Holzmann Verlag, 8937 Bad Wörishofen, erschienen. Es ist einmal etwas anderes gegenüber verschiedenen ähnlichen Werken.

Oberlehrer Johann Posner 70 Jahre alt



Aus zahlreichen Aufsätzen der Heimatzeitschriften war mir Oberlehrer Posner längst ein fester Begriff. Als mich vor zwei Jahren unser Kaplan Norbert aus München zu einer Fahrt durch Belgien und Holland einlud, bat ich ihn, am Heimweg über die Eifel zu fahren, um Oberlehrer Posner einen Besuch abzustatten und ihn persönlich kennen zu lernen.

Wir machten also in Deudesfeld Station, wurden von Oberlehrer Posner und seiner Familie begrüßt und konnten über die Heimat plaudern.

Als uns Posner seine Sammlung von ihm verfaßter Schriften zeigte, Auszüge aus Büchern und Zeitschriften und alles fein säuberlich geordnet, staunten wir immer mehr über den Bienenfluß dieses Mannes, der mich an die Emsigkeit unseres Oberlehrers Holub in Hermannseifen erinnerte. Jedes Lob lehnte der brave Schulmeister in seiner großen Bescheidenheit ab.

Nun wird er am 14. Februar 70 Jahre alt und ich halte es für meine Pflicht, dieses eifrigen und fleißigen Mitarbeiters zu gedenken.

Er wurde 1897 in Großbock, Bez. Königshof im Böhmen, als Sohn eines Häuslers und Webers geboren. Schon 1904 starb der Vater und der talentierte Junge kam nach Kulus in das Stift des Grafen Sporck.

Die Hilfe guter Menschen ermöglichten es ihm bei den Marianisten in Freistadt/Oberösterreich die Bürgerschule und anschließend die Privatlehrerbildungsanstalt zu besuchen und zu absolvieren.

Vom Februar 1917 bis zum Kriegsende war er zum Wehrdienst eingezogen. Nach dem Kriege unterrichtete er an verschiedenen Volksschulen der Bezirke Hohenelbe und Königshof. 1931 wurde er Oberlehrer in Hermsdorf/Bez. Leitmeritz und 1940 Leiter der Volksschule in Eipel im Protektorat mit dem Titel eines Hauptlehrers.

1945 aus der Heimat ausgesiedelt gelangte er über Thüringen nach Fulda, wo er im Marianum der Marianisten tätig war. 1949 übernahm ihn das Land Hessen in den Schuldienst und Posner wurde als Lehrer in Kerspenhausen, Kr. Hersfeld, angestellt. Um wieder als Leiter einer Schule wirken zu können, bewarb er sich um eine Stelle im Regierungsbezirk Trier und wurde 1956 Hauptlehrer der öffentlichen katholischen Volksschule in Binsfeld, Kr. Wittlich.

Ein Herzleiden jedoch zwang ihn 1958 vorzeitig in den Ruhestand zu treten. Posner ist seit 1932 mit Julie, geb.

Kudernatsch, verheiratet. Der Ehe entsprossen zwei Kinder, die Tochter Anna ist als Hausgehilfin tätig, der Sohn Albert als kaufmännischer Angestellter einer Büromöbelfabrik.

Seit 1918 ist Posner schriftstellerisch tätig. Er schrieb zahlreiche Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften, die ihrer Einstellung nach gut christlich anzusehen sind. So waren es daheim unser „Volksbote“, zuerst in Arnau, dann in Trautenau, die Warnsdorfer „Volkszeitung“, später die „Deutsche Presse“ unser Prager Tagblatt, die „Willmann-Blätter“ und besonders die Familienzeitschrift „Immergrün“. Posner schrieb unter dem Namen Hans Liebrecht. Mit diesem Autornamen erschien 1929 im Verlage Ambros Opitz in Warnsdorf in Böhmen ein Buch: Die christliche Bekenntnisschule im Urteil der modernen Pädagogik. Herausgeber war die Schulorganisation der deutschen Katholiken in der Tschechoslowakei.

Als offen bekennender katholischer Lehrer hatte er bei der oft freisinnigen Einstellung vieler Kollegen keinen leichten Stand.

Später konzentrierte sich Posner darauf, das Leben und Wirken bekannter Menschen, vor allem der sudetendeutschen Heimat darzustellen und in Aufsätzen anlässlich besonderer Gedenktage zu veröffentlichen.

So wurde Posner ständiger Mitarbeiter der Schrift „Schönere Zukunft“ von Dr. Joseph Eberle in Wien. In dieser Wochenschrift schrieb Posner von 1936 bis 1941 den monatlichen Beitrag „Gedenktage“.

Durch die Vertreibung verlor Posner nicht nur die gesamte Habe, sondern auch die sehr umfangreiche Materialiensammlung und was ihm besonders leid tat, alle seine Bücher.

Seit 1945 hat der mehr als fleißige und emsige Mann wieder eine Gedenktagkartei erarbeitet und in seinem Schrank stehen zahlreiche Bücher, sein Stolz. Seit Jahren schreibt er für den „Volksbote“ in München die jeweiligen Gedenktage, ebenso in der in Würzburg erscheinenden „Deutschen Tagespost“, ferner für die Monatsschrift „Christ Unterwegs“ und für die Heimatzeitschrift „Riesengebirgsheimat“ in Kempten.

Posner arbeitet auch an der Biographischen Sammlung der Historischen Kommission der Sudetenländer mit, die von Dr. A. Herr in Winnenden geleitet wird.

Möge der liebe Gott dem Jubilar noch so manches Lebensjahr schenken, möge Er ihm die Schaffenskraft erhalten, möge Posner noch so manches schreiben und möge vor allem jemand gefunden werden, der Interesse an seiner großen Sammlung von Zitaten hat, damit diese ihrem zgedachten Zwecke entsprechend verwendet werden könnten, und möge damit der Bienenfluß des Forschers nicht in Vergessenheit geraten.

Alois Klug

Die Treue zur Heimat

Vor sechzig und mehr Jahren hing daheim in unserer Stube unter anderen ein einfacher Oldruck, unter Glas gerahmt, an der Wand. Oft blieb ich davor stehen und betrachtete ihn genau, wie es halt Kinder tun. Das Bild nahm in seiner ganzen Breite eine Stufenleiter ein. Links unten, noch vor der ersten Stufe, sah man einen Säugling im Bettchen, auf der ersten Stufe einen reifenrollenden Knaben bis schließlich ganz oben auf dem Ruheplatz ein Mann in der Vollkraft seiner Jahre stand, der sich seiner körperlichen und geistigen Kräfte wohl bewußt war. Ich dachte mir so, der zehnjährige Junge bin ich und mein Vater steht mit seinen fünfzig Jahren ganz oben. Von da nach rechts führten die Stufen wieder abwärts und ganz unten auf der Erde saß ein hundertjähriger Greis, den gnädigen Tod erwartend.

An dieses Bild mußte ich schon oft denken und jetzt kam mir der Gedanke daran wieder ein, als ich an den Weg dachte, den unser lieber Josef Renner bisher zurückgelegt hat. Die halbe Stufenleiter der rechten Seite hat er bereits zurückgelegt, doch ist von einem körperlichen oder geistigen Abstieg, Gott Lob!, noch nichts zu merken. Unter jedem Lebensalter befand sich ein Text. Nur an den einen beim Fünfzigjährigen kann ich mich noch erinnern: „Fünfzig Jahre, Stillstand.“ Wenn wir auf das Leben unseres Jubilars zurückblicken, können wir mit Genugtuung feststellen, daß bei ihm von diesem Stillstand bis heute noch nichts zu merken ist. Denn er begann mit 55 Jahren wieder ganz von vorne. Sein Lebenswerk soll hier nicht wiederholt werden, sondern nur von einer seltenen Tugend die Rede sein, die Renner

im höchsten Maße eigen ist: Die Zähigkeit, Ausdauer und Härte gegen sich selbst, ein begonnenes Werk auf die Höhe zu führen, wie es ihm auch, sprechen wir es ruhig aus, mit Gottes Hilfe in vollem Maße gelungen ist, wenn wir die vorzüglich geleitete Heimatzeitung „Riesengebirgsheimat“ nennen, aber auch all die anderen Verlagswerke betrachten, die von Kempten ihren Ausgang nahmen und, so wolle es der Herrgott, in Zukunft noch viele Jahre nehmen werden. Mit dem Alter, wie es der Jubilar erreicht hat, denken die meisten daran, sich Ruhe zu gönnen und das mit Recht. Nicht so unser Renner. Er trägt sich laufend mit weiteren Plänen, um außer der Zeitung heimatliche Bücher herauszubringen, die einmal von besonderem Werte und gesucht sein werden. Nun erhebt sich die berechtigte Frage: Was sollen die vielen Tausende von Lesern ihm zu seinem 75. Geburtstag als Angebinde überreichen? Was würde ihm wohl besonders Freude bereiten? Die Antwort ist nicht schwer: In jede Familie gehört die Heimatzeitung! Wenn sich alle Familien verpflichten würden, die wohl unser Blatt lesen, aber noch nicht Leser und Bezieher sind, die Heimatzeitung halten, so wäre dies sein schönstes Geburtstagsgeschenk! Das wäre nicht nur eine gute Tat, sondern vor allem die Voraussetzung, das Bestehen unseres Heimatblattes, deren Bezieher mit der Zeit immer weniger werden, auf Jahre hinaus zu sichern. So danke Dir Deine große Leserfamilie für die unermüdete Arbeit und kann nur wünschen: Der Herrgott möge Dich uns noch viele Jahre gesund erhalten.

Franz Schöbel

Unsere Heimatgruppen berichten

Arnauer in München

Zu gleicher Stunde wie die der Riesengebirgler tagte auch die Arnauer Runde. Neujahrsgriße sandte Frau Ahlt. Frau Marie Patzak dankt eigenhändig in gefälliger Schrift für die ihr von der Runde zugehenden Wünsche zum 95. Geburtstag. Weiters liegt ein Grußschreiben von Giesi Pohl, OZ vor, die sehr an Arnau hängt und reiches Bildmaterial aus alter Zeit zur Verfügung stellte. — Eine Trauerkunde erreicht uns: Der Direktor der Arnauer Bürgerschule, Hr. Franz May ist am 8. 12. in der OZ verschieden; seiner wird ehrend gedacht. — Nächster Rudentag am 5. 3. Um zahlreiches Erscheinen bitten die allzeit Getreuen.

Riesengebirgler Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

In Zusammenarbeit mit Lmn. Irma Schrötter und Lm. Siegfried Kuhn war das November-Treffen mit dem Lichtbilder-Vortrag unseres Lm. Rudolf Sieber aus Rochlitz mit neuesten Selbstaufnahmen aus dem Riesengebirge voll ausgefüllt. Die Leitung hatte Lmn. Marie Wick.

Unsere Weihnachtsfeier nahm unter der Gesamtleitung unseres 1. Vorsitzenden Walsch einen sehr schönen Verlauf. Die Weihnachtsgaben an unsere älteren Jahrgänge, an die Kinder und kranken Landsleute überreichten der Engel (Birgit Klaminger) und der Rübzahl (Otto Scharf).

Beide Heimabende waren gut besucht. Wir freuen uns schon jetzt, am 19. 2. 1967 Josef Renner in unserer Mitte begrüßen zu können, der eine sehr schöne Farbbildserie vom Landschaftsgebiet Riesengebirge vorführen wird.

Gemünden a. d. Wohra

Der am 4. Dezember 1966 abgehaltene Heimat- und Nikoloabend, war wieder ein voller Erfolg und Kreisobmann Karl Monser konnte mehr als 200 Heimatvertriebene und auch einheimische Personen begrüßen. Die Darbietungen, wurden wie alle Jahre von Frau Mia Schneider und dem Liederkomponisten Willi Mayer gemeistert. Es gab ein sehr schönes Theaterstück und andere lustige Einlagen, die alle von Kindern von Heimatvertriebenen zum Vortrag gebracht wurden. Ein Kinderchor von 30 Kindern konnte sich wieder sehen lassen und fand größten Beifall. Auch der Nikolo von Herrn Letz dargestellt, machte seine Sache, wie immer, gut und konnte viele Gaben verteilen. Alles klang in dem Wunsche aus, daß auch in Hinkunft wieder in so einem schönen heimatlichen Beisammensein sich alle wiederfinden mögen.

K. M.

Aus der Geislinger Seliger Gemeinde

Die Seliger Gemeinde unserer Stadt, fast ausschließlich Riesengebirgler, entfaltet auch in diesen Herbstmonaten ein reichhaltiges Programm. Zunächst wurde am 9. Oktober eine Jubilarehrung durchgeführt, bei der alte Mitglieder mit der Ehrennadel der Seliger Gemeinde ausgezeichnet wurden, die vor mehr als 40 Jahren, in unserer alten Heimat, der sozialdemokratischen Arbeiter-Bewegung beitraten. Allein im Kreis Göppingen waren dies 29 Männer und Frauen, unter ihnen als ältester der 86jährige Franz Riemer aus Jungbuch. In seiner Festansprache ging unser Landsmann, MdB Karl Riegel, auf die Geschichte der sudetendeutschen Arbeiterbewegung ein und schilderte auch die schwierigen Probleme seit der Vertreibung. Diese Feierstunde, die von der eigenen Spielgruppe und Kapelle umrahmt wurde, war ein Höhepunkt in unserer bisherigen Tätigkeit.

Alljährlich im November veranstaltet unsere Gruppe, zusammen mit der Kreisorganisation der Seliger Gemeinde, eine Altgeburtstagsfeier. Auch diesmal kamen mehr als 200 Riesengebirgler zusammen, um jene zu ehren, die in diesem Jahre das 70., 75., 80. bzw. 85. Lebensjahr vollendet hatten. Die Festansprache hielt Stadtrat Josef Bösel. Er dankte den Altersjubilaren für Mitarbeit und Treue und überreichte ein kleines Geschenk. Stunden der Freude brachte dann die Spielgruppe und die eigene Kapelle in einem heiteren Programm.

Mitte Dezember wurde zusammen mit der Arbeiterwohlfahrt die traditionelle Kinderweihnacht durchgeführt, ein Höhepunkt für die Kinder unserer Mitglieder.

Mit Humor und guter Laune gings bei der Silvesterfeier in Geislingens größtem Saal, in der Jahnhalle, zu. Seit vielen Jahren veranstaltet unsere Gruppe eine Silvesterfeier, die sich seit Jahren großer Beliebtheit erfreut. Aus dem ganzen Filstal waren wieder Landsleute nach Geislingen gekommen um unter gleichgesinnten Freunden den Jahreswechsel zu begehen. Die Geislinger Spielgruppe hatte unter dem Motto:

„Aber heut sind wir fidel“ ein neues 2 Stunden-Programm einstudiert, das alle Teilnehmer begeisterte. Vom heiteren Heimatlied, bis zu Operettenmelodien, vom Schlager bis zum Couplet, es gab für jeden etwas. Bertl Nowotny aus Schatzlar, Alois Thamm aus Trautenu, Rudi Otte aus Jungbuch, Ossi Haselbach und Karlheinz Kraus aus Bernsdorf und Karlheinz Valentin aus Jungbuch konnten die dankbaren Zuhörer immer wieder zum herzlichen Beifall herausfordern. Alois Scholz aus Dunkelthal mit seiner 7 Mann Heimatkapelle sorgte für die richtige Stimmung. Eine reichhaltige Tombola bereicherte die gutgelungene Veranstaltung. Nun stieg noch einmal die Stimmung, als Stadtrat Josef Bösel (Schatzlar), kurz vor der Jahreswende allen Beteiligten und allen Heimatfreunden ein erfolgreiches und glückbringendes Jahr wünschte und dann das große Neujahrswünschen begann. Anschließend gab es noch die Möglichkeit zum Tanzen, aber auch viele unserer Landsleute nahmen die Gelegenheit wahr, bei diesem Wiedersehen alte Erinnerungen auszutauschen.

j. b.

Riesengebirgler in Kempten

Im Feber werden die heimatgetreuen Riesengebirgler in Kempten auf ihren 20jährigen Bestand zurückblicken können. Damals hatten sich zum erstenmal an die 15—20 Heimatfreunde zum ersten gemeinsamen Beisammensein gefunden und diese Zusammenkünfte wurden durch 20 Jahre fortgesetzt. Die Anregung dazu kam seinerzeit von Ldm. Josef Renner und den Eheleuten Wenzel aus Schatzlar und Springer aus Trautenu. Im Monat Feber ist eine eigene Festfeier aus diesem Anlaß geplant.

Anstatt einer Faschingsveranstaltung wurde am 22. Jänner eine Autofahrt nach Dietratied in die Gockelbraterei unseres Landmannes Anton Machka vom Switschin, durchgeführt. Es war ein gemütliches Beisammensein. Im Vorjahr trafen sich die Landsleute im „Alpenhof“ Pfronten-Weißbach. Der Trautenuer Gastwirt Erben hat aber diese Gaststätte jetzt aufgegeben.

Riesengebirgler in München

Die erste Gruppenversammlung im neuen Jahr wies einen sehr guten Besuch auf. Da an den Versammlungsraum auch die Arnauer Runde angeschlossen werden konnte, wurden an die 130 Teilnehmer gezählt. Allenthalben wurden zwischen den beiden Gruppen dadurch gut-nachbarliche Verbindung aufgenommen. Von auswärts wurde besonders begrüßt: Herr und Frau Hilbert, Landau/Isar, vorm. Trautenu, ferner Ehepaar Mahrle, Dachau, vorm. Lauterwasser und als Zonengast Frau Marie Zinnecker, vorm. Skimeisterbaude, Fuchsberg, (Liesl Anton); die Gesundheit des Gatten, dem bekannten Skilehrer und Baudenbesitzer, läßt leider zu wünschen übrig. Drei Filmvorträge füllten den Nachmittag, so daß für das Organisatorische wenig Zeit blieb. Landsmann Ing. Lipp, vorm. Warnsdorf ließ zu seinem ausgezeichneten Bildstreifen, betitelt „Meine Reise in das Riesengebirge“, alte Volksweisen erklingen (Tonband). Film und Musik ergänzten sich und waren für alle Besucher ein einmaliges Erlebnis, nicht zuletzt auch dank der Klarheit der Gebirgslieder. Kamerad Lipp sei hier nochmals herzlich gedankt. Als Zweiter erzählt Obmann Braun über seine Reise nach Capri mit Aufenthalten in Venedig, Florenz, Rom, Neapel u. a. Orten. An Hand einer guten Diasserie über die Ausgrabungen von Pompeji weiß Braun die Zuhörer zu fesseln. — Die dritte Bildreihe zeigt wiederum heimatliche Täler, Berge und Bauden, zu welchen Aufnahmen Kamerad T. Erläuterungen gibt. — Wegen des Balles (4. 2.) entfällt für Feber die Monatszusammenkunft. Nächstes Treffen am 12. 4. 1967.

Riesengebirgler in Stuttgart

Der erste Heimatabend in diesem Jahre, am 7. Januar, war wider Erwarten wieder sehr gut besucht, so daß die zuletzt gekommenen Landsleute kaum noch einen Sitzplatz finden konnten. Im gutgeheizten Lokal war es recht gemütlich und die Anwesenden folgten mit Aufmerksamkeit den gezeigten Farblichtbildern aus der alten Heimat, die diesmal von drei Landsleuten gemacht worden waren. Von Eipel über Trautenu bis auf die Schneekoppe, mit einem Abstecher nach Trautenu, Bernsdorf und Königshan, dann bis zur Schneegrubenbaude wurden wir im Geiste geführt, sahen das schöne unveränderte Riesengebirge, aber auch den unaufhaltsamen Verfall von Kirchen und Gebäuden. Dabei soll nicht verschwiegen werden, daß man große Anstrengungen macht, wenigstens in den vom Reise- und Touristenverkehr berührten Orten die größten Schäden zu beseitigen. Alle

gingen mit der Genugtuung heim, einen an Erinnerungen reichen, besinnlichen und ernst stimmenden Heimatabend erlebt zu haben. Den Darbietenden herzlichen Dank für ihre Mühe! Der nächste Heimatabend, als Kappenabend gestaltet, wird am 4. Februar in unserem Heim zur gewohnten Zeit gehalten.

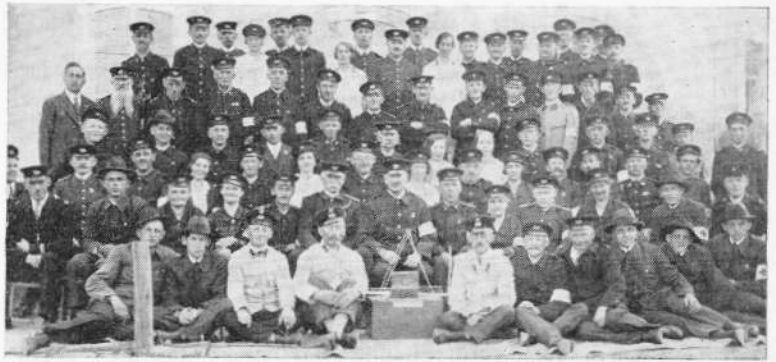
Heimatgruppe Würzburg

Am 4. 12. 1966 hielt die Gruppe eine Weihnachtsfeier ab. 52 Personen waren erschienen. Erstmals besuchte uns der Nikolaus (dargestellt von Ldm. Roller), welcher verschiedene Päckchen verteilte. Auch konnte der 1. Vorsitzende des Riesengebirger-Heimatkreises Dr. Klug, sowie sein Stellvertreter, Dr. Falge, begrüßt werden. Den Landsleuten Framing, Patzelt Alois und Herrmann Josef sowie der Frau Herrmann, Witwe unseres verstorbenen 1. Vorsitzenden, konnte zum Geburtstag gratuliert werden. Als Abschluß dieser Feier sprach Dr. Kluge über den Weg des Liedes „Stille Nacht, Heilige Nacht“.

Das neue Jahr hat die Heimatgruppe gut begonnen. Am 8. 1. 1967 zeigte uns Stadtrat Ing. Salomon, Würzburg, ausgezeichnete Farbaufnahmen aus Trautenau und aus dem Riesengebirge. Ing. Salomon hat diese Aufnahmen persönlich in Trautenau gemacht. Erstmals wurden diese Aufnahmen in einer Sitzung des Stadtrates der Stadt Würzburg unter Vorsitz Oberbürgermeister Dr. Zimmerer gezeigt. Ing. Salomon hat mit diesen Aufnahmen dargelegt, welche Patenkinder die Stadt Würzburg in ihre Obhut genommen hat. Nach seiner Aussage waren die Stadträte von der Schönheit unserer Heimat begeistert. Auch wir haben die Aufnahmen mit Freude aufgenommen. Auch an dieser Stelle soll Stadtrat Ing. Salomon gedankt werden. Er versicherte, unsere Gruppe stets zu unterstützen. Unsere nächste Zusammenkunft findet am 5. 2. 1967 in der bekannten Gaststätte statt.

20 Jahre Heimatgruppe der Riesengebirgler in Kempten

Die Vereinigung der Riesengebirgler in Kempten ist nicht nur die älteste dieses Landschaftsgebietes, sie dürfte vielleicht überhaupt die erste Gruppe der Sudetendeutschen nach der Vertreibung gewesen sein, wo sich die Landsleute 14tägig und später monatlich zu Zusammenkünften getroffen haben. Schon heute sind alle Riesengebirgler zur Gedenkfeier am Samstag, den 25. Februar, eingeladen. Ein schönes Festprogramm wird vorbereitet. Die Riesengebirgler aus dem Kreis Marktoberdorf sind ebenso dazu recht herzlich eingeladen.



Sanitätstag der Freiwilligen Feuerwehren aus den Riesengebirgsgemeinden 1934 in Kottwitz. Es werden nicht mehr viele davon am Leben sein. Wer kann uns etwas näheres über diese Tagung berichten?

Sudetendeutsche — Deutsche wie Du und ich

Unsere Deutschen aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien sind nicht geringeren Wertes, weil ihre Großväter anstatt „Heil dir im Siegerkranz“ ihr „Gott erhalte“ gesungen haben. Böhmen, unser altes „Herzland“, wie Mähren, „Mitteleuropas Mitte“, haben mehr als 900 Jahre zum politischen Deutschland gehört, bis zum Bruderkrieg von 1866. Ihre deutschen Heimatgebiete gehören auch heute, trotz fremder Verwaltung, zum Bestand der deutschen Heimatlandschaften. Uns alle verbinden Geschichte, Sprache und Gemeinschaftsbeußsein wie die Berge und Flüsse. Wenn wir die Elbe sehen oder nennen, auch in Hamburg, wollen wir an das Sudetenland denken. Eger, Reichenberg und Troppau waren genau so deutsch wie Stettin, Breslau oder Königsberg Pr. Die Sudetendeutschen fordern wie die anderen Vertriebenen

Recht auf Heimat und Selbstbestimmung.

Sudetendeutsche Landsmannschaft Berlin, Bln. SW 61, u. Bund für deutsche Wiedervereinigung, Berlin - Nikolassee (Westf.).

Die Juteindustrie

von Franz Schöbel

Dieser Zweig der Textilindustrie fand bei uns erst später und bei weitem nicht in dem Maße Eingang, wie die des Flachses und später der Baumwolle.

Die Jutepflanze (*Corchorus*) gehört zu den Lindengewächsen und ist ein etwa zwei Meter hohes einjähriges Gewächs, das mit gegen 30 tropischen Arten in vielen warmen Gegenden angebaut wird. Durch Entholzung und Roste am Gewinnungsplatz wird, ähnlich wie beim Hanf, die Bastfaser, die Jute gewonnen. Der größte Teil dieses Faserstoffes stammt von der *C. capsularis*, auch indischer Flachs genannt. Neben der Baumwolle ist die Jutefaser das wichtigste Ausfuhrprodukt des Welthandels und wird besonders zu Säcken, Möbelstoffen und Teppichen verwendet.

Aus früheren Flachsgarnspinnereien gingen drei Jutefabriken hervor, die sowohl über Spinnereien als auch über Webereien verfügen. Die größte ist die Fa. Johann Etrich C. G. in Trautenau mit ihren Betrieben in Jungbuch, 1882 aus einer

Flachsspinnerei entstanden. Die mit den modernsten Hilfsmitteln arbeitende Firma beschäftigte 1930 800 Arbeiter und erzeugte Jute-Garne, Zwirne und Gewebe, Packstoffe und Säcke. Die Firma Oesterreichers Söhne in Bernsdorf richtete 1886 eine Jutespinnerei und -weberei ein, welche 1901 2000 Spindeln und 116 Webstühle zählte. Die Sacknäherei war mit 30 Nähmaschinen ausgestattet. Mit der Flachsspinnerei beschäftigte damals die Firma insgesamt 460 Arbeiter, 1930 waren es 515 Arbeiter. Der dritte Betrieb ist die Jutespinnerei und -weberei der Fa. F. A. Rotter und Söhne in Oberhohenelbe. Auch dieser Betrieb ging aus einer Flachsspinnerei hervor, die 1887 abbrannte und auf Jute umgebaut wurde. 1796 Spindeln mit 106 Webstühlen werden 1914 als Kapazität angegeben.

Im Jahre 1889 erbaute die Fa. Etrich Trautenau in Schurz eine Jutefabrik, welche 1931 von Josef Etrich aufgelassen wurde.

Aus der alten Heimat

Oberaltstadt: Im Krankenhaus zu Trautenau verstarb am 20. 12. 1966 **Adelheid Pribyl** im 76. Lebensjahr. Die Verewigte wurde am 23. 12. am Heimatfriedhof in Ober-Altstadt zur ewigen Ruhe gebettet. Im Namen der Hinterbliebenen zeichnet die Todesanzeige Elisabeth Erben, welche früher durch Jahrzehnte in der Flachsspinnerei Etrich beschäftigt war und heute noch in der alten Heimat lebt.

Radowenz: In der alten Heimat verstarb nach schwerer Krankheit **Emma Schroll**, geb. Donth. Ihr Vater war der bekannte Dorfbriefträger Donth.

Siebojed: In unserer alten Gemeinde ist wieder ein Postamt eingerichtet worden, das der ehemalige Briefträger Parik versieht.

„Hof ohne Erben“

Heimatschriftsteller Hugo Scholz hat dieses Schauspiel nach dem ersten Weltkrieg daheim geschrieben. Es wurde in vielen Orten aufgeführt und sogar von der Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in der CSSR mit dem Dramenpreis ausgezeichnet. Der Österreichische Rundfunk brachte es damals zweimal über alle seine Sender.

Hugo Scholz hat seinem Schauspiel den neuen Namen „Die Geier“ gegeben. Das Kurtheater in Garmisch-Partenkirchen eröffnete seine Winterspielzeit mit diesem Schauspiel. Wir machen unsere Landsleute darauf aufmerksam, wo immer dieses Stück zur Aufführung gelangt, möge man es besuchen. Es ist ein sudetendeutsches Schauspiel.

Anlässlich des 20-jährigen Bestandes

unseres Heimatblattes „Riesengebirgsheimat“ im Monat März 1967 plant der Herausgeber und Verlagsleiter Josef Renner die Ausgabe eines wesentlich verstärkten

Gedenkblattes

Die dadurch entstehenden Mehrkosten sollen durch Einnahmen aus dem Anzeigenteil gedeckt werden. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Seitenzahl auf ca. 50 erhöht werden könnte. Inhaltlich soll nicht nur durch wertvolle Beiträge, sondern auch durch bildliche Darstellung das Blatt einen besonderen Wert erhalten.

Ich habe vor kurzem mit unserem Heimatfreund Josef Renner mich über viele Fragen, die den Verlag betreffen, unterhalten, es wäre nur zu wünschen, daß ihm der Herrgott noch für einige Jahre Gesundheit schenkt, damit er seine Pläne verwirklichen kann.

Eine herzliche Bitte an unsere Gewerbetreibenden und Geschäftsleute aus dem Riesengebirge!

Wo immer Ihr auch eine Gastheimat nach der Vertreibung gefunden habt, laßt unserm Heimatblatt für die Gedenk-ausgabe eine Geschäftsanzeige zukommen.

Möge sich niemand ausschließen, besonders jene nicht, die in den letzten 15 Jahren noch keine Anzeige veröffentlicht haben. Unser Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ gehört uns allen, deswegen müssen wir alle am Weiterbestand dieses Blattes interessiert sein. Mir ist bekannt, daß der Verlag selbst oft mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, wie alle anderen Verlage der Heimatvertriebenen.

Ich werde mich freuen, wenn das Samenkorn dieses Aufrufes auf gutes Erdreich fällt und wenn viele Geschäftsfreunde ihre Geschäftsanzeige dem Heimatblatt bis spätestens 15. Februar zukommen lassen. Wer den Anzeigentarif des Verlages nicht kennt, schreibe eine Postkarte, er wird gleich zugesandt. Hoffe keine Fehlbitte zu tun und grüße alle

Euer Alois Klug aus Hermannseifen - Bruchsal

Was unsere Leser schreiben

Zum bevorstehenden 75. Geburtstag wünsche ich Ihnen alles Gute, für viele Jahre gute Gesundheit und frohes Schaffen. Ich danke Ihnen im Namen aller Heimatfreunde für Ihr umsichtliches Wirken für uns Vertriebene. Ohne Sie hätten wir uns schon längst aus dem Gesichtskreis verloren. Durch das Heimatblatt besteht ein unsichtbares Band der Verbundenheit untereinander. Aus Dankbarkeit heraus will ich Ihnen eine bescheidene Freude bereiten. Ich melde Ihnen einen neuen Bezieher für unser Heimatblatt.

Mit guten Wünschen grüßt Sie bestens

Mathilde Jochmann

Die einzig richtige Antwort

Noch im hohen Alter wollte Preußens König Friedrich II. (1740—1786) Österreich nochmals mit Krieg überziehen, als dieses auf Grund alter Verträge darum bemüht war, den Verlust Schlesiens durch den Erwerb von Altbayern wettzumachen. (Siehe Bayerischer Erbfolgekrieg!) Zum Glück aber kam es nicht zu einem heißen Kriege, sondern die beiden feindlichen Heere marschierten im Frühjahr und Sommer 1778 lediglich gegeneinander auf. Während nun die Österreicher unter Führung Josephs II. (Mitregent der Kaiserin Maria Theresia) in ihrer stark befestigten Switschinstellung von Smirschitz bis Arnau den kommenden Dingen mit Ruhe entgegensahen, gingen die Preußen im gegenüberliegenden Königreichwalde nur mit größter Vorsicht ans Werk. Aber wiederum war es das Riesengebirge, das in diesem sogenannten „Kartoffelkriege“ oder „Zwetschgenrummel“ am meisten zu leiden hatte.

In den Geschichtsbüchern kann man vielfach nachlesen, daß Friedrich II. damals deshalb den heißen Krieg scheute, weil er seinen Kriegeruhm nicht aufs Spiel setzen wollte. Tatsächlich räumte er bald wieder sein Wölsdorfer Lager und zog sich mit seinen Truppen über das Gebirge zurück. Doch dürfte ihn auch ein anderer Grund bewogen haben, sich in kein Kriegsabenteuer mehr einzulassen, nämlich die feste Entschlossenheit Josephs II., der aus dem Lager zu Jaromiersch/Ertina dem alten Fritz folgenden Brief schrieb:

„Sie wollen in dem Erbfolgestreit die Rolle eines Beschützers spielen. Sie nehmen die Rolle eines Garanten des Westfälischen Friedens an, um Österreich zu kränken, und äußern nach verschiedenen Unterhandlungen hierüber den Machtpruch, Bayern wieder abzutreten. Sie werden mir als dem Reichsoberhaupt einige Kenntnisse unserer Verfassung

gütigst zugestehen, hoffe ich. Am allerwenigsten glaube ich, daß Eure Majestät die Erwartung hegen werden, Österreich unterwerfe sich dem Tribunal des Kurfürsten von Brandenburg in einem Falle, wo derselbe nur als Reichsmittelstand auf einer allgemeinen Versammlung zu reden Befugnis hat. Erst dermalen äußerten Sie Zweifel, wo die Zeit des Zweifels längst vorüber war, hatten Bedenken über einen Gegenstand, dessen Bedenklichkeiten längst durch Übereinstimmung gehoben waren, und idealisierten sich vielleicht zu sehr in die Epoche von dem Tode Karls VI. und die Akquisitionen in Schlesien.

Mich deucht, es sei Ihnen zu sehr in Erinnerung, daß Sie ein glücklicher General sind, daß Sie über 200 000 geübter Truppen und einen Oberst gehabt, der über Werke Caesars De bello Gallico einen Kommentar geschrieben. Dies hat die Vorsehung außer Preußen noch verschiedenen anderen Puissancen auch gegeben. Wenn Euere Majestät ein Vergnügen daran haben, 200 000 Mann aufs Schlachtfeld zu führen, so komme ich mit der nämlichen Anzahl dahin. Wollen Sie den Versuch wiederholen, ob Sie noch ein glücklicher General sind, bin ich bereit, Ihrer Begierde zu kämpfen Genüge zu leisten; und endlich, was die Schriftstellerei auf dem Gebiete der Kriegskunst betrifft, da könnte ich Euerer Majestät noch von mir ein paar Generale nennen, die auf Pension stehen und aus Langweile die Commentares des Grafen von Sachsen commentieren. Ich hoffe Sie an den Ufern der Elbe zu finden, und wenn wir uns geschlagen und Europa ein Beispiel von Eigensinn gegeben haben, stecken wir die Degen in die Scheide. Ich weiß, daß Sie mir zürnen.“ Jaromiersch, im Lager, Juli 1778

Joseph II.

A. Tippelt

Heimatkreis Trautenau

Vor 10 Jahren starb Altbürgermeister Alfons Kolbe – Trautenau

Amtsgerichtsrat Dr. Wilhelm Dienelt widmete ihm damals folgenden Nachruf:

Am 22. Feber 1957 starb im 75. Lebensjahr in der Universitätsklinik zu Würzburg, der jetzigen Patenstadt Trautenau, der Textilkaufmann und 1. Vorsitzender des Heimatkreises Trautenau, Alfons Kolbe. Mit ihm schied ein Mann aus dem Leben, der neben dem bereits verstorbenen Dipl.-Ing. Ferdinand Liebig zu den treuesten Heimatsöhnen Trautenaus gehört. Schon kurz nach seiner Vertreibung aus der alten Lindwurmstadt Trautenau gründete er zu Eßlingen am Neckar eine Wäsche- und Schürzenerzeugung und schuf so in der neuen Heimat die Lebensgrundlage für seine Familie. Jede freie Stunde aber gehörte seiner geliebten Riesengebirgsheimat. Mit dem unvergeßlichen Liebig Ferla und einigen wenigen getreuen Mitarbeitern gründete er den Heimatkreis Trautenau und dessen Heimatbrief „Aus Rübezahl Heimat“. Allen Landsleuten, die sich an ihn wandten, war er Freund und Berater und auf allen Tagungen sprach er zu den Riesengebirglern. Seine letzten Lebensmonate waren von der Sorge um das Fortbestehen des Heimatkreises Trautenau erfüllt. Zum ehemaligen Landkreis und jetzigen Heimatkreis Hohenelbe hielt er stets engen Kontakt und freundschaftliche Beziehungen. Der Tod Kolbes muß daher allen Riesengebirglern eine heilige Verpflichtung sein, die Heimat nicht zu vergessen und alles für sie zu tun.

Eine Erinnerung an † Bürgermeister Alfons Kolbe

Eine Begebenheit aus den Tagen der großen Arbeitslosigkeit in der Textil-, besonders in der Flachsindustrie, möchte ich der Vergessenheit entreißen.

Es dürfte der Unions-Sekretär Heinrich Erben gewesen sein, welcher damals in der größten Zeit der Arbeitslosigkeit im Trautenauer-Hohenelber-Kreis den verewigten Bürgermeister Alfons Kolbe ersuchte, eine große Tagung aller interessierenden Kreise einzuberufen.

Bürgermeister Kolbe konnte damals an dieser Tagung die Vertreter des öffentlichen Lebens von der Bezirkshauptmannschaft, der Bezirksvertretung, der Krankenkasse, der Industrie, der Arbeiter, der Gewerbetreibenden, Kaufleute und viele andere im Rathaussaal begrüßen. Heinrich Erben, der damalige Gewerkschaftssekretär der Union der Textilarbeiter, schilderte als Erster die Lage der Arbeitslosen, die schon 20 Wochen und noch länger durch die Gewerkschaften Arbeitslosenunterstützung bezogen und daß diese nach 26-

wöchentlichem Bezug ausgesteuert sind. Dann kamen alle anderen Vertreter zum Wort, und alle nahmen zu der schweren Lage von mehr als 5000 Arbeitslosen in den beiden Kreisen Stellung. Ich hatte mir alle angehört, es waren so manche gute Anregungen gefallen. Als einer der Letzten meldete ich mich zum Wort und führte kurz folgendes an:

Als 1897 die große Hochwasserkatastrophe im Riesengebirge ungeheure Schäden anrichtete, Ufermauern, Straßen, Wasserleitungen und viele Häuser vernichtete, da begab sich eine Abordnung zur Landeshauptstadt nach Prag und zur Regierung nach Wien um schleunigste Hilfe für Linderung der Katastrophe zu bitten. Beide Vorgespräche waren erfolgreich, man begann rasch wieder mit dem Wiederaufbau, in erster Linie mit dem Aufbau der Verkehrsstraßen, die unbedingt notwendig waren.

Von der Katastrophe der Arbeitslosigkeit sind die Arbeiter direkt und die Industrie schwer geschädigt, schwer mitbetroffen ist der gesamte Lebensmittelhandel und die Gewerbetreibenden, sowie die Angehörigen der Arbeitslosen, ihre Zahl ist mit 20–25000 anzunehmen. Ich stellte folgenden Antrag: Es wird heute hier eine Delegation gewählt, die in kürzester Zeit zu den maßgebenden Stellen nach Prag fährt. Vom Sozialministerium ist zu verlangen, daß die Arbeitslosenunterstützung von 26 Wochen auf unbestimmte Zeit verlängert wird.

Mein Antrag wurde angenommen. Bürgermeister Alfons Kolbe schlug vor, daß die Vertreter der Gewerkschaften die berufenen sind, diese Vorschläge durchzuführen. Zu jener Zeit war Monsign. Dr. Schramek Sozialminister. Unions-Sekretär Erben sagte mir damals, zu Schramek haben Sie bessere Verbindungen wie ich. Leiten Sie die Sache ein. Dr. Mayer-Harting war damals Justizminister, an ihn wandte ich mich. 8 Tage später waren wir schon in Prag. Heinrich Erben überließ mir wieder den Vorrang. Ich konnte dem Minister eine gute Schilderung über die schwere Katastrophe der Textilarbeiter im Riesengebirge mündlich und auch schriftlich vorlegen. Nach mir sprach Minister Mayer-Harting und ebenfalls sehr ausführlich Heinrich Erben, Herr Karl Fiebiger und noch einige andere.

Der Minister sagte uns, er lasse alles überprüfen und werde in möglichst kurzer Zeit seine Entscheidungen treffen. Das Ergebnis der Vorgespräche war, daß die Regierung in Prag die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung von 26 auf 39 Wochen verlängerte. Damit war vielen Tausenden eine bescheidene Hilfe vor einer ungewissen Zukunft gegeben.

Ich denke noch gerne an den Tag, wo ich bald nach der Bekanntgabe dieser Regierungshilfe Bürgermeister Alfons Kolbe in Trautenau traf, er kam auf mich zu, dankte mir für alle Bemühungen, für mich war es ja etwas selbstverständliches, ich hatte ja nur meine Pflicht getan, er aber als Oberhaupt der Stadt Trautenau freute sich darüber, daß eine große Notlage teilweise für viele Wochen gelindert wurde.

Von der Zeit an wurde aus der Bekanntschaft eine Freundschaft, die ich noch des öfteren im Interesse meiner Mitglieder in Anspruch genommen habe. Vielzufrüh für die Seinen und den Heimatkreis Trautenau, dessen Gründer er war, ging er heim. Anläßlich seines 10. Todestages wollen wir alle seines Wirkens als Bürgermeister und Heimatkreisbetreuer gedenken.

Josef Renner

Aus der alten Heimat

Döberle: Nach letzten Berichten soll unser Dorf, da es an der schlesisch-polnischen Grenze liegt, ganz verschwinden.

Dubenetz: In der alten Heimat lebt noch die Witwar-Gärtnerin. Sie ist schwer fuß- und nierenkrank auf ihre alten Tage und lebt nur von ihrer Kuh. Ihre Felder sind beschlagnahmt. Wenn ihr jemand zollfreie Päckchen senden kann, dann ist das eine große Hilfe für die arme Frau. Über Dutex, München, ist das leicht möglich.

Kottwitz: In der alten Heimat (Schatzlar) verschied am 8. 1. im 62. Lebensjahre **Antonie Kühnel**, geb. Staffa aus Ka. 20. Um die gute Mutter trauern ihr Gatte Josef, die Kinder Günther, Josef und Edeltraut Jiricka mit ihren Familien. Von der siebenköpfigen Familie leben jetzt in der DDR noch die Schwestern Anna Fiedler, Filomena Flögel, beide Kriegerwitwen und Martha Staffa. Um ein stilles Gebetsgedenken wird gebeten.

Mohren: Im Alter von 91 Jahren starb am 15. Oktober 1966

in einem Altersheim in Krinsdorf bei Schatzlar **Anna Patzelt** aus Mohren Nr. 120. Ihr Mann, Schmiedemeister Wilhelm Patzelt, starb im Jahre 1963 in Mohren und wurde am heimatlichen Friedhof beerdigt. Nach dem Tod ihres Mannes fand sie Aufnahme in ein Altersheim in Krinsdorf, wo sie gut betreut wurde. Mögen alle, die die Verstorbene gekannt haben, ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Niederöls: Am 20. Juni ist im Hohenelber Krankenhaus **Karolina Bönsch**, geb. Fiedler aus Niederöls Nr. 5 im Alter von über 80 Jahren gestorben. Einige Tage vor ihrem Ableben ist ihr noch ein Bein amputiert worden. Ihre letzte Ruhestätte hat sie am 23. Juni auf dem heimatlichen Friedhof in Niederöls gefunden. Den ehemaligen Arbeitern aus der Papierfabrik Eichmann dürfte die Verstorbene bekannt und noch in Erinnerung sein, da sie bis zu ihrer Pensionierung dort gearbeitet hat.

Die Ölsbach-Regulierung, die bis zu den Hausnummern 56 bis 57 durchgeführt ist, ruht, und zu der geplanten Tal-

sperrte im Olsbachtale sind auf den Bergseiten von Nr. 65 und 66 sehr genau langwierige Bodenuntersuchungen vorgenommen worden.

Das Wohngebäude des Bauernhofes Nr. 36 steht leer und es ist nur eine Frage der Zeit, bis es abgerissen wird. Der ehemalige Besitzer mit Frau wohnt in Oberöls Nr. 18. Er selber ist zuckerkrank, kann nicht mehr arbeiten und seine Frau ist bei der LPG beschäftigt. Auch der Besitzer von Nr. 21 arbeitet im Alter von 77 Jahren bei derselben.

Das Pfarrgebäude in Niederöls steht auch leer und läßt viel zu wünschen übrig.

Schatzlar: In der alten Heimat verstarben im November der Bergmann i. R. **Anton Schmidt**, Bergmann i. R., **Adolf Klenner** von Lampersdorf, letzter Wohnort Schatzlar, Kolonie, der Sohn von **Anton Hajsler** jun. im Alter von 25 Jahren — Selbstmord, die 11jährige Tochter des Reinhold Bischof. Sie erlag ihren schweren Verletzungen nach dem tragischen Unfall, der sich 6 Wochen früher ereignete, der ihre Mutter und kleiner Bruder am selben Tage erlagen. Der Bergmann **Fritz Kober** aus Krinsdorf war auch im Ruhestand. **Franz Wimmer**, Eisendreher, Rentner und Jungeselle, war Jahrzehnte in der Porzellanfabrik beschäftigt. Am 5. 12. die Bergmanns Witwe **Anders** in Schatzlar 226 bei ihrer Tochter Gisela Tichatschek, bei der sie ihren Lebensabend verbrachte, im hohen Alter von 93 Jahren.

Schatzlar: Verstorben ist in Bober der Grubenschlosser **Sestak**, seine Frau, eine geb. Meuer, aus Bober; In Schatzlar **Anna Thamm**, geb. Pasler, war Jahrzehnte in der Porzellanfabrik als Glasiererin tätig; **Wimmer Franz**, Eisendreher, Jungeselle, viele Jahre in der Porzellanfabrik tätig; **Frau Anders** im 93. Lebensjahr, verbrachte ihren Lebensabend bei ihrer Tochter Frau Tichatschek; **Hejsler Anton** sen., viele Jahre Stadtrat und der Sohn des im vergangenen Jahre verstorbenen Josef Streit. Der Sohn war verheiratet mit der Tochter des Bergmanns Koutecky.

Was uns alle interessiert

Altenbuch: Aus Schatzlar kamen vor Weihnachten 1966 **Helmut Fiebiger** mit Frau und Töchterchen in die Bundesrepublik und befinden sich z. Z. in einem Lager bei Nürnberg. Seine Eltern **Anton** und **Maria Fiebiger** kamen 1965 von Schatzlar und wohnen in Schauerheim 29 bei Neustadt (Aisch). Herzlich willkommen in der neuen Heimat!

Altrognitz: Durch Familienzusammenführung sind bereits im Monat Juli die Eheleute **Berta und Emil Umlauf** aus Haus 121, zuletzt wohnhaft in Sponholtz, Kr. Neubrandenburg, zu ihrer Tochter Margarete Siersch nach 5111 Oidtweiler, Alsdorfer Str. 18, gekommen. Ihre alten Bekannten wünschen ihnen im neuen Wohnort viel Glück und Segen.

Bernsdorf: Die Familie **Fridolin Illner** aus Nr. 27 sowie die Tochter mit Familie konnten noch vor Weihnachten die Zimmer des Übergangslagers mit einer modern gebauten Mietwohnung tauschen. Ihre Anschrift lautet: Stüßen, Kreis Göppingen, Barbarossastraße 38.

Döberle: **Franz Baudisch**, früher Landwirt, Imker und eifriger Jäger aus Nr. 35 liegt seit drei Monaten, durch Schlaganfall gelähmt, im Krankenhaus Bergen (Rügen). Er soll in ein Pflegeheim verlegt werden. Seine Frau Rosa ist gezwungen noch zu arbeiten.

Dechant Josef Pich, letzter Pfarrer aus Dubenetz, grüßt alle Landsleute aus dem Königinhofer Bezirk und aus dem Riesengebirge. Seit über 20 Jahren lebt er in X 23 Stralsund, Frankenstr. 23 an der Wasserkante. Trotz seines hohen Alters von 83 Jahren hilft er fleißig noch in der Seelsorge mit. Er hat es noch keinen Tag unterlassen, das heilige Meßopfer zu feiern. Seit neun Jahren hatte er noch keinen Urlaub. Gerade im Winter gibt es da oben schwere Stürme; schon oft haben sie ihn bei seinen Seelsorgsgängen zur Erde geschleudert. Es beneiden ihn viele, daß er noch einen sehr leichten Gang hat. Die schwere Seelsorgearbeit im hohen Norden erhält ihn jung. Dechant Pich wird sich freuen, wenn so manche alte Bekannte an ihn denken.

Gabersdorf: In Unterellen über Eisenach wohnt der ehem. Bauer **Franz Feist**, der daheim so manche Langholzfuhre für die Trautenauer Baumeister aus dem Bürgerwalde machte.

Spindlermühle: Ein furchtbarer Sturm wütete am 4. November über dem Riesengebirge. Der ganze Wald von Leierbauden bis zum Forsthaus Spindlerbaude und Peterbaude ist dem Sturm zum Opfer gefallen. Die tschech. Zeitungen schreiben, der Schaden wird auf 450 000 Festmeter geschätzt. Vom Kamm herunter waren die Wege und die Spindlerpaßstraße für längere Zeit unpassierbar. Der Abstieg nach Spindlermühle erfolgte über Daftebauden. Die ältesten Einwohner, welche noch dort sind, können sich nicht an so einen Sturm erinnern. Im November lag schon 1 m Schnee im Gebirge.

Witkowitz: In der alten Heimat in Arnau verstarb am 10. 12. 1966 **Ernestine Zermann**, geb. Kraus aus dem Hinterwinkel im 73. Lebensjahre.

Aussiedlung aus der Tschechoslowakei

Auf eine Frage der SPD-Bundestagsabgeordneten Walter Fritsch bezüglich Familienzusammenführung aus der Tschechoslowakei erklärte Staatssekretär Dr. Rolf Lahr in der Fragestunde des Bundestages am 8. Dezember, die Bundesregierung sehe eine humanitäre Aufgabe von größter Dringlichkeit darin, Familien, die zum Teil seit Jahrzehnten durch die politischen Verhältnisse voneinander getrennt waren, wieder zusammenzuführen. Es seien allerdings zahlreiche Fälle bekannt, in denen Umsiedlungsbewerber die Genehmigung der tschechoslowakischen Behörden zur Ausreise überhaupt nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten und Verzögerungen erhalten hätten. In den letzten Monaten seien jedoch erhebliche Verbesserungen festzustellen.

In polnischer Haft endete der Ausflug eines Ehepaares aus Bayreuth in die Tschechoslowakei. Der 42jährige Mann und seine zwei Jahre jüngere Frau waren im Riesengebirge versehentlich auf polnisches Gebiet geraten. Während die Frau nach dreitägiger Haft wieder freigelassen wurde, muß sich ihr Mann wegen illegalen Grenzübertritts verantworten.

Die jüngste Tochter Hedwig, mit dem Bauern Werner Baksch verheiratet, arbeiten in der LPG. Die älteste Tochter Hilde ist in Eschwege mit einem Vertreter verheiratet und der Sohn Vinzenz lebt bei Ochsenfurt und geht in die Zuckerfabrik in Arbeit.

Güntersdorf: Gesucht wird **Josef Watzke/Mai**. Er wohnte im Nachbarhaus der Familie Kinzel, von Anton Kinzel, 446 Nordhorn, Lorestr. 1.

Kukus: **Udo Wimmer**, Sohn von Franz Wimmer in X 357 Gardelegen, Altmark, Stendaler Straße 36, hat mit gutem Erfolg die Staatsprüfung als Fachlehrer in Mathematik und Produktion abgelegt. Zu diesem Erfolg den Eltern und Sohne herzlichen Glückwunsch! Gerne hätte Udo Wimmer den Diplom-Ingenieur gemacht, leider war dies wegen Platzmangel an den Hochschulen nicht möglich, was sagt, daß man auch hier mit diesen Schwierigkeiten rechnen muß. Der bekannte Schneidermeister **Michl** hat in Wittenberg ein hübsches Haus mit Garten, betreibt eine Imkerei und sein Sohn ist als Fernsehmechaniker angestellt.

Schatzlar - Bernsdorf: Im Übergangslager Jebenhausen bei Göppingen, Sudetenstraße, sind zum Jahresende folgende Familien aus der alten Heimat eingetroffen: Aus Schatzlar **Just Alois**, **Kratzig Franz**, **Herrmann Wendelin**, **Hartmann Johann**, **Thamm Herbert**, **Kolarsch Heinz**, **Kolarsch Wenzel**, **Hofmann Ernst**, **Herzig Franz** und **Kejsler Rainer**. Aus Bernsdorf: **Illner Fridolin**. Im Lager Bissingen über Bietigheim: Familie **Feest Erich** aus Schatzlar.

Schatzlar - Bober: Aus der alten Heimat kamen in letzter Zeit folgende Familien nach Geislingen/Steige. **Hans Hartmann** mit Frau aus Schatzlar und Tochter Evi, **Wenzel Kolar** mit Frau und Tochter Evelin aus Bober, **Heinz Kolar** mit Frau und den Kindern Karlheinz und Peter sowie **Ernst Hoffmann** mit Frau und den Kindern Harald und Astrid.

Wir wünschen unseren Landsleuten in der neuen Heimat viel Glück und Erfolg.

Im Durchgangslager Göppingen-Jebenhausen kamen noch weitere Landsleute an. Aus Schatzlar: **Alois Just** mit Familie und **Herbert Thamm** mit Familie. Aus Bober: **Hermann Wendelin** mit Familie. Auch ihnen Glück und Erfolg.

Trautenau: Ing. **Walter Prunar**, der bisher in Wien lebte, ist seit 1. 8. in den Ruhestand getreten, da er im Feber 1966 sein 60. Lebensjahr erreicht hatte. Vor kurzem ist er mit seiner Familie nach Ulrichs, A 3970 Weitra/Nieder-Österreich ins Waldviertel übersiedelt. Dort hat er jetzt reichlich Gelegenheit, seiner Passion, der Jagd und der Fischerei zu huldigen. Sein großer Bekanntenkreis wünscht ihm und seiner Gattin noch für viele Jahre recht schöne Ruhezeit.

Wolfa: **Josef Mehrwert** aus dem Fiebig ist in Senftenberg in Thüringen, wo er Altersrente bezieht. Der Vogelstellerei geht er noch ab und zu wie zu Hause nach. Sein Sohn **Erich** ist im Kalischacht in Merkers, Kreis Bad Salzungen, als Vor-

arbeiter beschäftigt. Der Drechsler **Johann Petr** hat im Kurort Tabarz seinen Einmannbetrieb verpachtet und ist zweifacher Hausbesitzer geworden. Der Fleischer **Josef Patzelt** aus Neu-Wolfa wohnt seit der Vertreibung in Neusalz, Kr. Löbau in Sachsen, wo er schon Rente bezieht. Er hat hier ein Mehrfamilienhaus erworben. Seine Tochter **Mariechen Wendler** wohnt mit ihren 4 Kindern bei den Eltern. Der Bauer **Josef Baudisch** vom Sieberhofe im Unterdorf ist in Eisenach auf dem Bahnhof als Elektrokarrenfahrer beschäftigt. Er wohnt noch in Großenlupnitz, wo er ein Haus gekauft hat. Seine Schwester **Anna** arbeitet in einer Automobilfabrik und wird mit ihrer Mutter zum Bruder ins Haus ziehen, sobald dort eine Wohnung frei wird. Sie lassen alle Bekannten bestens grüßen.

Wir gratulieren den Ehejubilaren

Schatzlar: Silberne Hochzeit feierten am 23. 12. 1966 die Eheleute **Rudi** und **Anni Franze** in Trier, Memelstr. 19. Im Februar 1963 kamen die Eheleute mit ihrer Familie aus Schatzlar nach Westdeutschland. Inzwischen haben sie sich eingelebt, grüßen alle alten Bekannten und wir wünschen dem Jubelpaar noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Wildschütz: Die Eheleute **Wenzel Flögel** und **Anna** geb. **Pieschel** vom Silberstein (bei der Glocke) konnten in ihrem Eigenheim in Röttbach 67 über Marktheidenfeld im Kreise ihrer vier Kinder und fünf Enkelkinder das 40. Ehejubiläum begehen.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Geburtstage: Am 18. 12. 1966 in Spremberg, Robert-Koch-Str. 30, **Maria Brath**, geb. **Rücker** aus Nieder-Altenbuch 25, ihren 70., am 22. 12. 1966 in Ludwigsburg, Reichenberger Str. 4, **Martha Kohl**, geb. **Jannausch** aus Mittel-Altenbuch 22, ihren 65., am 28. 12. 1966 der ehem. Dreher bei der Firma Jaeggle in Trautenau, jetzt Gütekontrolleur in Ludwigsburg, **Johann-Brinkmann-Str. 6, Johann Staffa** aus Mittelaltenbuch 29, seinen 65. Geburtstag. Von seinen Kindern wohnt Sohn **Rudi** in Möglingen bei Ludwigsburg, Sohn **Erwin** in Berlin und Tochter **Elsa** in Altenburg. Am 6. 1. feierte **Vinzenz Richter** aus Ober-Altenbuch 51 in Bebertal über Haldensleben seinen 70. Geburtstag. Daheim bei der Baufirma **Franz Lohner** in Trautenau beschäftigt, fand er in der DDR in einer Tabakfabrik Arbeit. Seine Tochter wohnt in München, sein Bruder **Johann** in Karlsruhe. Sohn **Alfred** ist seit 17. 3. 1945 bei Erfurt vermisst. Am 6. 1. 1967 vollendete **Franz Fiedler** aus Ober-Altenbuch, in Wiesbaden, Kauer Str. 2/III, sein 55. Lebensjahr.

Deutsch Prausnitz: Geburtstage im Feber und März feiern: in der SBZ **Alwin Pawel**, Zimmermann aus dem Niederdorf am 18. 2. seinen 70.; **Schindler Franziska**, Kapellmeisterswitwe, am 2. 2. ihren 90.; **Exner Berta**, Seidenweberin, Kriegerswitwe nach dem gef. **Johann Exner** aus Haindorf 18, am 17. 2. den 60.; **Petzak Josef**, Feldgärtner neben Hilsch **Wenzel** am 20. 3. den 90.; **Reeh Walburga**, Näherin, wohnhaft bei **Adolf Michl** im Oberdorf, am 21. 2. den 50. Die Jubilarin ist die jüngste von sieben Geschwistern der Familie **Reeh**. Es leben in der SBZ **Josef**, **Rudolf**, **Adolf**, **Emil Reeh** und die Schwester **Regine Michl**, geb. **Reeh**. **Johann Reeh**, Schuhmacher, wohnt in Bayern, **Rudolf** und **Adolf Reeh** und **Regina Michl** ist die Anschrift nicht bekannt.

In der DBR **Karl Kuhn**, Sohn des † Gemeindegerechts, am 22. 3. seinen 50.; **Capek Anna**, Landwirtsch. Arbeiterin, Ameisenhäuser, am 7. 3. ihren 70.; **Pawel Josef**, Straßenwärter, Oberdorf am 6. 3. den 65.; **Seidel Marie**, Witwe nach dem Ziegeleiarbeiter (Haus hinter dem Waldschenkwald) am 26. 3. den 60. (wem ist der Wohnort und Anschrift bekannt?)

Die besten Geburtstagswünsche entbietet allen Ldm.
Vinzenz Seidel

Dunkelthal - Oberaltstadt: Der ehem. Werkmeister **Anton Pohl** kann am 5. Feber im Kreise seiner Angehörigen in Zweibrücken seinen 94. Geburtstag feiern. Als langjähriger Turner ist er sicher noch vielen Heimatfreunden in guter Erinnerung. Der Hochbetagte grüßt auf diesem Wege alle recht herzlich.

Gabersdorf: **Wenzel Kamitz**, der daheim viele Jahre Feuerwehrkommandant war, konnte in Oberellen über Eisenach am 11. 1. seinen 90. Geburtstag begehen. Trotz seines hohen Alters besorgte er bisher in seinem Wohnorte die Landwirtschaft einer Witwe mit drei Kühen. Das Bier schmeckt ihm noch immer wie bei den Feuerwehrfesten.

Ketzelsdorf: Bei ihrer Tochter kann **Maria Hoffmann** am 22. 2. in 3165 Hänigsen ü.b. Lehrte/Han., Königsbergerstr. 37, ihren 82. Geburtstag feiern.

Ketzelsdorf - Huttendorf: In Wiggensbach ü. Kempten kann am 15. 2. **Anna Schorm** im Kreise der Familien ihrer Kinder und Angehörigen bei guter Gesundheit ihren 60. Geburtstag feiern. Ihr großer Freundeskreis wünscht ihr noch recht viele gesunde Jahre.

Königshan: Im Monat Februar 1967 feiern Geburtstage: **Josef Mann**, Nr. 76, am 5. 2. seinen 85; **Anna Haselbach**, Nr. 31, am 24. 2. ihren 77.; **Marie Tichatschke**, Nr. 40, am 20. 2. ihren 73; **Marie Ludwig**, Nr. 39, am 2. 2. ihren 70; **Rudolf Kraus**, Nr. 80, am 21. 2. seinen 50; **Franz Jokisch**, Nr. 145, am 26. 2. seinen 50. und **Alois Anders**, Nr. 90, am 26. 2. seinen 45. Geburtstag.

Es sind noch 42 Geburtstagskinder in diesem Monat, die später genannt werden. Allen unsere herzlichen Glückwünsche und guten Erfolg im weiteren Lebenslauf.

Parschnitz: Die **Gintschel-Mutter** hat nun ihr 86. Lebensjahr vollendet und läßt alle Parschnitzer und Mitarbeiterinnen der Fa. **Alois Haase** herzlich grüßen. Sie selbst war viele Jahre in Niederaltstadt als Feinspinnerin beschäftigt. Ihren Gatten verlor sie schon 1924 und ist seither Witwe. Seit der Vertreibung lebt sie bei ihrer Tochter, Frau **Flögel** in Darching, Kr. Miesbach (Obb.), mit welcher sie auch schon daheim zusammenwohnte. Die Jubilarin fühlt sich noch rüstig und liest ohne Brille.



Prohrub: Seinen 60. Geburtstag feierte am 4. 1. **Josef Hörnla** mit Gattin **Elfriede** und den beiden Kindern **Hans Jürgen** und **Gertraud**. Seit 1960 Besitzer einer Nebenerwerbsstelle in Münster (Westf.)-Mecklenbeck, ist er neben seinem Beruf mehr als ein Jahrzehnt Vorstand der Sudeten-deutschen Landsmannschaft, wo er sich sehr für die Belange der Vertriebenen einsetzt. Seine Freunde und Nachbarn wünschen ihm vor allem gute Gesundheit und viel Tatkraft!

Oberkolbendorf - Petzer: Der ehem. gräfl. Waldheger am Braunberg, **Rudolf Kneifel**, feiert am 6. 2. in 882 Gunzenhausen, Ansbacher Str. 1, seinen 60. Geburtstag. Ihm, seiner Gattin Auguste, geb. Pfluger, den verheirateten Kindern Edith und Klaus mit zwei Enkeln alles Gute!

Schwarzwasser: Otto Menzel ein Fünfundsiebzigler!

In Mannheim, Weylstr. 24, konnte der Jubilar am 5. 1. bei guter Gesundheit seinen Jubelgeburtstag begehen. Am 25. April 1966 starb ihm in Wierbach seine Gattin, die ihm durch 45 Jahre eine gute Kameradin war. Von dort übersiedelte er nach Mannheim, wo seine Tochter und Enkelinnen wohnen. Auf sein hohes Alter fühlt er sich noch recht gesund und rüstig, fährt noch täglich mit seinem Auto und hofft noch etliche Jahre mit seinen Lieben zu verbringen. Bis jetzt hat der Jubilar noch an keinem Riesengebirgstreffen gefehlt. Er freut sich bereits jetzt schon auf das heurige Treffen in München und grüßt alle Bekannten aufs beste.

Trautenau - Kriebitz: Hermine Petzak eine Achtzigerin!

Die Jubilarin wohnt mit ihrer Schwiegertochter in 8901 Diedorf 43/4. Daheim wohnte sie mit ihren Angehörigen in den Lehrer Liebig-Häusern in der Mariengasse beim Illner-Bauern. Der Jubilarin wünschen wir noch recht viele gesunde Jahre.

Trautenau: In 745 Hechingen, Mörikeweg 2, feiert am 26. 2. **Marie Stefan** bei halbwegs guter Gesundheit ihren 76. Geburtstag. Die Eheleute Stefan wohnten daheim am Ringplatz. Der Mann war bei der Firma Pittel und Brausewetter angestellt. Die Eheleute grüßen alle Bekannten recht herzlich.

Wildschütz: Geburtstage: Am 8. 2. **Anna Amler**, geb. Pauer, in Nürnberg, Freytagstr. 6, mit ihrem Gatten Franz, den Familien der Söhne Willi, Winfried und Walter nebst drei Enkeln ihren 60. Geburtstag. — In Burg Stargard (Meckl.), Klüschenbergstraße 3, am 10. 2. **Marie Berger**, geb. Bönisch, den 60. Geburtstag und gleichzeitig mit ihrem Gatten Josef, der im März 65 Jahre alt wird, das 30jährige Ehejubiläum. Ihr Vater Theodor Bönisch, der ehem. „Stachelmüller“, lebt bei seiner anderen Tochter Rosa Mewald in Großauheim (Kr. Hanau) und wird im Herbst 85 Jahre alt.

Welhotta: In Holzminden/Weser, Sylbecherberg, kann am 16. Febr. **Anna Ullrich** im Kreise ihrer Angehörigen, ihres Mannes Gustav, der Familie ihres Sohnes Erwin und der Familie ihrer Tochter Marie Paqué bei guter Gesundheit ihren 70. Geburtstag feiern.

Und das ewige Licht leuchte Ihnen!

Braunau: In Crimmitschau/Sachs. verstarb am 8. 1. **Maria Pecha**, geb. Walzel. Außer ihrem Gatten Franz trauern um sie die Familien ihrer Söhne Franz, Karl und Heinz. Die Verewigte wird den ehemaligen Teilnehmerinnen an den Mädchenjugendwochen im Hohenelber Gewerkschaftshaus sicherlich noch in Erinnerung sein. Mit ihr ging eine gute liebe Frau und Mutter frühzeitig in ihrem 57. Lebensjahr heim.

Deutsch Prausnitz - Haindorf: Am 20. 11. 1966 verstarb in Mittweida/Sachs. **Anna Schindler**, geb. Seidel. Daheim war sie lange Jahre als Waldarbeiterin beschäftigt (Schindler Niklausen).

Döberle: In der DDR starben am 17. 4. 1966 **Alois Baudisch**, Landwirt aus Nr. 47, zuletzt Waldarbeiter der Forstverwaltung Trautenau, Revier Bürgerwald, im Alter von 66 Jahren und am 24. 2. **Marie Fleischer**, geb. Wittich aus Nr. 73.

Freiheit: Im Krankenhaus zu Saalfeld (Thür.) verstarb am 7. 12. im 70. Lebensjahr nach schwerer Krankheit der ehem. Konditor **Hermann Sturm** aus 143. Noch im letzten Jahr besuchte er seine alte Mutter und Geschwister in Westdeutschland. Durch sein stets dienstbereites Wesen hat er sich in der neuen Heimat viele Freunde erworben. Um seine Eltern hat er sich gesorgt. Sein Vater starb 90jährig in Gössitz. Die Mutter übersiedelte nach dem Tod des Vaters zu ihrem Sohn Albert nach Kronberg/i. Taunus. Seit einigen Jahren lebt sie bei ihrer Tochter in Zirndorf b. Nürnberg. Sie ist 92 Jahre alt und auf ihr Alter noch sehr rüstig.

Hohenbruck: Bei seiner Schwiegertochter Gertrud verstarb am 1. Januar der ehemalige Bäckermeister, Kaufmann und Kohlenhändler **Franz Fiedler** im 80. Lebensjahr. Der Verewigte stammte aus Deutsch-Prausnitz, war bis zur Beendigung des 1. Weltkrieges acht Jahre Soldat und Stabsfeldwebel. 1912 hatte er die Bäckerei in Hohenbruck übernommen und war viele Jahre auch Vorstand der Bäckereigenossenschaft in Trautenau. Auch im Bund der Deutschen und im Kulturverband wirkte er mit. Während der Kriegsjahre wurde er von der Gestapo verhaftet, hat aber später die damaligen Angeber nicht zur Verantwortung gezogen. 1945 wurde sein Schwiegersohn von den Tschechen ermordet. Im Oktober 1946 kam er nach Neuhaus/Schliersee, wo er wieder beruflich unterkam. Seine drei Enkel ließ er studieren; Franz der ältere ist jetzt Studienassessor; Günther ist als Heizungsfachmann tätig. Bis zur letzten Minute war er beim vollen Bewußtsein. In ihm ging ein guter Vater und Mensch heim.



Kaile bei Trautenau: Am 8. Dezember (Mariä Empfängnis) wurde in Meuro, DDR, die allseits bekannte Bauersfrau **Josefa Jarasch** (Hechala Franzn) in Anwesenheit zahlreicher Verwandten zu Grabe getragen. Sie starb nach kurzer schwerer Krankheit im 88. Lebensjahr. Ihr Gatte ist ihr schon 8 Jahre vorausgegangen.

Es war nach langen Jahren wieder ein trautes Wiedersehen mit Bekannten und Verwandten.

Königshan: In Zarrentin (Meckl.) verstarb am 5. 12. 1966 **Anna Kühnel**, geb. Amler, im Alter von 82 Jahren. Ihr Mann verschied bereits 1945. Um die Verewigte trauern Oswald Graf und Frau, Heidelies Graf, Wolfgang Forbrich mit Frau sowie Christa, geb. Graf.

Marschendorf I: Nach langem schweren Leiden verschied am 6. 1. Landwirt **Franz Just** im 71. Lebensjahr in Kirch Jesar, Kr. Hagenow/Mecklbg. Seine Gattin und seinen jüngsten Sohn verlor er gleich nach der Aussiedlung. Sein Sohn Franz lebt in Schwerin als Lehrer mit seiner Frau Berta.

Neurettendorf: In Gingen/Fils verstarb am 1. 1. im hohen Alter von fast 81 Jahren **Marie Tamm**, geb. Luschtnetz. Ihr Mann Franz verstarb bereits vor 37 Jahren. Am Friedhof zu Gingen fand sie ihre letzte Ruhestätte. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Nieder-Wölsdorf: Nach kurzer Krankheit verschied bereits am 3. 8. 1966 in Markt Erlbach **Wilhelmine Thum** im Alter von 87 Jahren. Ihr Mann Engelbert Thum starb 1952 in der Ostzone, worauf sie 1954 zu ihrer Tochter Marie Friebe nach Markt Erlbach, Nürnberger Str. 7, kam, wo sie bis zu ihrem Ende liebevoll gepflegt wurde. Ihre beiden Söhne Ernst Schreiber und Josef Thum sind 1942 gefallen.

Oberaltstadt: Nach langem, schweren Leiden starb am 10. Dezember in Neuhaus, Schliersee, die ehem. Gastwirtin und Fleischermeisterswitwe **Anna Menzel** im Alter von 69 Jahren. Ihr Mann ist ihr schon viele Jahre im Tod vorausgegangen. Der einzige Sohn fiel im letzten Weltkrieg, die einzige Tochter starb noch daheim im Alter von 9 Jahren. Ihre Schwägerin ist vor einigen Jahren in Regensburg verstorben. Die Verewigte war daheim weit über die Grenzen der Heimatgemeinde hinaus bekannt und geschätzt und hatten die Eheleute in der Gemeinde ein sehr gutgehendes Geschäft. Am Gottesacker in Schliersee-Westenhofen fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Unser Bildwerk

„In dem Schneegebirge“

Ist das beste Buchwerk, das der Riesengebirgsverlag seit seinem Bestehen herausgebracht hat. Weit über 330 Bildmotive geben Zeugnis von der Schönheit des Riesengebirgswinters. Jetzt haben Viele noch das Einkommen, um unser bestes Heimatbuch zum volkstümlichen Preis von DM 15,40 zu erwerben. Bestellt es gleich, solange Euch noch die wirtschaftlichen Sorgen erspart bleiben.

Pilnikau: Rasch tritt der Tod den Menschen an.

Von einem Sonntagsbesuch kam am 18. 12. 1966 **Auguste Leiske** in Elbach nicht mehr heim. Als sie kurz vor ihrem Haus die Straße überqueren wollte, wurde sie von dem Auto eines Münchner Studenten erfaßt und war sofort tot. Kurz vor dem Weihnachtsfest wurde die Verunglückte in Miesbach unter großer Teilnahme von Heimatfreunden und Einheimischen beigesetzt. Um die auf so tragische Weise Verewigte trauert ihr Gatte **Josef Klug** in Innsbruck, ihr Sohn **Ernst** mit Familie, ferner die Familie ihrer Tochter **Isolde** und ihre Schwester **Martha Reichstein**. Die Verunglückte stand im 65. Lebensjahr. Den Angehörigen aufrichtige Anteilnahme!

Pilnikau: Nach schwerer Krankheit starb am 27. 12. 66 im Kr. Oschersleben MD. **Josefine Schweidler**, Witwe nach dem verstorbenen Ing. **Josef Schweidler** bei der Firma **Hübner**. Um die gute Mutter trauert die einzige Tochter **Mimi** in Pilnikau.

Pilnikau/Pilsdorf: In den ewigen Frieden gingen aus diesen beiden Gemeinden im Jahr 1966, 17 Landsleute heim. Heimatfreunde gedenkt ihrer in Euerem Gebet.

Rettendorf - Rennzahn: Im November vorigen Jahres ist plötzlich in Dolle, DDR, **Anna Rücker**, geb. **Rücker** aus Nr. 53, unter Teneln im 73. Lebensjahr gestorben. Sie war die Gattin des schon früher verstorbenen **Schneidermeisters Rücker** aus Rennzahn.

Schatzlar - Rehorn: Am 10. 12. 1966 verschied der ehem. Amtsgerichtssekretär **Emanuel Pasler** im 83. Lebensjahre. Erst im Mai 1966 siedelte er von Hettstedt (Südharz) zu seiner Tochter nach Salach (Württ.) über, wo er sich wohl fühlte. Im Oktober bekam er Schwächeanfälle, die zum Tode führten. Am 13. 12. haben wir den Entschlafenen im Grabe seines Schwiegersohnes **Josef Demuth** mit einer großen Trauergemeinde von Vertriebenen und Einheimischen beigesetzt. Um ihn trauern seine Töchter **Hilde Schmekl**, **Herta Demuth** mit Familien sowie sein letzter Bruder **Wenzel** mit Familie. Der Verstorbene stammte aus einer kinderreichen **Bergmannsfamilie**. Gott gebe ihm die wohlverdiente ewige Ruhe!

Trautenau - Kriebitz: In Krakow/See, Marktplatz 9, Mecklenburg, verstarb **Schneidermeister Alfred Rein**. Der Verewigte war verehelicht mit der Tochter vom Flögel-Bauer aus der Kriebitz. Durch viele Jahre war er Mitglied beim Kirchenchor bei den Kath. Vereinen der Heimatstadt. Es wurde uns leider nicht mitgeteilt, wann er gestorben und in welchem Alter.



Am 16. 12. 1966 starb **Wenzel Tschöp**, Bahnoffizial i. R., im 88. Lebensjahre. Daheim wohnte er in Trautenau - Kriebitz, Frauengasse 24, zuletzt in 3415 Hattdorf (Harz), Bachstr. 10. Am 3. 12. hatte er sich einen Oberschenkelhals-Bruch zugezogen, der seine Überführung ins Krankenhaus nach Northeim notwendig machte. Nach der Operation am 12. 12. verfiel der Verstorbene zusehends, bis er am 16. 12. die Augen für immer schloß. Am 19. Dezember wurde er an der Seite seiner unvergessenen Lebensgefährtin **Anna**, die ihm im Juli 1965 vorangegangen war, beigesetzt.

Trautenau: Bei der Familie ihrer Tochter **Hedwig John** in Marktoberdorf verstarb bereits am 15. November 1966 die Oberlehrerswitwe **Hedwig Butzke** im hohen Alter von 86 Jahren. Sie lebte nur für die Ihren und fand an der Seite ihres Mannes, der ihr schon vor Jahren im Tod vorausging, ihre letzte Ruhestätte. Auch den Hohenelbern war die Verewigte gut bekannt. Sie war die Schwiegermutter vom **John Fleischer** in der Hauptstraße.

In der Patenstadt Würzburg verstarb nach kurzer schwerer Krankheit **Franz Sturm**, ehem. Fleischermeister am 5. 12. im 66. Lebensjahr. Der Verewigte war der älteste Sohn des Fleischermeisters **Sturm** aus Parsnitz. Nach seiner Verehelichung übernahm er 1929 eine Fleischerlei mit Gasthaus in Pilnikau, 1942 konnte er in sein Eigentum in Trautenau, Brückengasse 7, übersiedeln. Bald nach der Vertreibung übernahm er in Würzburg wieder ein Geschäft, das er vor drei Jahren aus Gesundheitsgründen aufgab. Groß war die Zahl derer, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleiteten.



Am 21. Dezember 1966 verstarb in Münster, Kr. Dieburg, der Verwaltungsamtmann **Josef Meergans**. Er wurde am 5. Mai 1904 in Oberaltstadt geboren. Nach der Vertreibung kam er im Mai 1946 nach Münster, wo er sich schnell in das gemeindliche Leben eingliederte. 1952 wurde er in den damaligen Gemeinderat gewählt. Im Oktober 1960 wurde **Meergans** zum Gemeindevertretervorsteher gewählt. Dieses Amt hatte er bis zu seinem plötzlichen Tode inne.

Seine berufliche Laufbahn führte **Josef Meergans**, der bis 1945 bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Trautenau (zuletzt als Oberinspektor) tätig war, auch in seiner neuen Heimat zum gleichen Arbeitsfeld hin. Im Herbst 1951 trat er bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Dieburg ein, wo er am 1. September 1963 zum Verwaltungsamtmann befördert wurde. Im August 1965 konnte er auf eine 40jährige Berufstätigkeit zurückblicken.

Zu seiner Beisetzung am 24. Dezember 1966 hatte sich eine große Trauergemeinde eingefunden, die davon Zeugnis gab, welche Wertschätzung sich **Josef Meergans** erworben hatte. Zahlreiche Trauerredner, darunter der Bürgermeister der Gemeinde Münster und die Sprecher der im Gemeinderat vertretenen Fraktionen der SPD und der CDU, würdigten die Persönlichkeit des Verstorbenen, der ein gerechter und guter Mensch gewesen sei, und der ein Leben in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft geführt habe.



In Göggingen verstarb nach kurzer Krankheit **Anna Russ**, geb. **Rudolf** aus Trautenau, im 76. Lebensjahre an den Folgen eines Herzinfarkts. Ihr Mann, **Rudolf Russ**, war Jahrzehnte Kraftfahrer, zuletzt Werkmeister, bei der Firma **Aloys Haase**.

Mit ihr ging eine liebe gute Mutter, die sich bei allen größten Wertschätzung erfreute, heim. Sehr viele Heimatfreunde geleiteten sie zur letzten Ruhestätte. Mögen ihr alle ein liebes Gedenken bewahren.

Trautenau: Am Silvestertag 1966 verschied im Landkrankenhaus Coburg im Alter von 88 Jahren, **Marie Lohner**, Witwe nach Ing. **Franz Lohner**, Baumeister, Trautenau, Steinbruchgasse 10. Schon im Jahre 1940 verlor sie ihren Gatten und bemühte sich, das bekannte Baugeschäft für ihren Sohn, Dipl.-Ing. **Helmut Lohner** zu erhalten. Leider verschied auch er im Jahre 1944. Nach der Aussiedlung im Jahre 1945 fand sie in Coburg eine neue Heimat bei ihrer Tochter **Hilde**, die mit Bankdirektor a. D. **Hugo Klinger** verheiratet ist.

Weigelsdorf: Nach einer kurzen schweren Krankheit verstarb am 5. 11. 1966 mein Bruder **Rudolf Werner**, jetzt wohnhaft in Leipzig/DDR, vorher Landwirt in Weigelsdorf. Um ihn trauern seine Gattin **Anna Werner** und die Kinder **Anni** und **Rudi** mit Familien.

Weilhotta: In Erdmannsdorf, Kr. Flöha/SBZ, verunglückte tödlich am 25. 11. 1966 der Rangiermeister **Ernst Umlauf** kurz vor seinem 56. Geburtstag. Um ihn trauern die Gattin, 3 Töchter, die Schwiegersöhne und 3 Enkel sowie die Schwester **Marie**. Im Sommer hatte ich ihn besucht und jetzt schon mußte ich ihn auf dem letzten Heimweg begleiten. Im Oktober war er noch einmal in der alten Heimat.

gez. Marie Grimm-Anger

Wolta: Im Jahre 1966 sind wieder einige ehrbare, arbeitsame Bewohner in die ewige Heimat abgerufen worden. In Groß-Rodensleben DDR starb am 12. Februar **Anna Patzak** im Alter von fast 80 Jahren. In Staffelstein starb am 13. November **Adalbert Schöbel** im Alter von 82 Jahren. Am 17. November starb in Magdeburg-Buchau DDR **Maria Thamm**, Tochter des Zimmermannes **Franz Patzak**, welcher am 16. 11. 1944 noch in Wolta gestorben ist. Sie wohnten zu Hause in Nr. 61. Familie **Thamm** in Nr. 42. Frau **Thamm** half immer bei den Bauern. Herr **Schöbel** war im Elektrizitätswerk beschäftigt.

Mitteilungen des Archivs des „Heimatkreises Trautenau“

Nachstehend angeführten Bücher und Archivalien wurden von folgenden Landsleuten **kostenlos** dem Archiv überlassen, wofür ihnen verbindlichst gedankt wird, und zwar:

1. Herrn Josef Renner, Kempten, Riesengebirgsverlag, für
 - a) Jahrgänge 1965 und 1966 der „Riesengebirgsheimat“
 - b) **Riesengebirgsjahrbücher 1966 und 1967**
 - c) Plakat für die **1866iger Ausstellung 1966 in Trautenau**
2. Herrn Edelhart Rock (MdB), Verleger, Groß-Denkte, für die Jahrgänge 1965 und 1966 des „Schlesischen Gebirgsboten“
3. Frau Kläre Pohl, Wolfenbüttel, Jahrgänge 1965 und 1966 der „Schlesischen Bergwacht“
4. Herrn Edelhart Rock, Verleger, „Heimatsbuch des Kreises Landeshut 1954“
5. Herrn Prof. Dr. Bruno Schier, Münster, eigene wissenschaftliche Arbeiten
6. Herrn Graf Dr. Carl von Czernin, 10 Originalbilder vom Wasserleitungsbau, **Projekt „Schneekoppe“**
7. Herrn Dipl.-Ing. Wolfgang Popp, Nürnberg, Dokumente von 1945, „Kundmachungen“
8. Herrn Oswald Weber, Hauptauschußmitglied, Marburg:
 - a) **Riesengebirgs-Trachtenbilder-Reproduktionen** mit Beschreibung
 - b) **70 Diapositive über Schatzlar** von heute
 - c) Kopien handschriftlicher heimatkundlicher Berichte:
 1. Skizze einer anschaulichen Darstellung der Leinwandmanufaktur auf der k. k. Studienfondsherrschaft Schatzlar vom 8. März 1826
 2. Kurze Beschreibung der Staatsherrschaft Schatzlar
 3. Originalbericht über die **Besetzung Schatzlars durch die Preußen im Kriegsjahr 1866**
 - d) Schriften über das Kriegsjahr 1866 (von Herrn Weber überreicht), deren Spender dem Archiv noch nicht benannt wurde, u. z.:
 1. Theodor Heinrich Mayer: „**Königgrätz**“, Geschichtlicher Roman zu 1866
 2. **Erinnerungen an den Krieg von 1866**. Gleichzeitig Führer für das Königgrätzer Schlachtfeld i. J. 1935, aus dem Tschechischen übersetzt von Helmut Wagner
 3. Fr. Regensburg: Band 1, **Von Dresden bis Münchengrätz 1866**; Band 2, **Gitschin 1866**; Band 3, **Trautenau 1866**
9. Herrn Rudolf Weber, Neunkirchen, „**Ostböhmisches Heimat**“, Jahrgänge 1926, 1927, 1929
10. Herrn Johann Kuba, Fahrenbach, **Riesengebirgsjahrbuch 1964**
11. Herrn Werner Spiegel, Nürnberg, **Chronik der alten Stadtpotheke von Trautenau**
12. Geschichte der **Freiwilligen Feuerwehr von Döberle**
13. Herrn Anton Feist, Nackenheim
 - a) **Ortsplan von Wolta**
 - b) **Geschichte des Turnvereins von Wolta**
14. Herrn H. Finger, Nürnberg, 8 Einzelhefte der „**Ostböhmisches Heimat**“, 1934, u. z. 1, 2, 3, 4, 7, 8, 9, 10
15. Herrn Rudolf Weber, Farbiger **Stadtplan von Trautenau** mit Namen der Hausbesitzer
16. **Festschrift der Hochschulverbindung „Silesia“ Trautenau**, überreicht von † Herrn Erwin Herrmann
17. Herrn Josef Wolf, Haidholzen, Schriften des Aupa-Elbe Turnverbandes, u. z.:
 - a) **Festschrift zum 18. Gauturnfest in Oberaltstadt 1926**, von Fr. Kröner
 - b) **Geschichte des Turnvereins Trautenbach**, von Wenzel Werner
 - c) **Geschichte des Turnvereins Witkowitz**, von W. Ruhs
18. Herrn Alois Künzel, Aschaffenburg, Farbfoto von 1866-iger Steinmal am Trautenauer Ring
19. Herrn Alois Tippelt, **Glaspokal aus Dunkelthal** sowie **Adreßbuch für den polit. Bezirk Trautenau 1930**
20. Herrn Karasek, Bischofswiesen, Forschungsstelle für ostdeutsche Volkskunde, **Jahrbuch für ostdeutsche Volkskunde**, Band IX
21. Herrn Karasek, Olmütz und seine Bedeutung für die Krippenkunst des Altvateregebietes seit dem Frühbarock
22. Herrn Josef Meßner, München, **Wasserzeichen (Trautenauer Stadtwappen) der alten Trautenauer Papiermühle**
23. Herrn Knittel, Ochsenfurt, **30 Fotos (18 x 24)** von der **Archivausstellung 1966 in Würzburg**
24. Herrn Julius Hirsch, Altenkunstadt, diverse **Federzeichnungen**
25. Herrn Josef Fiedler, Karlsruhe, **Festschrift des Musikvereins „Harmonie“ Trautenau**; 1914—1929 Deutscher Volksgesangsverein „**Liederborn**“ Trautenau
26. Herrn Alfred Hübner, Lohr a. M., **Notariatsurkunde von Trautenau**
27. Herrn Otto Fietz, Mannheim-Rheinau, 20 Stück **Abzüge** von:
 - a) **polit. Bezirk Trautenau 1908**
 - b) **Freiheits Heimatlid von Wilhelm Wolf**
28. Frau Olga Brauner, Burgheim/Do., **Riesengebirgs-Trachtenschal**
29. Herrn Willi Mayer, Komponist, **Liederalbum vom Riesengebirge** (siehe RH/10/661)
30. Herrn Josef Rücker, Feuchtwangen, für die Spende von 40,— DM.

Vermerke: Diese Liste wird zu gegebener Zeit ergänzt und fortgesetzt. Um weitere Archivalien-Spenden (Bücher, Bilder, Fotos, Schriften, Urkunden etc.) wird gebeten. Museale Wertstücke bitte nicht nach Regensburg schicken, sondern noch abwarten, bis die Unterbringungsfrage in der Patenstadt Würzburg geklärt sein wird. Der Buchverleih ist z. Z. eingestellt, da $\frac{4}{5}$ der Bibliotheksbestände jetzt in Würzburg gelagert sind, aber z. Z. noch nicht zugänglich sind. Gesucht werden für das Bildarchiv Farbbilder und Farbfotos vom Riesengebirge. — Einzelne Exemplare der Bezirkskarten von Trautenau (1908) und vom Freiheits Heimatlid sind noch erhältlich. Anfragen direkt!

Allen Freunden und Gönnern des Archivs gute Wünsche für das Jahr 1967!
A. Tippelt

An unsere Postbezieher!

Mit Anfang Januar 1967 sind die neuen Bestimmungen über die Gebührenerhöhung beim Postzeitungsdienst in Kraft getreten. Alle Zeitungen und Zeitschriften die durch den Postzeitungsdienst den Beziehern zugestellt werden, haben mit 1. Januar die Bezugsgebühren erhöht.

Inzwischen haben wir durch den Postzeitungsdienst festgestellt, daß die Verteuerung allein nur für die Ausgabe A „Rübezahl“ für ein Quartal über DM 400,— ausmacht. Wir verweisen noch einmal auf unsere Mitteilung im Januarheft Seite 10, wo wir anführten, daß der vierteljährliche Bezugspreis von bisher DM 4,50 sich auf DM 4,80 erhöht.

Das gleiche gilt auch für die Ausgabe B „Bergheimat“ mit Sudetenbeilage.

Für die Ausgabe C „Bergheimat“ ohne Bildbeilage erhöht sich der Bezugspreis von DM 3,90 auf DM 4,20.

Vom Bezugspreis der Ausgabe A erhält der Heimatkreis Trautenau 10 Pf. per Heft, er ist auf diese Einnahme angewiesen, um seine großen heimatlischen Aufgaben fortsetzen zu können.

Wir verweisen nochmals auf den Beitrag vom Heimatkreisvorsitzenden von Trautenau Dr. Josef Klug auf Seite 20.

Falls während des Jahres 1967 keine Erhöhungen in der Papiererzeugung und Buchdruckerei eintreten, hofft der Verlag, die bisherige Seitenzahl des Blattes aufrecht erhalten zu können.

Eine Grundbedingung ist aber auch, daß der bisherige Bezieherstand der gleiche bleibt, daß es uns gelingt, die normalen Abgänge durch neue Bezieher zu ergänzen.

Wir richten heute die herzlichste Bitte an alle Bezieher, dem Blatt auch weiterhin die Treue zu halten, weil es die einzige Brücke zu den vertriebenen Menschen aus dem ganzen Riesengebirge ist.

Es dankt Euch und grüßt alle

Verlagsleiter Josef Renner

Redaktionsschluß für das Märzheft am 12. Februar

Heimatkreis Hohenelbe

Werte Heimatfreunde

Wegen Erkrankung des Heimatkreiskassier Josef Kuhn, München, entfällt die Veröffentlichung der Spendenliste für den Heimatkreis und Weihnachtshilfeaktion.

An 200 Heimatfreunde in Mitteldeutschland, die alleinstehend, ein hohes Alter und eine bescheidene Rente haben, an alte Kranke und auch an Eheleute, konnten aus Mitteln des Heimatkreises in der Zeit von November bis Mitte Dezember

über 200 Weihnachtspakete

versandt werden. Fast alle Pakete sind angekommen und wir erhielten ebenso viele Dankbriefe von den oft überraschten Heimatfreunden. Die Aktion wurde heuer, nachdem sich in der Patenstadt keine Helfer fanden, von den Mitarbeitern des Riesengebirgsverlages in Kempten durchgeführt.

Was uns alle interessiert

Arnau: Im Ursulinenkloster Wien-Mauer verunglückte durch einen Sturz Schwester **Brigitte Kohl** aus Gabersdorf und erlitt einen Oberschenkelbruch. Im Wilhelminen-Spital wurde sie noch vor den Feiertagen operiert und wieder in die Krankenabteilung ihres Klosters zurückgebracht, wo sie vier Wochen in Gips liegen muß. Trotz ihres hohen Alters wünschen wir der Schwester gute Heilung und Genesung.

Achtung Harrachsdorfer! Die Harrachsdorfer Skifahrer treffen sich am 4. und 5. 2. in Buching bei Füssen im „Gasthof Geiselstein“, bei Familie Adolf, beim Rochlitzer Skitreffen.

Hohenelbe: Nach 20jährigem Aufenthalt im Allgäu, davon über zehn Jahre in Kempten, übersiedelten die Eheleute **Hans und Marie Klaus** Anfang November nach 8211 Grassau, Banater Str. 2, zur Familie ihrer Tochter. Der ehemalige Tischlereimeister hatte daheim ein gutgehendes Geschäft in der Flurgasse und war viele Jahre in Kempten in einer Rahmenfabrik beschäftigt. Die Heimatgruppe der Riesengebirgler in Kempten wünscht den Beiden noch viele gesunde Ruhestandsjahre.

Kleinborowitz: Kindergärtnerin **Marie Ruß** ist im Oktober 1966 von Gablonz (Neiße) nach 8858 Neuburg (Donau), Donauwörther Str. 13, Block B, Aussiedlungslager, übersiedelt. — Familie **Josef und Martha Tauchmann** konnten im Oktober 1966 ihr neues Haus in Eppelheim über Heidelberg beziehen.

Mittellangennau: In Nürnberg, Georg-Strobl-Str. 24a, erlitt bereits am 22. 7. 1966 die Fleischermeisterswitwe **Julie Thost** einen Schlaganfall. Es geht ihr jetzt schon wieder bedeutend besser, aber arbeiten wird sie kaum mehr können. Sie wird von ihrer Tochter Sigrid gut betreut, die seit dem 5. 3. 1966 verheiratet ist und bereits eine eigene Wohnung hat. Ihr Zwillingsbruder Horst ist seit Juli bei der Bundeswehr in Schweinfurt. Die Mutter Thost läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Mohren: Nach 14 Jahren Aufenthalt in der SBZ ist die älteste Tochter vom Sägewerkbesitzer **Wowes, Mizzi Dürr**, mit ihrem Mann nach dem Westen gekommen. Sie wohnen seit Mai in 744 Nürtingen/Württemberg, Eichendorffstr. 27. Sie grüßt auf diesem Wege recht herzlich alle Mohrner, besonders ihre ehem. Schulkameraden und -kameradinnen.

Oberhohenelbe: Die Witwe Gertrud nach dem im August 1963 verstorbenen Webereiangestellten Reinhold Müller, der daheim bei der Firma Goldmann tätig war, lebt mit ihrer Mutter in Cuxhaven, Wagnerstr. 3. Gertrud Müller ist eine Tochter vom Dachdecker Möhwald, gegenüber der Taschentuchfabrik Gröschel-Heilek. Ihre Mutter Anna Möhwald steht im 79. Lebensjahr, ist geistig und körperlich noch sehr

rege und hat eine eigene Wohnung in Cuxhaven. Der Sohn Helmut Müller-Möhwald, 1937 geboren, hat am 6. 12. das Dr.-Examen der Jurisprudenz mit sehr gut bestanden. Der jüngste Sohn, Klaus, 1939 geboren, ist als Bankkaufmann in Zürich tätig. Die Tochter Johanna, 1943 geboren, studiert in Hamburg Soziologie. Alle drei sind bis jetzt unverheiratet. Mutter Müller und Oma Möhwald freuen sich über den Erfolg der Kinder und Enkel und grüßen recht herzlich alle Bekannten.

Von Stuttgart-Steinhaldenfeld ist **Josef Kamitz** mit seiner Familie in sein Eigenheim nach 4941 Uttenweiler, Flurstraße, übersiedelt und grüßt recht herzlich alle Bekannten. Seine Mutter ist eine geborene Tauchen aus dem Buttermilchtampel 25.

Rochlitz: Dem Tischlermeister **Julius Langer** aus dem Oberdorf 193 wurde bei einer Adventfeier in Fischen für langjährige Musikertätigkeit eine Ehrenurkunde mit Nadel für 40 Jahre im Dienste der Volksmusik verliehen. Aus diesem Anlaß grüßt er die alten Musikkameraden von Rochlitz. Der Geehrte wohnt in Fischen/Allgäu, Mühlenstr. 19, in seinem neuen Heim mit Schreinerei.

Kürschnermeister **Josef Schmidt**, welcher jetzt in X 352 Schönhausen (Elbe) mit seiner Familie wohnt, erlitt im November 1966 einen leichten Schlaganfall. Er ist aufs linke Bein gelähmt und kann nicht ohne Hilfe gehen. Von seinem Krankenlager aus grüßt er recht herzlich alle Rochlitzer und Bekannten. Seine Freunde erwidern seine Grüße und wünschen ihm gute Besserung.

Spindlermühle: Ortsbetreuer **Josef Spindler** teilt uns mit, daß in letzter Zeit ganz grobe Druckfehler bei den Berichten unter Spindlermühle vorgekommen sind. Z. B. beim 82. Geburtstag der Antonie Adolf wurde gedruckt Adolf Adolf; anstelle von Kohl wurde Kohe gesetzt; ferner wurde aus Adolf ein Wolf gemacht, in Spindlermühle hat es seit Jahrhunderten keine Wölfe mehr gegeben. Auch die Schriftleitung bedauert aufrichtig, daß solche Fehler beim Setzen vorkommen und bittet die Maschinensetzer, etwas mehr Sorgfalt beim Setzen von Familiennamen zu verwenden.

Tschermna: Unsere Bezieher haben sich sicherlich gewundert, daß seit September die Ortsnachrichten aus unserer Gemeinde ausblieben. **Josef Purmann** war von Mitte Juni wegen Herz- und Asthmaleiden elf Wochen im Krankenhaus und ist erst am 5. 12. wieder heimgekommen. Er hätte während dieser Zeit gerne etwas im Heimatblatt von Tschermna gelesen und bedauert, daß niemand für ihn eingesprungen ist. Wir wünschen ihm recht gute Besserung!

Wir gratulieren den Neuvermählten, glücklichen Eltern und Ehejubilaren

Arnau: In Kaufbeuren vermählen sich die Tochter **Ulrike** der Eheleute Karl und Ida **Kindler**, Druckereibesitzer in Kaufbeuren, Hohe Buchleuthe 15, am 25. Februar mit Architekt **Silvester Herkommer**.

Dem Brautpaar die besten Wünsche für einen recht langen gemeinsamen Lebensweg.

Harrachsdorf: In der St.-Peter-und-Paul-Kirche zu Schwäbisch Gmünd vermählte sich am 7. 1. **Hannelies Butzke** mit **Peter Hartig** aus Waldstetten.

Mittellangennau: Zu Silvester vermählte sich der Sohn **Helmut** des Webmeisters **Hugo Prausa** in Halle/Saale.

Ober-Prausnitz: Die Witwe **Theresia Kuhnisch**, geb. Meitner, hat sich mit einem Bundesbahnangestellten i. R., einem Landmann aus Pommern bei Dachau, wiederverheiratet. Die herzlichsten Glückwünsche von den Heimatfreunden.

Rochlitz: Die Tochter **Gerlinde Lucke** unseres Justiz-Hauptsekretär i. R. vermählte sich am 7. 1. in Ettlingen mit **Dieter Plekers** aus Krefeld. Den Jungvermählten viel Glück und Segen für den neuen Lebensweg.

Harrachsdorf: Bei den Eheleuten **Horst und Ursula Teichmann** (Tochter des Hoteliers Lambert Erlebach und seiner Ehefrau Friedl, geb. Spindler) kam am 6. 12. 1966 ein Stammhalter Markus an. Die Eheleute wohnen in X 9802 Lengendorf (Vogtland).

Kottwitz: Bei den Kindern des **Franz Rumler** aus Ko. 169 (Schmidta-Wertschoft) sind Kindlein angekommen. Beim Sohne Rainer am 3. 1. 1966 in Tripkau über Neuhaus (Elbe) eine kleine Sylvia und bei der Tochter Margit Elvers am 2. 9. 1966 das Mädchen Susanne, auch in Tripkau. Franz Rumler mit Frau Theresia wohnen in Pinnau 7 über Neuhaus (Elbe), Ihm geht es nicht gut. Er hat ein schweres Herzleiden und einen Tumor im Hals, der sich nicht wegoperieren läßt. Bis zu Weihnachten war er im Krankenhaus. Wir wünschen ihm trotzdem Besserung seines beklagenswerten Gesundheitszustandes.

Spindelmühle: **Josef Spindler** wurde zum 7. Male Urgroßvater. Bei der Familie der Tochter des gefallenen Gerhard Spindler, bei den Eheleuten Ernst und Ursula Kniele kam am 15. 12. das erste Kind namens Christina an. Bekanntlich hatte Gerhard Spindler in Mittellangenu an der Kreuzung eine Gärtnerei und jetzt wohnt seine Witwe und die Familie seiner Tochter in Augsburg-Hochzoll, Geishovenstr. 32. Der Monat Dezember war für Josef Spindler ein Freudenmonat; der 6. Urenkel wurde am 6. 12., am St.-Nikolaustag, namens Markus den Eheleuten Horst und Ursula Teichmann, geb. Erlebach, aus Harrachsdorf, Tochter der Hoteliersleute Lambert und Elfriede Erlebach geboren. Von den sieben Urenkeln sind sechs Jungen. Über seine Nachkommenschaft freut sich am meisten der Urgroßvater Spindler.

Kottwitz: Am 1. 2. können die Eheleute **Alois Swatosch** und Gattin **Emilie**, geb. Schöbel, in Fränkisch Crumbach, Heimstättenstr. 28, im Kreise ihrer beiden Kinder Hanni Stroher und Günter Swatosch ihren 40. Hochzeitstag begehen. Dazu entbieten wir unsere herzlichen Glückwünsche!



Lauterwasser: Am 6. 2. feiern in Oberdollendorf (Rhein), Bachstr. 79, die Eheleute **Josef Bröckel** (74) und Gattin **Maria** geb. Frieß (73) das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Von den beiden Töchtern wohnt Lydia, verehelichte Fabbro, in Schwarzenbach bei St. Wolfgang, Ober-Osterreich, und Irene Schubert, die mit ihrem Gatten Edgar Schubert in Oberdollendorf ein Eigenheim erwarb. Das Jubelpaar wohnte daheim in Nr. 16, wo Vater Josef bis zur Vertreibung Heizer und Maschinist der Fa. Götzl war. Von 1946–1956 lebten sie in der DDR und gelangten dann zur Familie Schubert mit ihrer einzigen Tochter Brigitte. Dem Jubelpaar wünschen wir zu seinem Ehrentage alles Gute und noch viele glückliche gemeinsame Jahre!

Für noch viele Jahre gute Gesundheit

Arnau: In Heusenstamm, Industriestr. 41, feierte am 30. 12. 1966 **Toni Fischer**, geb. Schober, ihren 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt die Jubilarin, ihr Mann Andreas, ihre Tochter Erna Lindner mit Familie alle Verwandten und Bekannten aus der alten Heimat.

Großborowitz: Der ehemalige Betriebsleiter der Drahtwarenfabrik Ruffer & Co., **Otto Sahlinger**, feierte am Neujahrstage 1967 bei guter Gesundheit in Bad Homburg v. d. H. seinen 60. Geburtstag. Schon viele Jahre ist er wieder Betriebsleiter bei einer Firma in Frankfurt (Main), wo auch einige Borowitzer beschäftigt sind.

Harrachsdorf: Geburtstag feiern: **Marie Schowald**, geb. Hollmann, am 2. 2. in Kimratshofen, Kr. Kempten, ihren 81., **Otto Mallin** am 2. 2. in Uttendorf 28, Salzburg, seinen 65., **Luise Tilch**, Frau des Polizeimeisters Max Tilch, am 6. 2. in Alstätte (Kr. Ahaus), Enscheder Str. 17, ihren 55., **Marie Doubek** aus Seifenbach am 12. 2. in Neubrandenburg, Schwedenstr. 16, ihren 85., **Berta Schöbel**, geb. Krause, am 18. 2. in Osterode, Post Ilfeld, Kr. Nordhausen, ihren 60., **Ella Gaffron**, geb. Seidel, am 19. 2. in Neunheiligen über Langensalza ihren 55. Geburtstag.

In der alten Heimat feiern Geburtstag: **Olga Blahut** am 19. 2. in Neuwelt ihren 75. und **Anna Hanusová**, geb. Kraus, am 23. 2. in Horní Kořenov, p. Lázně Kořenov, ihren 55. Geburtstag.

Harta: Schmiedemeister **Eduard Zirm** ein Achtziger!

Bei der Familie seines Sohnes in 6801 Neckarhausen über Mannheim, Neckarstr. 22, kann der Jubilar am 12. 2. bei guter Gesundheit seinen Jubelgeburtstag begehen. Sein großer Bekanntenkreis wünscht ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit und einen schönen Lebensabend.

Hennersdorf: Seinen 60. Geburtstag feiert **Franz Gall**, Angestellter, am 17. 2. im Kreise seiner Familie in 806 Dachau, Schuhtauer Str. 14.

Seinen 50. Geburtstag kann **Erich Scholl** bei seiner Familie in Heiligenstadt (Eichsfeld), Eihof am Klima-Park, am 23. 2. feiern.

Hermannseifen: **Franz Jochmann**, Schmied vom Fiebig, kann am 5. 2. in Kassel-Oberzwehren, Altenbaunaer Str. 127, seinen 70. Geburtstag feiern. Ihren 65. Geburtstag feiern: am

1. 2. **Hildegard Erben**, geb. Purmann, in Fellbach bei Stuttgart, Bahnhofstr. 33; am 14. 2. **Martha Klug**, geb. Berger (Regenschors Frau), in Ringleben, Kr. Artern, Bez. Halle/Saale; am 19. 2. **Franz Mißberger** (einstiger Verwalter am Winkelhof) und **Josef Drescher**, Oberseifen, ebenfalls am 19. 2. in Stuttgart. Ihren 60. Geburtstag: am 10. 2. **Maria Berger** und **Helene Geißler** am 28. 2. in Memmingen/Allgäu, Mitauweg.

Hohenelbe: Der ehem. Industrielle **Anton Nettel**, der hinter der Kartonagenfabrik Erben eine Wellpappenerzeugung hatte, lebt seit vielen Jahren mit seiner Familie in St. Andrews/Australien. Anfang Dezember konnte er seinen 70. Geburtstag begehen. Er ist immer noch im eigenen Unternehmen rüstig mittätig. Seine Tochter Lotte ist mit einem Universitäts-Professor verheiratet und hat zwei Kinder. Aus dem fünften Erdteil grüßt er alle, die sich noch an ihn erinnern können.

Kottwitz: Geburtstage im Monat Februar 1967: Am 3. **Anna Baudisch**, geb. Rehak, aus Ko. 67 in Ruderatshofen, den 65., am 8. **Johann Held** aus Ko. 105 in Oberaltstadt (Hořejší Staré Město) 115, den 75., am 13. **Gertrud Ruß**, geb. Fischer, aus Ko. 47 in Sonnendorf 6, Kr. Apolda, den 55., am 14. **Rudolf Bönisch** aus Ko. 141, nachher in Trautenau, den 75., am 21. **Walburga Rumler**, geb. Plischka, aus Ko. 124 in Weinheim, Grundelbachstr. 110, den 55., am 25. **Walburga Wihan**, geb. Baier, aus Kath. 8 in Kuchen (Fils), Bismarckstr. 9, den 60., am 26. **Hugo Patzak** aus Ko. 105 in Skassa über Großenhain, den 60. und **Marie Ruß**, geb. Baier, aus Kath. 8 in Mainaschaff, Untere Maingasse 7, den 55., am 28. **Marie Zimmermann**, geb. Baier, aus Ka. 33 in Arneburg über Stendal 1, Pflegeheim, den 70. und **Martha Richter**, geb. Fischer, aus Ko. 184 in Lautrach 38 über Memmingen, den 65. Geburtstag. Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche und noch viele gesunde und zufriedene Jahre!

In Wuppertal-Elberfeld, Gartenheim 13, kann am 1. 2. 1968 **Josef Bjelttschik** seinen 65. Geburtstag begehen. Anlässlich des heurigen Geburtstages grüßt er alle Bekannten recht herzlich.

Mastig: Emma Leder aus Hintermastig kann am 7. 2. in X 55 Nordhausen/Harz, Leninallee 32, ihren 78. Geburtstag feiern und grüßt alle Bekannten.

Mohren: In Heidelberg, bei ihrem Sohn feiert **Emma Erben**, geb. Stiller, am 25. 2. ihren 65. Geburtstag.

Allen die herzlichsten Glückwünsche

Niederöls: Geburtstage im Feber feiern: **Wilhelmine Klimenta**, geb. Pittasch, aus Nr. 137 in Christerhofen am 15. 2. ihren 75., **Franz Patzelt** aus Nr. 34, Landwirt in Laufach bei Aschaffenburg, am 17. 2. seinen 65., der Maurerpolier **Ernst Schoft** aus Neuschloß Nr. 12 am 15. 2. in Oberursel seinen 60. Geburtstag.

Ihren 80. Geburtstag feierte bereits am 30. 11. 1966 die ehemalige Briefträgersgattin **Franziska Baudisch**, geb. Leder, aus Neuschloß Nr. 22 in Spremberg (Niederlausitz). Die Jubilarin wurde sehr geehrt.

Ochsengraben: In Obergünzburg, Unterer Markt 12, konnte am 12. 1. die Trafikantenswitwe **Franziska Kleiner** ihren 70. Geburtstag im Kreise ihrer Angehörigen feiern. Die Jubilarin war vermählt mit Otto Kleiner, der bereits vor einigen Jahren verstarb. Zwei Töchtern ist sie eine gute Mutter. Das Rauchwarengeschäft wollte sie in letzter Zeit noch vergrößern. Die Familien ihrer Töchter mit zwei Enkelinnen und ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr noch viele gesunde Jahre.

Oberhohenelbe: Ing. Eduard Schreiber ein Achtziger!

Bereits am 1. Oktober konnte der ehemalige Industrielle in Berlin 61, Fichtestr. 19 seinen Jubelgeburtstag begehen. Gesundheitlich hat der Jubilar schlimme Jahre hinter sich, er hat eine schwere Kehlkopfoperation, hat sie gut überstanden und schreibt, daß er seit dieser Zeit Bauchredner geworden ist. Der Jubilar ist ja nicht nur den Hohenelbern sondern einem Großteil der Riesengebirgler noch in guter persönlicher Erinnerung. Auf der ehemaligen Bleichwiese, wo noch vor mehr als 100 Jahren ein Papierunternehmen stand, hat er sich eine schöne Villa mit Parkanlage gebaut. 1945 nach dem Umsturz waren viele im Kellergeschoß der Villa eingesperrt und sollen dort schwer mißhandelt worden sein. Der Jubilar ist auch ein Bruder von Viktor Schreiber der am Dienstag, den 10. 1. an einem Schlaganfall starb. Sein großer Bekanntenkreis wünscht ihm trotz seiner Invalidität noch einige schöne Lebensabende.

Oberhohenelbe: In Tiefensee über Eilenburg konnte im Januar **Franz Lahr**, Sohn des ehemaligen Nachtwächters, der daheim im Hause neben der „Eber-Schmidt“ wohnte, seinen 65. Geburtstag mit seiner Gattin Elli und den Familien seiner Kinder feiern. Vier Enkelkinder sind bereits da. Der Jubilar war viele Jahre bei der Firma Schreiber beschäftigt.

Oberprausnitz: Geburtstage feiern: **End Marie**, geb. Storm, aus Nr. 63 am 13. 2. in Fränkisch-Crumbach, ihren 75., **Pech Josef** aus Nr. 154 am 20. 2. in Wega 19, Kr. Waldek, seinen 87., **Wanka Fanni**, geb. Ruß, aus Nr. 271 am 23. 2. in Dachau-Ost, Sudetenlandstr. 35, ihren 84., **Rumler Marie**, geb. Janda, aus Nr. 160 am 26. 2. in Pegau, Karl-Marx-Str. 11a, Kr. Borna, ihren 55. und **Weska Eduard** aus Nr. 264, noch in der Heimat, am 26. 2. seinen 89. Geburtstag. **Staffa Emma**, geb. Kleinwächter, aus Nr. 61 feierte bereits am 17. 1. in Friedrichsroda/Thüringen ihren 50. Die herzlichsten Glückwünsche und den Hochbetagten einen geruhsamen Lebensabend.



Altenbuch mit Blick zum Schwarzenberg

Spindlermühle: Martha von Osiglovski eine Achtzigerin!

Im Altenheim in 584 Schwerte/Ruhr kann die ehemalige Mitbesitzerin des größten Hotelunternehmens unseres Kurortes am 9. 3. ihren Jubeltag begehen. Die Spindlermühle entbietet ihr gute Gesundheitswünsche noch für viele Jahre.

Ihren 86. Geburtstag kann **Julie Hollmann** am 16. Feber in 6101 Fränkisch Crumbach über Darmstadt 2 bei der Familie ihres Sohnes Wenni begehen. Die Jubilarin gehört zu den ältesten Einwohnern von Spindlermühle. Auch wir alle wünschen ihr gute Gesundheit.

Geburtstage im März 1967: Am 7. **Marie Sobczak**, geb. Kohl, aus Nr. 68, jetzt in Helmstedt, ihren 83., am 22. **Anna Möhwald** (Kaufhaus) bei der Familie ihrer Tochter Traudel Knahl in München den 80. Geburtstag.

Den Jubilaren gratuliert herzlich

Tschernna: Geburtstage im Januar: Am 7. **Marie Ettel**, geb. Schöber, aus Nr. 49, in Norden (Ostfriesland) den 55. und **Antonie Kühn** aus Nr. 89 in Elgershausen, Dachsbergstr. 50, den 55. sowie **Johann Rücker**, ehem. Kreisoberinspektor beim Landratsamt Hohenelbe, in Osternienburg, Str. d. 7. Okt. Nr. 5, seinen 80., am 13. **Hilda Kraus** aus Nr. 2 in Kassel, Wallstr. 6, ihren 55. und am 28. **Johann Kerner**, Bauer aus Nr. 83, in Gröbitz 41 über Weißenfels 2, seinen 85. Geburtstag. — Geburtstage im Februar: Am 2. **Rudolf Mosig** aus Nr. 22 in Lenderscheid über Treysa seinen 55., am 12. **Marie Thamm** aus Nr. 194 in Hermanitz a. d. E. ihren 60., am 14. **Aloisia Baier**, Bäuerin aus Nr. 72 im Altersheim „Rosa Luxemburg“ in Zittau, Äußere Weberstr. 1, ihren 75., am 15. **Hans Groh** aus Nr. 177 in Oberkaufungen, Freiherr-von-Stein-Str. 2, seinen 55., am 20. **Josef Nagel** (Teschlerseff) aus Nr. 51 in Eschwege, Kirchgasse 8, seinen 84. sowie **Josef Lorenz** aus Nr. 163 in Burgwerben 1, Rittergut, über Weißenfels 2, seinen 60. Geburtstag. Allen Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!

Sie ruhen in Gottes Frieden



Arnsdorf: In Wolfsburg, Brucknerring 37, verstarb am 19. Oktober 1966 plötzlich an einem Herzinfarkt **Johanna Fries**, geb. Müksch, im Alter von 78 Jahren, sie war die Witwe des im ersten Weltkrieg vermißten Josef Fries. Bis zur Vertreibung arbeitete sie bei der Firma Eichmann-Musterei. 1956 bezog sie im Eigenheim ihrer Tochter Trude Rohm eine Wohnung, wo sie bis zuletzt war. Ihre Tochter Else wohnt ebenfalls in Wolfsburg und hat dort einen Friseursalon. Es werden sich noch viele an die Verewigte erinnern und ihr ein liebes Gedenken bewahren.

Arnau: In St. Pölten verstarb bereits am 24. November 1966 **Heinrich Schubert**, Oberrevident i. R. der ÖBB, im hohen Alter von 86 Jahren. Noch im jugendlichen Alter von 20 Jahren

kam er nach Nieder-Österreich, trat dort in den Dienst der Staatsbahn und kam sehr oft in seine alte Heimatstadt auf Besuch. Seine Verbundenheit mit der alten Heimat bewies er am besten, daß er nicht nur Teilnehmer an den sudeten-deutschen Tagen, an den Treffen der Riesengebirgler, sondern auch sehr viele alte Arnauer in ganz Westdeutschland persönlich besuchte. Viele haben ihn noch am letzten Sudeten-tag in München bei guter Rüstigkeit getroffen. Von Anfang an war er Bezieher unseres Heimatblattes. Um ihn trauern die Familien seiner Söhne Walter, Fridolin, Meinrad und Wolfgang, mit einer zahlreichen Nachkommenschaft. **Großborowitz:** In Reichenbach (DDR) starb im 81. Lebensjahre der Weber **Josef Braun** (Braun Pepl) und wurde am 15. 11. 1966 dort beerdigt.

Ebenfalls in der DDR, in Grana bei Zeitz, verstarb bereits im Oktober 1966 **Wenzel Hakel** (Michl Wenzl) im 73. Lebensjahre. Beide Entschlafenen waren Jahrzehnte bei der Fa. Mautner als Weber beschäftigt und wegen ihrer Bescheidenheit bei ihren Mitarbeitern sehr beliebt.

In Wien 19, Alfred-Wegener-Str. 4, verstarb an einer Embolie **Hans Cerovsky** im 67. Lebensjahr. In Hohenelbe hat er die Webschule besucht, bis zum 2. Weltkrieg war er bei der Firma Mandl in Mastig beschäftigt, kam dann nach Wien und bekam in der Gebäudeverwaltung eine Anstellung. Nach 15jähriger Dienstzeit ging er in Pension, um in seinem Eigenheim in Grinzing zu arbeiten und sich seiner drei Enkelkinder zu erfreuen. Beide Weltkriege machte er mit, den letzteren vom Anfang bis zum Ende. Um ihn trauert seine Gattin und die Familien der Kinder. Mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren; er hatte ja einen so großen Bekanntenkreis.

Harta: In Ossmannstedt/Thüringen verstarb am 6. 11. 1966 **Lisl Schöbel** an einer sehr tückischen Krankheit. Um die teure Entschlafene trauert ihr Gatte Adalbert Schöbel. Sie war viele Jahre bei der Firma König, Schloß Harta, beschäftigt und viele ihrer Arbeitskolleginnen werden sich erinnern, weil Sie oft ein humorvolles Wort für jeden hatte. So wollen wir Sie in unser Gebet einschließen.

In Göggelbach, Post Neukirchen, verstarb nach längerem Leiden, **Maria Macht**, verw. Jochmann, geb. Kragl, im Alter von 60 Jahren. Die Verstorbene war durch das Deutsche Rote Kreuz bekannt und wohnte vor der Vertreibung in Haus Nr. 92. Seit 1946 wohnte sie in Duisburg, wo sie das zweitemal heiratete und im vergangenen Jahr nach Bayern übersiedelte. Um die teure Entschlafene trauert ihr Gatte Josef Macht und Sohn Josef Macht mit Familie.

Hohenelbe - Arnau: In Biehla, Elsterwerda, verstarb Ende des Jahres Hauptschulrektor i. R. **Franz May**. Viele Jahre unterrichtete er an der Knabenschule in Hohenelbe und von 1939 bis 1945 an der neugeschaffenen Hauptschule im Ursulinenkloster in Arnau. Ein Nachruf für diesen Schulmann erscheint im Märzheft von Dir. Hans Goder.



Hohenelbe: Nach kurzer Krankheit verstarb am Dreikönigstag der ehemalige Friedhofsgärtner **Heinrich Thomas** kurz nach seinem 65. Geburtstag. Er hatte daheim einen sehr großen Freundeskreis und sein so schneller Heimgang wird bei allen die ihn kannten, Bestürzung und Wehmut auslösen. Im Frühjahr hatte er eine Lungen- und Rippenfellentzündung, die nicht richtig ausgeheilt war. Er wollte sich jetzt nach seinem 65. zur Ruhe setzen und dann wieder viel wandern und alte Bekannte besuchen.

Von 1927 unterstützte er seinen Vater bei der Friedhofsarbeit. Anfang 1941 mußte er zur Wehrmacht einrücken, dann führte seine Gattin den Friedhofsdienst bis zur Austreibung weiter. Vor Weihnachten 1945 kam er aus sibirischer Kriegsgefangenschaft heim und nach der Vertreibung war er bei der Stadt Coburg beschäftigt. Um ihn trauert seine Gattin Toni und die Familie seiner einzigen Tochter Gerti Bauer. Mögen ihm alle ein recht liebes Gedenken bewahren.

Er selbst hat sich so gefreut, daß wir im Novemberheft das Titelbild vom Hohenelber-Friedhof brachten, wo auch das Grab seines Vaters darauf ist. Er hat sicherlich nicht geahnt, daß auch er recht bald in die ewige Heimat gehen wird.

Hohenelbe: Turnbruder Alois Nossek heimgegangen!

In Neustadt an der Weinstraße verstarb am 5. Dezember 1966 unerwartet kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres **Alois Nossek**. Der Verstorbene war mit einer Tochter des Kapellmeisters Johann Schier aus der Schützenstraße 300 verheiratet. Unter großer Anteilnahme der Heimatvertriebenen wurde er am 7. 12. zur letzten Ruhe bestattet. Der stellvertretende Ortsobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft hielt ihm einen ehrenden Nachruf. In der Heimat war er durch seine Tätigkeit im Turnverein besonders bekannt. Als aktiver Turner erwarb er sich einige Gau- und zwei Verbandspreise. Bei allen, die ihn kannten, hat er sich durch sein ruhiges Wesen ein ehrendes Andenken bewahrt.

Für seine Treue zu unserer Gemeinschaft konnten wir ihm in Marktoberdorf 1966 die Ehren-Urkunde überreichen.

Wir Turner danken Dir für Deine Mitarbeit, für Deine Treue, alle die Dich kannten, werden Dir lieber Turnbruder Nossek immer ein ehrendes Andenken bewahren.

Es trauert um ihm seine Frau, Turnschwester Malwine Nossek.

In Heidelberg, Landhausstraße 8, verstarb bereits am 29. Oktober im 55. Lebensjahr der Büromaschineninhaber und Mechaniker **Johann Möhwald**, welcher seit 1932 im Haus des Tamm-Friseur ein gutgehendes Geschäft hatte. Um ihn trauert seine Gattin Marie und seine beiden Söhne. Seine Eltern stammten aus Oberhohenelbe, waren von 1913 bis 1931 in Bielitz/Schlesien und kamen dann nach Hohenelbe zurück. Von 1939 bis 1945 war er bei der Wehrmacht und kam 1946 aus englischer Gefangenschaft nach Heidelberg, wo er seit 1954 wieder selbständig in seinem Beruf und Geschäft tätig war. Die beiden Söhne befinden sich in guten Stellungen. Es werden sich noch viele an den Verewigten gerne erinnern.

In Marktoberdorf verstarb den Eheleuten **Gottstein** (Sohn vom Paterbauer) ein Kind im Alter von 14 Tagen.

Bereits im August 1966 verstarb in Neustrehlitz **Fanni Thomas**. Daheim war sie viele Jahre bei der Firma Kornfeld beschäftigt. Nähere Mitteilungen fehlen.

Josefshöhe: Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 12. 1. der Webmeister **Alois Pfeil** im 64. Lebensjahre. Vor nicht langer Zeit war er mit seiner Gattin Marie, geb. Pohl, aus Ko. 27 in sein Eigenheim nach Hattenhofen bei Göppingen übersiedelt, um da seinen Lebensabend zu verbringen. Die Tochter Annelies Alt wohnt mit Familie bei ihnen. Am 14. 1. wurde er auf dem Friedhof zu Hattenhofen zur ewigen Ruhe gebettet. Er ruhe in Frieden!

Kottwitz: In Wolfen bei Bitterfeld starb am 31. 12. 1966 **Marie Mannich**, geb. Langner aus Ko. 57 im 87. Lebensjahre und wurde am 3. Januar dort beerdigt. Ihr Gatte Franz ist 1950 in Jessnitz (Anhalt) gestorben. Von den sieben Kindern starben drei im Kindesalter und Sohn Franz mit 15 Jahren, noch daheim. Sohn Richard, verheiratet, ist 1942 in Rußland gefallen und Josef wohnt mit seiner Familie in Nordhausen. Die Verstorbene wohnte bei ihrer Tochter Marie Mannich in Wolfen. Wir bitten, der Verewigten im Gebete zu gedenken. **Kottwitz:** Im November 1966 verschied bei ihrer Stiefschwester Hermine Hein, geb. Raimund, in Kirchhain (Hessen) **Rosa Kuhn-Gaber** aus Ko. 33 im Alter von 63 Jahren. Gott schenke der Armen die ewige Ruhe!

Am 3. 12. 1966 starb in Kleinborowitz **Karolina Nickel**, geb. Pittasch, aus Ka. 72 im 83. Lebensjahre und wurde am 6. 12. auf dem Friedhof in Mastig zur letzten Ruhe bestattet. Seit vielen Jahren wohnte sie dort mit ihrer Tochter Elsa beisammen. Ihr Ehegatte Anton Nickel ist im ersten Weltkrieg gefallen, so daß sie an die 50 Jahre im Witwenstand verbrachte. Von ihren beiden Schwestern starb Marie Lelek 1949 in Mainaschaff und Sabina Ruß 1951 in Mellentin auf Usedom. Gott gebe ihr die ewige Ruhe!

Kottwitz - Arnau: Wie erst jetzt mitgeteilt wurde, ist **Franz Kuhn** aus Ka. 24, welcher in Arnau in der Waldzeile ein Eigenheim besaß, schon vor mehr als zwei Jahren im Altersheim in Scharpenhufe über Seehausen (Altmark) gestorben. Er hatte ein Alter von 83 Jahren erreicht.

Krausebuden: Nach längerer Krankheit verstarb in X 20 Neubrandenburg **Josef Kraus** aus Nr. 24 im Alter von 80 Jahren. Sein einziger Sohn Josef ist seit dem letzten Krieg vermißt. Um ihn trauert seine Gattin. Eine Schwester von ihm, Frau Zieneker, lebt in Marktoberdorf, Tigauer Str. 6.

In Boitzenburg/Elbe verstarb **Wenzel Richter** im Alter von 82 Jahren. Weitere Mitteilungen wurden nicht gemacht.

Lauterwasser: In Gnevsdorf, SBZ, verstarb bereits am 1. 10. 1966 **Johanna Lorenz**, geb. Baudisch, im Alter von 52 Jahren. Die so früh Verewigte war die zweite Gattin des Rudolf Lorenz, der bei der Fa. Goetzl beschäftigt war. Außer ihm trauern um die zweite Mutter die Familien der Töchter Margarete Koch und Elvira Schreiber und sieben Enkelkinder. Rudolf Lorenz grüßt aus diesem traurigen Anlaß alle alten Bekannten aus Lauterwasser und Umgebung.

Mastig: In Reichenbach/Vogtland verstarb nach schwerer Krankheit am 28. 11. 1966 **Josef Wagner** im 69. Lebensjahr. Daheim wohnte er in der Siedlung Heimstätten und war viele Jahre als Weber bei der Firma Mandl beschäftigt. Um ihn trauert seine Gattin Anna, geb. Schöbel, und seine Angehörigen. Unter zahlreicher Anteilnahme von Landsleuten wurde er am 2. 12. zur ewigen Ruhe bestattet.

Mittellangennau: In Obergünzburg verstarb am 30. 12. 1966 Färbermeister **Gustav Kuhn** im Alter von 69 Jahren. Außer seiner Gattin Hedwig trauert um ihn die Familie seines Sohnes Gerhard, der daheim in Oberlangenau als Schreiner beschäftigt war.

Im Krankenhaus zu Kempten verstarb am 23. Dezember 1966 die Witwe **Anna Lorenz** nach dem verstorbenen Webmeister Albert Lorenz im 66. Lebensjahr. Die Verewigte wohnte in Wiggensbach bei Kempten und ihr Sohn Erich lebt mit seiner Familie in Rottweil. Nicht einmal die nächsten Verwandten, die in Kempten wohnen, hatten Kenntnis vom Heimgang der Verewigten.

Niederhof: In Oberheinsdorf/Vogtland verstarb am 23. 11. 1966 nach kurzer Krankheit die Witwe **Anna Goder**, geb. Ettel, im 64. Lebensjahr. Um die Verstorbene trauert ihre Tochter Edith Kleeb mit Familie, ferner ihr Bruder Fleischermeister und Gastwirt Josef Ettel. Ihr Mann ging ihr bereits im Tod voraus. Den Niederhofern wird sie noch in guter Erinnerung sein. Man möge ihrer im Gebet gedenken.

Oberhohenlebe: Am 23. 12. 1966 verstarb im Krankenhaus zu Marktoberdorf **Ernst Gottstein** im Alter von 66 Jahren nach einem längeren Herzasthmaleiden. Der Verstorbene war vor seiner Aussiedlung im Kabelwerk als Schlosser beschäftigt. Am 27. Dezember wurde er bei strahlender Wintersonne unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe gebettet. Der Verewigte war ein Sohn von Schneidermeister Gottstein gegenüber dem Weiß-Tischler. Um ihn trauert seine Gattin Adelheid und die Familien seines Sohnes Gerhard und seiner Tochter Ilse. Sein Schwiegervater, der Zimmermann Franz Weiß aus Schreibendorf, ging ihm am 19. 7. 1958 im Tod voraus. Der Verewigte war ein sehr fleißiger Mann und guter Familienvater. Mögen ihm alle ein recht liebes Gedenken bewahren.

In Münsterhalde/Schwarzwald verstarb am 10. 12. 1966 der älteste Gemeindebürger, der ehem. Landwirt und Wagnermeister **Vinzenz Gall** im Alter von 98 Jahren. Sein Sohn Engelbert, der daheim Buchhalter war und in Magdeburg lebt, konnte seinen Vater zur letzten Ruhestätte auf den Gottesacker in Untermünstertal begleiten. Der Verewigte lebte bei seiner Tochter Hermine Fiedler. Daheim wohnte er gegenüber dem Höllenbauer; einen Teil seiner Grundstücke in der Hölle hat er noch daheim für Bauzwecke verkauft. Mit ihm ging ein sehr geachteter Mann und guter Handwerker heim.

In Triftern über Pfarrkirchen verstarb bereits am 1. November 1966 der ehem. Maurer und Kleinlandwirt **Franz Gottstein** von der Wachur im hohen Alter von 86 Jahren. Um ihn trauern die Familien seines Sohnes, seiner Tochter Marie, verehelichte Bönisch, in Eßlingen sowie die jüngste Tochter Emilie. Die Mutter, eine geb. Wonka von Niederhof, ging ihrem Mann vor einigen Jahren im Tod voraus. Mit Franz Gottstein ging ein überaus arbeitsamer Mann und guter Vater heim.

In Neu-Isenburg bei Offenbach verunglückte tödlich am Silvestertag **Robert Lorenz**, der im Ortsteil Hölle Besitzer des Hauses 225 gegenüber dem Armenhaus war. Er fuhr in der Frühe mit seinem Wagen zur Arbeit, infolge Straßenglätte dürfte er wahrscheinlich gebremst haben. Ein anderer Wagen fuhr auf ihn auf, er war sofort tot. Um ihren Sohn trauert seine alte Mutter Emilie, die schon seit vielen Jahren auf ständige Pflege angewiesen ist. Ferner zwei Töchter aus erster Ehe, seine zweite Frau mit einer 10jährigen Tochter. In Kempten/Allgäu lebt sein Stiefbruder Josef Lorenz, der in Mittellangennau an der Lauterwasser Straße seinen Besitz hatte. Sein Bruder Ernst starb 1965 in Großdorf bei Braunau.

Oberlangenau: In Fellheim verstarb am 24. 12. nach kurzer schwerer Krankheit die Bäckermeisters- und Kaufmannsgattin **Berta Kolbe**, geb. Jirka. Drei Söhnen schenkte sie das Leben, zwei davon sind im letzten Krieg gefallen. Um die Gattin und Mutter trauern der Mann Rudolf und Sohn.

Am 10. 12. 66 verstarb im 90. Lebensjahr **Marie Kraus**, Witwe nach dem ehem. Schmiedemeister Raimund Kraus. 1946 nach Geisenried im Allgäu vertrieben, übersiedelte das Ehepaar mit der Tochter, Helene Berger, 1956 nach Mardorf bei Homberg, Bez. Kassel, wo der Gatte der Verewigten 1958 starb. Die wenigen hier ansässigen Riesengebirgler begleiteten sie auf ihrem letzten Weg.

Oberlangenau: Im Altersheim Neustadt verstarb kurz vor Vollendung ihres 92. Lebensjahres **Josefa Illner** aus Nr. 155. Am 30. Dezember wurde sie in Gemünden-W. beigesetzt, wo sie ihre zweite Heimat gefunden hatte.

GESUNDHEIT in Ihrer HAND durch **ALPE-Franzbranntwein**, dem seit 1913 millionenfach bewährten **ORIGINAL-Erzeugnis** der ehem. **ALPA-Werke, BRUNN**, in der eindrucksvollen hell-dunkel-blauen **AUFMACHUNG** und **gelben Stern überm „A“**. Tägliche Einreibungen mit **ALPE**, dem zeitgemäßen Hausmittel, machen den Körper widerstandsfähig und geben ein Gefühl köstlicher Frische! **ALPE** vermittelt Schutz und Wohlbefinden, entweder als muskelstärkende, nervenbelebende **EINREIBUNG** oder **tropfenweise** auf Zucker. Beginnen Sie den Tag mit **ALPE**; **ALPE** — Ihre Gesundheit! **Gratisproben** erhalten Sie gern von der Fa. **ALPE-CHEMA 849 CHAM/Bayern, PF 105.**

Eine gute Anregung gibt Ldm. Josef Luschtnetz aus Taimering. Er regt an, daß wir die erfolgreichen Werber für neue Bezieher im Heimatblatt veröffentlichen sollen.

Oberprausnitz: Am 13. 12. 1966 verstarb in Gunnersdorf im Vogtland der Landwirt **Franz Ruß** im hohen Alter von fast 93 Jahren. Der Verstorbene war der älteste Bewohner der alten Heimatgemeinde und dürfte den Prausnitzern und Switschlinern noch in guter Erinnerung sein. Die Heimatfreunde bringen auf diesem Wege den Hinterbliebenen ihre Anteilnahme zum Ausdruck.

Rochlitz: In Bremen verstarb unerwartet am 19. 12. 1966 **Emilie Spreen** an Herzschlag. Am Osterholzer Friedhof fand sie ihre letzte Ruhestätte. Die Verewigte war eine Schwester vom Gastwirt Bradler aus Ober-Rochlitz. Es werden sich noch viele an sie erinnern können.

Spindelmühle: Im Jahre 1966 verstarben neun Gemeindebürger, die älteste, **Antonie Kubat**, mit 95 Jahren und der jüngste, **Artur Hollmann**, aus der Hollmannbaude, mit 51 Jahren.

In Hergershausen verstarb Ende des Jahres **Anna Hollmann**, geb. Kraus, die Gattin unseres ehemaligen Gemeinsekretärs Franz Hollmann aus St. Peter, nach kurzer Krankheit im 76. Lebensjahr. Außer ihrem Mann trauert um die gute Mutter die Familie ihres Sohnes Paul. Zu ihrer Beisetzung waren sehr viele Heimatfreunde von Nah und Fern gekommen, sogar aus Berlin, darunter waren auch sechs Geschwister von ihrem Mann. Pfarrer Schubert hielt der guten Gattin und Mutter einen überaus ehrenvollen Nachruf. Nach der würdigen Beisetzung blieben die Angehörigen und viele Heimatfreunde noch lange beisammen. Viele hatten sich seit 21 Jahren nicht mehr gesehen. Der Verewigten mögen alle in ihrem Gebet gedenken.

Spindelmühle: Im Dezember verstarb in einer Ortschaft in Oberfranken **Anna Buchberger** aus St. Peter Villa Buchberger 71 im 68. Lebensjahr. Nähere Daten wurden nicht mitgeteilt.

Tschernma: 1966 sind gestorben: Am 6. 9. **Norbert Nagel** aus Nr. 199, am 12. 9. die ehemalige Gastwirtin **Ottilie Baier** (zur Kirchenschenke) aus Nr. 56, am 13. 9. **Wenzel Purmann** aus Nr. 101 und am 15. 12. **Alfred Rumler** aus Nr. 103.

Witkowitz: Am 2. 12. 1966 wurde in Obergünzburg der 92-jährige ehem. Tischlermeister **Julius Hönig** an der Seite seiner Gattin beerdigt. Seine erste Frau starb früh; die zweite Frau, die eine Tochter mit Enkel in die Ehe brachte, kam Pfingsten 1948 in Börwang bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Der Enkelsohn Horst konnte als einziger männlicher Verwandter dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen. Beide Ehen waren kinderlos geblieben.

In Dewichow/Usedom verstarb bereits am 21. 6. 1966 **Josef Scholz**, Hegel in Schlüsselbauden, im Alter von 80 Jahren. Seine Gattin ging ihm 1955 im Tod voraus.

In Onstmettingen verschied am 19. 10. 1966 nach langer Krankheit bei der Familie ihrer Tochter, die sie bis zuletzt gut betreute, **Klara Bien** aus dem Mitteldorf. Ihr Mann verstarb bereits 1959 nach kurzer Krankheit.

Ferner **Rudolf Gottstein** von Braunsberg 126 ist in Chamburg, SBZ, im Alter von 70 Jahren verschieden. Möge allen der Herrgott die ewige Ruhe schenken.

Es gefiel Gott dem Herrn — und über Nacht kam Schmerz und Trauer über uns.

Plötzlich und auf tragische Weise verloren wir am 29. Dezember 1966 den treuen Gatten, Vater, Bruder, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager,

den Gastwirt von der Planurbaude

Herr Heinrich Renner

geb. am 1. Dezember 1899 in Pommerndorf/Riesengebirge

mitten heraus aus einem arbeitsreichen und in immerwährender Sorge um das Wohlergehen seiner Angehörigen erfüllten Leben.

In tiefer Trauer:

Gattin Hermine Renner
Sohn Helmut Renner
Sohn Heinz Renner
Tochter Heltraud Mack
im Namen aller Anverwandten

Tribberg im Schwarzwald, Gasthof Rössle,
den 31. Dezember 1966

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Nachdem wir meine liebe Mutter, gute Oma,
Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Frau Anna verw. Goder

geb. Ettel
aus Niederhof

geb. 13. 7. 1902 gest. 28. 11. 1966

zur letzten Ruhe gebettet haben, möchten wir
allen Verwandten, Freunden und Bekannten
für die große Anteilnahme sowie für das
ehrende Geleit unseren tiefempfundenen Dank
aussprechen.

In stiller Trauer:

Heiner Kleebe und Frau Edith, geb. Goder
Rosemarie und Ingrid als Enkel
Josef Ettel, Bruder
und alle Anverwandten

Reichenbach i. V., Burgstraße 19
Oberheinsdorf 6, im Dezember 1966

Allen unseren lieben Heimatfreunden geben
wir die traurige Nachricht vom Heimgang
unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Marie Kraus

geb. Lahr

Schmiedemeisterswitwe aus Oberlangenau 77

Die fern ihrer geliebten Riesengebirgsheimat
nach kurzem Krankenlager am 10. Dezember
1966 im 90. Lebensjahr entschlafen ist.

Wir danken allen lieben Heimatfreunden, die
sie zur letzten Ruhestätte begleiteten und ihre
Anteilnahme mündlich und schriftlich bekun-
deten. Auch für die vielen schönen Kranz- und
Blumenspenden herzlichen Dank.

In stiller Trauer:

Pauline Kraus, Tochter
Helene Berger, geb. Kraus, Tochter
Raimund Kraus und Frau Adolfin
Viktor Kober und Frau Gertraud, geb. Kraus
Anna Kraus, geb. Zirn, Schwägerin
10 Enkel und 15 Urenkel

Mardorf/Grube, Geisenried, Rössen/Allgäu

Rasch und unerwartet und für uns alle unfas-
sbar ist am 21. Dezember 1966 mein lieber
Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa
und Schwager

Herr Josef Meergans

Verwaltungsamtmann

früher Oberaltstadt Nr. 353

im Alter von 62 Jahren für immer von uns
gegangen.

In tiefer Trauer:

Martha Meergans, geb. Renner
Ernst Meergans und Familie
Günther Meergans und Familie
Josef Meergans jr. und Familie
Münster, Krs. Dieburg, Walterstraße 31

Nach kurzem schwerem Leiden verschied, für
uns alle völlig unerwartet, mein lieber Gatte,
unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Herr Johann Möhwald

Büromaschinenmechanikermeister
aus Hohenelbe

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:

Maria Möhwald, geb. Steudler
und Angehörige

Heidelberg, den 29. Oktober 1966
Landhausstr. 10

Schmerz erfüllt geben wir allen unseren Ver-
wandten, Freunden und Bekannten die traurige
Nachricht vom dem Heimgang meines lieben
Mannes, guten Vaters, Bruders, Schwagers
und Onkels

Herr Josef Richter

ehem. Gemeindevorsteher von Großau
I. und II. Teil

Nach einem kurzen mit großer Geduld ertra-
genem Leiden verschied er am 29. 12. 1966,
versehen mit den Tröstungen unserer heiligen
Kirche, im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:

Emma Richter, Gattin
Ellsabeth Richter, Tochter
Oppurg, den 29. 12. 1966

Nach langem, schwerem Leiden verschied am
Samstag, den 10. Dezember 1966, versehen mit
den hl. Sterbesakramenten

Frau Anna Menzel

geb. Knauer

Gastwirtin aus Oberaltstadt, Kr. Trautenau

im Alter von 69 Jahren.

Die trauernden Angehörigen

Für uns alle unfassbar, verschied nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 6. 1. 1967 in den frühen Morgenstunden mein lieber guter Mann, unser herzensguter lieber Papa

Herr Heinrich Thomas
Friedhofsgärtner aus Hohenelbe, Klostergasse

kurz nach seinem 65. Geburtstag. Ein arbeitsreiches Leben fand ein zu frühes Ende.
Die Bestattung fand am 10. Januar 1967 in Coburg statt.

Coburg, Hinterm Marstall 5
Gießen, im Januar 1967

Toni Thomas, geb. Bönsch
Gerti Bauer, geb. Thomas
und Familie
Im Namen aller Verwandten

Nach einem Leben, das nur der Arbeit und der Sorge für die Seinen gewidmet war, ist heute mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

HERR ING. VIKTOR SCHREIBER

Fabrikant aus Oberhohenelbe im Riesengebirge

im 83. Lebensjahr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer:

Rosa Schreiber, geb. Heidrich
Gitta Doleschal, geb. Schreiber
und Jörg-Dieter Doleschal
im Namen aller Verwandten

Heidenheim/Brenz, 10. Januar 1967
Lichtensteinstraße 18

Für die zahlreichen aufrichtigen Beweise der Anteilnahme in Wort und Schrift, sowie die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Gattin und Mutter

Frau Anna Hollmann
geb. Kraus

Gemeindesekretärsgattin aus Spindelmühle

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Schubert für seine tröstenden Worte am Grabe, dem Herrn Dr. med. Menz für seine Hilfsbereitschaft, dem Vertreter der Sudetendeutschen Landsmannschaft u. des BVD Ortsverbandes Hergershausen für die Kranzniederlegung sowie den Sängern für die heimatlichen Lieder. Gedankt sei auch Allen, die unserer lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben.

Franz Hollmann, Gatte
und Sohn Paul
6111 Hergershausen, Kr. Dieburg
Gartenstraße 29

Nach kurzer, schwerer Krankheit ist unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Großtante

Frau Anna Ruß
geb. Rudolf
aus Trautenau

am 31. Dezember kurz nach Vollendung ihres 75. Lebensjahres verstorben.
Sao Paulo, Hohenmauth, Göggingen, München

In tiefem Leid:

Rudolf Ruß, Sohn, mit Familie
Martha Malinsky, geb. Ruß, Tochter,
mit Familie
im Namen aller Angehörigen

Die Beerdigung fand am 3. 1. 1967 in Göggingen statt.

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Schwager

Herr Richard Erben
Bundesbahnangestellter i. R.
aus Mönchsdorf

nach schwerer Krankheit am 11. 1. 1967 im 80. Lebensjahr verstorben ist.

In tiefer Trauer:

Justine Erben, geb. Paiska
die Familie seiner Kinder, Enkel und Urenkel
Neckargemünd, Spitzerfeldstr. 22

Fern der Heimat muß' ich sterben,
fern der Scholle, die ich treu geliebt.
Doch ich bin dorthin gegangen,
wo es keinen Tod mehr gibt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Frau Josefa Jarausch
Landwirtin aus Kaile

versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 88. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Die Familien Jarausch in Meuro
Urban in Bochum
Weigel in Gera
Pasch in Oberasbach
Hettfleisch in Gera
Spazier in Kladrn und
Jarausch in Heidenfeld
Im Dezember 1966

Am Neujahrsmorgen nahm Gott der Herr meinen guten Vater, unseren lieben, treusorgenden Großvater und Urgroßvater

Herr Franz Fiedler
Bäckereibesitzer
aus Trautenau/Hohenbruck

im 80. Lebensjahr nach schwerer Krankheit zu sich.

In tiefer Trauer:

Gertrud Fiedler, Tochter
Franz mit Frau
Günther mit Familie } Enkel
Neuhaus/Schliersee, Nagelspitze, 2a

Nach einem langen Leben voll Glück und Leid verschied am Silvestertag 1966 unsere geliebte Mutter

Frau Marie Lohner
geb. Jlgner

Baumeisterswitwe aus Trautenau

im Landkrankenhaus Coburg.
Immer galten ihre Gedanken der Heimat, die sie nie vergessen konnte.

In tiefer Trauer:

Hilde Klinger, geb. Lohner, und
Hugo Klinger



Nun ruhen deine fleißigen Hände,
die stets gesorgt für unser Wohl.
Sie waren tätig bis ans Ende,
nun ruht dein Herz so liebevoll!

Allen lieben Riesengebirgs-Heimatfreunden
geben wir die traurige Nachricht, daß mein
herzensguter Gatte, unser guter Vater, Bru-
der, Onkel und Schwager

Herr Rudolf Adolf

* 1. 1. 1915 — † 7. 1. 1967

Sohn aus der Baude zur Kleinen STURM-
HAUBE, Spindelmühle, im Alter von 52 Jah-
ren plötzlich und unerwartet an einem Herz-
infarkt verstorben ist.

In tiefer Trauer:

Gattin: **Hildegard Adolf**, geb. Allin
Kinder: **Anita, Walter, Horst** und **Frau Roswita**
sowie alle Angehörigen
7521 Weiher/bei Bruchsal, Gärtnerstraße 7



Nach kurzem, schwerem Leiden holte der
Herr heute plötzlich und unerwartet meinen
lieben Mann, unseren treusorgenden Vater,
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Luschinetz

Architekt und Baumeister

(früher Trautenau, Walkürenstraße 23)
im 81. Lebensjahr, versehen mit den Tröstun-
gen unserer heiligen Kirche, heim in sein
Reich. Sein Leben war erfüllt von Arbeit,
Güte und stetiger Sorge für uns alle.

In tiefer Trauer:

Ida Luschinetz, geb. Zelfel
Heiner Ernst und **Frau Roswitha**,
geb. Luschinetz
Reinhard Luschinetz und **Frau Sigrid**,
geb. Jaeggli
Christian, Monika und **Verena**
und alle Angehörigen
Dillenburg, Auweg 3, Kassel, Langen,
den 11. Januar 1967



Nach langem schweren Leiden — kurz vor
Vollendung seines 60. Geburtstages — ent-
schlief am 30. Dezember 1966 mein innigst-
geliebter Mann und Sohn, unser lieber Bru-
der, Schwager und Onkel

Herr Erich Ettelt

aus Pilnikau

In tiefer Trauer:

Hedwig Ettelt, geb. Drahonowski
Marie Ettelt, geb. Hettfleisch
Walter Ettelt und Familie
Waldefried Ettelt und Familie
Georg Guthell und **Frau Miezal**, geb. Ettelt
Bruno Moser und **Frau Hilde**, geb. Ettelt
Kassel, Goethestraße 112



Nach schwerer Krankheit verstarb am 7. 12. 1966
im Saalfelder Krankenhaus (DDR) mein lieber
Sohn

Herr Hermann Sturm

Konditor, aus Freiheit

im 70. Lebensjahr. Er wurde in Hohenwarte
(DDR) zur ewigen Ruhe gebettet. Sein Leben
war erfüllt von Arbeit, Güte und Fürsorge für
Familie und seine hochbetagten Eltern.

In stiller Trauer:

Theresia Sturm, Mutter
und alle Angehörigen
6242 Kronberg/Gr. Ts., Burnitzstr. 5



Wir nehmen Abschied von meinem geliebten
Mann, besten Vater, Schwiegervater, Schwa-
ger und Onkel

Herr Adolf Schöps

aus Johannesgunst Nr. 19

Er verschied am 10. Januar dieses Jahres
plötzlich und unerwartet an Herzschlag im
62. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Laura Schöps, geb. Pohl
Rudolf und **Erika**, Kinder
und alle Anverwandten
DDR 4273 Großbörner/Südharz,
Alfred-Schröder-Str. 27, Kr. Hettstedt



Am 16. Dezember 1966 entschlief unerwartet
nach kurzem schmerzhaftem Krankenlager an
den Folgen eines Unfalles unser lieber Vater,
Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater,

Herr Wenzel Tschöp

Zugführer i. R.

aus Trautenau-Kriebitz, Frauengasse 24, in
seinem 88. Lebensjahre. Die Beerdigung fand
am 19. Dezember 1966 statt.

In tiefer Trauer:

Familie Adolf Prochaska
und alle Angehörigen
3415 Hattorf/Harz, Bachstraße 10



Allen Heimatfreunden, denen unsere Ver-
ewigte bekannt war, geben wir die traurige
Nachricht vom Heimgang unserer lieben Mut-
ter, Schwiegermutter, Oma und Urgroßoma

Frau Amalie Hettfleisch

geb. Kuhn

geb. am 1. 7. 1886 — gest. am 24. 12. 1966

ehemalige Bäckermeistersgattin und Landes-
produktenhändlerin aus Deutsch-Prausnitz,
Kaile, bekannt.

In tiefer Trauer:

Sohn Franz mit Familie
Sohn Hermann mit Familie
Schwiegertochter Anna, geb. Friebe
mit Familie
8011 Aschheim b. München, Waldweg 5



Gott der Allmächtige rief, für uns alle unfäß-
bar, meinen treusorgenden lieben Mann, guten
Vater, Opa, Schwiegervater, Sohn, Bruder und
Onkel

Herr Franz Sturm

Fleischermeister i. R. aus Trautenau

fern seiner geliebten Heimat, nach kurzer
schwerer Krankheit, wohl vorbereitet im 66.
Lebensjahr zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Henriette Sturm, Gattin
Bruno Sturm und **Frau Mia**
Sabinchen, Enkelin
im Namen aller Verwandten
Würzburg, Wagnerstr. 12
im Dezember 1966



Allen Riesengebirglern geben wir die traurige
Nachricht, daß nach längerer Krankheit in
Wangen/Allgäu der allseits bekannte Schlesier

Herr Friedrich Iwan

Riesengebirgsmaler

in den Frieden Gottes heimgegangen ist. Die
Riesengebirgler von der schlesischen und
sudetendeutschen Seite haben einen ihrer
besten Söhne mit ihm verloren.

Um ihn trauern
die sudetendeutschen Riesengebirgler
Wangen/Allgäu, im Jänner 1967



Durch einen tragischen Unglücksfall verloren
wurde unsere Mutter

Frau Rosa Klug

geb. 3. 5. 1901 — gest. 18. 12. 1966

In tiefer Trauer:

Isolde Orth, geb. Klug
Ernst Klug
im Namen aller Angehörigen
Miesbach, den 18. Dezember 1966

HERZLICHEN DANK

sage ich allen, die mir anlässlich des Weihnachtsfestes und zum Jahreswechsel in so überaus zahlreicher Weise ihre guten Wünsche aus der Bundesrepublik, aus Mitteldeutschland, aus den europäischen Ländern, aus Übersee und besonders auch aus Österreich zukommen ließen. Es ist mir leider nicht möglich, jedem Einzelnen persönlich zu schreiben, ich habe mich aber aufrichtig über all die lieben Worte des Dankes und der Anerkennung für unsere Arbeit im Laufe von 20 Jahren gefreut. Wünsche Euch allen gute Gesundheit für weiterhin! Es grüßt Euch freundlichst

Euer Josef Renner

Allen lieben Bekannten und Freunden aus der alten Heimat, welche mir zu meinem

80. Geburtstag

Glückwünsche sandten, danke ich recht herzlich, auch für die vielen Weihnachts- und Neujahrswünsche. Es grüßt Euer Heimatfreund **Hugo Letzel**, 7321 Reichenbach, Hohenstaufenstr. 225.

Danksagung

Allen Verwandten und Freunden, die mir zum

70. Geburtstag

herzliche Glückwünsche und Aufmerksamkeiten entgegengebracht haben, spreche ich meinen innigsten Dank aus.
Ad. Erben, Verw.-Dir. i. R., ehemals Hoheneibe
jetzt 792 Heidenheim, Fuchssteige 44

Witwer, 60 Jahre, wohnhaft in Dortmund, sucht für gemeinsamen Lebensabend eine gutherzige, ehrliche Frau, die auch ihren Heimatdialekt noch gerne spricht.
Angebote an die Zeitung zur Weiterleitung.

Alt-österreichische Militärmärsche

der ehem. sudetend. Regimenter, schneidig gespielt von der Blaskapelle Max Höll.

Platte 1: Märsche der k. u. k. Inf.Reg. 1, 42, 54, 73, 74, 92, 93, 94, 99;

Platte 2: Märsche der 29er und 63er Landwehr und der k. u. k. Inf.Reg. 8, 18, 35, 44, 98, 100 und Retraite;

Platte 3: Generalmarsch, Vergatterung, Tagwache, Landw.Reg. 9, Kaiserjäger, „Die Bosniaken kommen“, 84er, Böhmerland-Marsch u. a. 25-cm-Langspiellplatten mit je 30 Minuten Spieldauer je DM 15,—. Bestellen Sie beim Riesengebirgsverlag.



Heilpflanzen gegen Hexenschuß

In **Togal-Liniment** sind Konzentrate wertvoller Heilpflanzen mit anderen Arzneistoffen sinnvoll vereinigt. Diese Kombination hat sich hervorragend bewährt zur Einreibung bei rheumatischen Beschwerden wie Hexenschuß oder Ischias. Tief dringen die Wirkstoffe ein, fördern aktiv die Heilung und bringen so die Beschwerden zum Abklingen. Erhältlich in Apotheken.

TOGAL Liniment

Erdmanns Karlsbader Oblaten - Erzeugung Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden. Versand nach allen Ländern.

Inhaber: **Karl Erdmann**

früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau

Heimatsfreunde, wenn ihr zum Wintersport ins Allgäu kommt, von Österreich oder der Schweiz durch **Kempten/Allg.** fahrt, macht kurze Rast bei der Illerbrücke im

GASTHOF „BAYERISCHER HOF“

Gute sudetendeutsche Küche bietet Euch

Familie E. u. A. Altmann, früher Aussig

In jede sudetendeutsche Familie gehört das

Sudetendeutsche Weißbuch

Unser Schicksal darf nicht in Vergessenheit geraten.

Unsere Kinder und Enkel sollen nie vergessen, was die Eltern und Vorfahren in den Jahren 1945 bis 1946 erlitten haben.

Das Buch ist wieder lieferbar, bestellt es bald beim Riesengebirgsverlag in Kempten. Preis Leinen-einband DM 20,—, enthält 590 Seiten.

Zum zwanzigjährigen Erscheinen des Heimatblattes

»Riesengebirgsheimat«

freuen wir uns, daß wir seit Februar 1963 diese Monatsschrift in unserer modernen Buchdruckerei in Augsburg herstellen können.

Wir wünschen dem Verleger Herrn Josef Renner zu seinem

Fünfundsiebzigsten Geburtstag

noch für viele Jahre gute Gesundheit und seinem Blatt noch viele neue Abnehmer u. Leser.

Wir sind bemüht, der Zeitschrift bei der Gestaltung unser größtes Interesse zu schenken.

Buch- und Offsetdruckerei Brüder Schwarzbeck OHG - 8900 Augsburg

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

Die Stütze
Ihrer
Gesundheit



ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. 7
ALPA-Werke in BRÜNN
ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.

Wie man So schläft
sich bettet man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität
wie einst zu Hause!

Halbdaunen, handgeschliffen
u. ungeschliffen, Inletts, nur
beste Macoqualität, 25 Jahre
Garantie liefert Ihnen (Liefere-
rung portofrei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13
An der Laurenz-Schule

Verlangen Sie kostenlos Muster
und Preisliste, bevor Sie woan-
ders kaufen! Heimatvertriebene
erhalten bei Barzahlung Ra-
batt. Bei Nichtgefallen Um-
tausch oder Geld zurück.

Immer warme Füße
in Filzbootschen

in grau und in schwarz,
mit Filz- oder Filz- und
Lefa-Sohlen. Ab DM 21,50

Filzpantoffeln

Otto Therme
8070 Ingolstadt 440/5

IMMOBILIEN

Zu günstigen Bedingungen
vermittelt laufend:
Baureife Grundstücke,
Ein- u. Mehrfamilienhäuser,
Gewerbebetriebe,
Geschäfte, Hotels,
Pensionen und landw.
Anwesen.

J. Patzelt

8184 Gmund a. Tegernsee,
Ackerberg, Tel. 7346
vormals Pilnikau,
Kr. Trautenuau

Wer es noch nicht hat,
bestelle bald das neue
Sudetendeutsche

BILDER-WEISSBUCH

zum Preis von DM 21,—
beim Riesengebirgsver-
lag in Kempten/Allg.

Bettwäsche

und Aussteuerartikel aller Art
in allen gewünschten Größen liefert preisgünstig

Franz Lorenz

6806 VIERNHEIM (Hessen)
Adolf-Kolping-Straße 21 - Ruf: 4296

früher: Hermannseifen/Riesengebirge

Bitte Farbkatalog sowie Muster anfordern!

Über Ostern in modernen Reisebussen in die alte
Heimat!

Prag
Trautenuau

DM 70.-
DM 80.-

22. bis 29. März 1967

Reisepaß erforderlich. Visum wird durch uns be-
sorgt.

Omnibus-Frösche

734 GEISLINGEN (Steige), Bergwiesen 14
Tel. (07331) 5496/Stahl

Trinkt Sudeten-Rum
und die heimatlichen Liköre
der Firma Rigello

Anton Rieger & Sohn

8961 Ermengerst/Kempten (Allgäu)



Der Feinbitter
für Gaumen und Magen

Karlsbader
BECHERBITTER
Alleinhersteller J. Becher OHG - Karlsberg/Trar



Ein Leben lang Freude Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

8 Tage zur Ansicht

d. gr. Stoffmusterbuch - Alles f. d. Aussteuer -
u. völlig kostenl. mit Rückp. senden wir Ihnen
die bel. Federn-Kollektion, Orig.-Handschleif,
Daunen u. Federn. Bequeme Teilzahlung für
Einzel- u. Sammelbest., 10 Wochen b. 12 Mo-
natsraten, Buntkatalog grat. Postkarte lohnt.

Bewährtes Oberbett mit 25jähr. Garantie
rot, blau, fraise, reseda, gold DM
130x200 cm m. 6 Pfd. Halbd. 87,30
140x200 cm m. 7 Pfd. Halbd. 98,95
160x200 cm m. 8 Pfd. Halbd. 112,80
80x80 cm m. 2 Pfd. Halbd. 27,10

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenuau

Der Riesengebirgs-
Bildkalender 1967
in 4-Farben-Offset-
druck ist noch er-
hältlich.

Bestellt gleich beim
Riesengebirgs-
verlag
in Kempten/Allg.

Gegr. 1882



Bettenkauf ist Vertrauenssache!
85 JAHRE BETTEN-BLAHUT
85 Jahre zufriedene Kunden

Fertige Betten, Bettfedern (auch Handschleif)
Karo-step-Flachbetten, Bettwäsche, Inlette
Woll-, Anti-Rheuma-, Daunendecken
Schreiben Sie noch heute an die Fachfirma

BETTEN-BLAHUT

STAMMHAUS DESCHENITZ (BOHMERWALD)
8908 Krumbach (Schwb.), Gänshalde 168
Ausführliches Angebot, auch Muster,
kostenlos! Karte genügt!

Grippe
und
Erkältungs-
erkrankungen
rechtzeitig
vorbeugen
mit



Brackal

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

30 Jahre zufriedene Kunden...

Tausende von Anerkennungs-
schreiben beweisen, daß unsere
Kunden mit den

Oberbetten

nach schlesischer Art
mit handgeschliffenen
sowie ungeschliffenen Federn
bisher immer zufrieden waren.
Fordern Sie kostenlos und un-
verbindlich Muster und Preisliste
von dem Spezialgeschäft

BETTEN-SKODA

427 Dorsten

Fröher Waldenburg/Schlesien
Bei Nichtgefallen Umtausch oder
Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

Unser Riesengebirgs-
Buchkalender 1967
ist ausverkauft.

BREIT

RUM - LIKÖRE - PUNSCH

sind längst ein Gütebegriff
sudetendeutschen Geschmacks

Wir liefern über 60 Sorten direkt an Sie!
Ab DM 30,— portofreie Zusendung.
Fordern Sie bitte unsere Preisliste an!
KARL BREIT, 732 Göppingen, Postf. 208

Zur Selbstbereitung empfehlen wir



RUM- u. LIKÖR-ESSENZEN

1 Flasche für 1 Liter ab DM 1.80 — 45 Sorten
Bei Essenzen ab 2 Flaschen portofrei

Erhältlich in Apotheken und
Drogerien, wo nicht b. Hersteller

KARL BREIT

7320 Göppingen, Schillerplatz 7

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 136

Februar 1967



Das Wahrzeichen der sudetenschlesischen Metropole, der Landeshauptstadt Troppau:

Das Schmetterhaus mit dem Zobelhaus.

Lästige Mahner

Es ist noch keine vier Monate her, daß der CSU-Vorsitzende Strauß in einem Interview mit der Sudetendeutschen Zeitung erklärte, das Münchner Abkommen sei für seine Partei ein völkerrechtlich gültiger Vertrag. Ausdrücklich befragt, ob das wenige Wochen vor der bayerischen Landtagswahl nicht allzusehr mit dem Blick auf die mehr als eine Million Vertriebenenwähler in Bayern, vornehmlich Sudetendeutsche, gesagt sei, meinte Strauß, Völkerrechtsprobleme dieser Art würden von der CSU niemals nach wahltaktischen Gesichtspunkten entschieden. Die Regierungserklärung des Kiesinger-Kabinetts, dem F. J. Strauß als Finanzminister angehört, besagte nun unmißverständlich, daß das »unter Androhung von Gewalt zustande gekommene Münchner Abkommen« für die neue Bundesregierung »kein gültiger Vertrag mehr« sei. Darüber, daß Bundesminister Strauß, eingedenk seines Interview-Bekenntnisses zum Münchner Abkommen, sich etwa gegen diese Formulierung gewandt habe, war bisher leider nichts zu hören.

Die Sudetendeutschen freilich wissen nun ein weiteres Mal, was man von solchen Zusicherungen zu halten hat. Man ist bereit, ihre unzweifelhaften Ansprüche auf Heimatrecht und Selbstbestimmung auf dem Altar eines fragwürdigen Ausgleichs mit Prag zu opfern, auch wenn der Bundeskanzler die bittere Pille mit dem Vorbehalt zu verzuckern trachtete, vor einer entsprechenden Übereinkunft mit der CSSR müßten natürlich noch sich für die Sudetendeutschen aus einer Annullierung ergebende juristische Fragen, wie etwa ihre Staatsangehörigkeit, geklärt werden. Es gehört nicht viel Prophetengabe dazu, vorauszusagen, daß es trotz der Kontaktbemühungen Bonns zu keinem befriedigenden Akkord mit der Prager Regierung kommen wird. Wer sich in der Geschichte jemals mit solcherart Vorleistungen an den Verhandlungstisch setzte, der ist statt mit Zugeständnissen seines Gegenübers im Gegenteil noch mit neuen Forderungen beladen nach Hause gefahren. Wie sie lauten werden, darüber läßt Prag seit Monaten keinen Zweifel. Anerkennung des Zonenregimes und der Dreistaatentheorie für Westberlin. Daran führt kein Weg vorbei. Wenn die Bundesregierung ihn nicht gehen will, öffnen ihr auch Rechtsverzichte, wie der auf das Münchner Abkommen, nicht die Türen zum Hradschin.

Man wird derartige Belehrungen in Bonn ungern zur Kenntnis nehmen. Man verzeichnet in weiten Kreisen der Bundesrepublik ohnehin immer unwilliger das Beharren der Vertriebenen auf ihrem Recht. Soll es ein Zufall sein, daß kein profilierter Vertriebenenpolitiker im Kiesinger-Kabinett Sitz und Stimme fand, obwohl ausgezeichnete Fachleute für verschiedene Ressorts aus den Vertriebenenreihen zur Verfügung standen, daß bei den Regierungsneubildungen in Bayern, wo noch jedem Nachkriegskabinett Vertriebene als Minister oder Staatssekretäre angehört hatten, und in Baden-Württemberg keine Vertriebenen zum Zuge kamen? Trotzdem können wir es nicht recht glauben, daß eine Äußerung zutreffend ist, die der Schirmherr der sudetendeutschen Volksgruppe in Bayern, Ministerpräsident Goppel, gemacht haben soll, wie sie in der Sozialdemokratischen Pressekorrespondenz des SPD-Landesverbandes Bayern, Nr. 36 vom 9. 12. 1966, ausgeführt wird, in der es heißt: »... Ministerpräsident Alfons Goppel müßte jetzt gefragt werden, warum der Bayerischen Staatsregierung kein Vertriebener angehört. Damit hat der wiedergewählte Regierungschef einer Forderung des Bundes der Vertriebenen nicht entsprochen, wonach ein Politiker aus den Reihen der Heimatvertriebenen Arbeitsminister oder Staatssekretär in diesem Ressort werden sollte. Ministerpräsident Goppel hat das Verlangen des BdV mit der Bemerkung abgetan, 21 Jahre nach Kriegsende fühle sich niemand mehr als Vertriebener.« – Es scheint, der Wind bläst uns stärker ins Gesicht als jemals zuvor seit 1945. Wir sollten unsere Stimmen desto lauter und einiger vernehmen lassen!

Blick in das Ostsudetenland



Eine der interessantesten Kirchen im Ostsudetenland:
Die Hedwigskirche zu Troppau.



Friedeberg im Kreis Freiwaldau:
Aus einer Burg wurde eine Kirche.
Den Burgturm hat man zum Kirchturm ausgebaut.



Das Fürst-Blüchersche Palais und das Gebäude der ehemaligen Landesregierung in Troppau.



Grulich mit Kirche vom Marktplatz aus gesehen (Aufnahme August 1965).



Am Bahnhofsausgang in Bødenbach a. d. Elbe haben die Tschechen ein neues großes Gemälde angebracht.
(Aufnahme 1966)



Schönlinde im Niederland, vom Kirchturm aus gesehen.

Unten: In diesen Fassaden lebt und atmet das alte Österreich.
Karlsbad 1966; Über dem Eingang von Bad II heißt es jetzt »Lazne II«.



Komotau: Die Lauben an der Stadtkirche sind noch unversehrt.
(Aufnahme 1966)



Vor dem Hotel »Moskwa« in Karlsbad, das meist wieder mit dem alten Namen »Hotel Puppe« genannt wird, sieht man jetzt wieder viele westdeutsche und ausländische Straßenkreuzer.

Das Buch, das Tagesgespräch geworden ist und Aufsehen erregt

**Verfall und Zerstörung der
sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945**

Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch

Ein Werk von unwiderlegbarem dokumentarischem Wert
Die erschütternden Auswirkungen der tschechisch-bolschewistischen
Austreibungspolitik

Gegen 182 Seiten großflächige Bilder. 56 einleitende Textseiten
Karten des Sudetenlandes mit Kennzeichnung der verfallenen,
zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Orte

Bestellen Sie bitte sogleich! Preis 20,— DM
(zuzüglich 1,— DM Versandkosten)

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



Die einst weit über die Grenzen Böhmens hinaus bekannte und von Tausenden von Wallfahrern besuchte Wallfahrtskirche »Maria Loretto« in Altkinsberg im Kreis Eger wurde barbarisch zerstört und geschändet. Die Tschechen haben zwar zwei der Eingänge zugemauert und den Haupteingang versperrt, doch nicht so fest, daß es nicht gelungen wäre, in das Kircheninnere zu gelangen.

Bild oben: Der vollkommen zerstörte Hauptaltar.

Unten: Verruchte Hände von bolschewistischen Gotteslästerern haben die Wände der Wallfahrtskirche mit pornographischen Schmierereien versehen.



Das schöne und bekannte Schloß Wysocan im Saazer Land ist dem Verfall preisgegeben.



Unten: Verfallene Bauernhöfe bei Scheibeneuth im Egerland.

Verfall, Zerstörung und Schändung unserer Heimat

Aufnahmen 1966



Auch im einst deutschen Gebiet Mährens Zerstörungen über Zerstörungen: Der Hof der Familie Benisch in Altstadt im Kreis Mährisch-Trübau.





Der Johannesplatz in Eger heute.



Eine der Straßen in Komotau.

Unten links und rechts: Auch das einst sehr schöne Schloß Ronsperg verfällt. Noch befindet sich Militär in den Räumen. Der große Balkon, eine schöne Holzkonstruktion, einst von unzähligen Rankengewächsen geziert, der allen Stockwerken von außen hin Zugang gewährte, ist abgerissen. Im Hintergrund der Kanzleitrakt mit seinen gähnenden Fensterhöhlen.

Aus dem einstigen Küchenfenster, das jetzt als Aus- und Einstieg dient, ragt ein Ofenrohr. —

Rechtes Bild: Der Kanzleitrakt des Schlosses.

Der große Balkon, der sich hier befand, ist abgerissen, die Schloßmauer neben dem Gerichtsgebäude ist abgetragen, öde Fensterhöhlen! Der einst hier gepflegte Rosengarten mit dem Springbrunnen, der berühmten Sonnenuhr und den vielen japanischen Ziersträuchern ist jetzt eine Schutthalde. Die Frau im Vordergrund gehört zur Besuchergruppe.



Die ehemals bekannte Eichelmühle in Dallwitz bei Karlsbad, früher ein sehr schöner Fachwerkbau, ist seit drei Jahren eine Ruine.



Und in welchem Zustand sich jetzt die meisten Gotteshäuser in unserer Heimat befinden, zeigt auch diese Kirche in Komotau (Aufn. 1966).



Das Stadtschloß in Mährisch-Schönberg ist vollkommen verwahrlost und verfällt.



Gablonz a. d. N. vor der Vertreibung: Hauptstraße mit dem bekannten Café und Hotel »Krone«, das die Tschechen niedergerissen haben.



Blick auf Kreibitz im Niederland.

Unten: Plan bei Marienbad. Kirche mit Studentenheim.



Blick in die geraubte Heimat



Aufenthalt im Herbst 1965 in Gablonz. »Erkennt ihr uns«, schrieben die Besucher der unvergessenen Heimatstadt.



Das einst vielbesuchte Café Winkler am Tuchplatz in Reichenberg, heute »Kavarna Nisa« am Platz »Klement Gottwald«.

Unten: An der »Vogelstange« der Kohlenstadt Brück.





Hof in Scheibeneuth im Egerland (Aufnahme 1965).



An der Elbe in Spindelmühle im Riesengebirge (Aufnahme 1966).



Die bekannte, einst vielbesuchte Gaststätte »Pyramide« in Klein-Iser.
Im Hintergrund der Buchberg (999 m).



Idyllisch liegt Hartmanitz im Böhmerwald. Heute leider dem Verfall preisgegeben.



Am Marktplatz in Böhmisches-Leipa (Aufnahme 1965).

Unten: Senftenberg an der böhmisch-mährischen Grenze,
einst eine durch und durch deutsche Stadt (Aufnahme 1966).



Niemes – Marktplatz von der Westseite – der Ausgangspunkt in das romantische
Kummergebirge, dessen Hauptort Kummer am See, einst vielbesuchter Sommerfrischenort,
vollständig verfallen ist (Aufnahme 1965).

Unten: Taus im Böhmerwald. Marktplatz mit Kirche und Laubengängen (Aufnahme 1966).





Auf dem Weg zur Bahnhofstraße in Eger. Der Regen hat die bisher übertünchte Reklame aus dem Jahre 1945 inzwischen wieder freigegeben.



Schmuckvolles Kirchenportal in Hostau im Böhmerwald (Kreis Bischofteinitz).



Der Grenzlandturm in Bärnau, von dem eine gute Aussicht in die Heimat gewährt wird.



Blick vom Tanzplan (576 m) auf die Böhmischo-Sächsische Schweiz.

Die Militärmarschplatten unserer Heimat Söhne und Töchter erfreuen ihre Väter

Die dritte Langspielplatte trägt den Titel
»Berühmte Militärmärsche aus Alt-Österreich«

Sie enthält unter anderen folgende oftmals verlangten Märsche:

k. k. Landwehr-(Schützen-)Regiment Nr. 9 (Leitmeritz), Schlesier-Marsch der »1er« von Gustav Willischer (Willischer-Marsch), k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 81 (Waldstätten-Marsch), Iglau und Mähren, k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 84, weiter: Die Kaiserjäger, Die Bosniaken kommen, der zündende Böhmerland-Marsch usw. Die Plattenseite 1 wird mit dem Generalmarsch, die Seite 2 mit »Tagwache« und »Vergatterung« eingeleitet. Gespielt sind diese herrlichen Märsche wieder von erstklassigen Berufs(Militär)musikern, in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll.

Diese Langspielplatte, 25 cm, ca. 30 Minuten Spieldauer, bringt neun Märsche. — Preis mit Versandspesen DM 15,70. Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, oder an Ihr Heimatblatt.

Weiters:

Platte I mit den Märschen folgender k. u. k. Regimenter: Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II mit den Märschen: 6er-Landwehr (Egerland), »Die eisana Sechsa« k. u. k. I. R. Nr. 8, Nr. 18, 29er-Landwehr, k. u. k. I. R. Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100 und 100er-Defiliermarsch.

Die zweifarbenen schönen Plattentaschen enthalten auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Auch diese beiden Langspielplatten kosten je DM 15,70, Porto- und Verpackungsspesen inbegriffen.

Man erwähne immer: I., II. oder III. Marschplatte!



Kreuzworträtsel

Wagrecht: 1. sie unterhält uns im Fasching, 5. Fläche, Flächeninhalt, 7. chem. Zeich. f. Zinn, 8. Autokennz. f. Tecklenburg, 9. aneinander gereichte Glieder, 10. dritter Planet der Sonne, 14. im Fasching das Um und Auf, 17. linker Nebenfluß der Aller, 18. lat. Kasten, 20. Weltverband des Luftverkehrs, 21. Gewässer, 22. Flächenmaß, 23. Juragebirge, 24. Getränk, 25. Marke eines Reinigungsmittels.

Senkrecht: 1. wichtiger Faschingsartikel, 2. Gefäß, 3. festl. Getränk, 4. Wiesenpflanze, 6. politischer Mordanschlag, 11. weite Fahrt, 12. Jagdgöttin, 13. engl. Sagenkönig (Shakespeares), 14. Gewicht der Verpackung, 15. Wesen einer Sache, 16. Ablauf und Abschnitt aller Erscheinungen, 17. Pflanze, 19. wie die Tschechen Eger heute nennen.

CH - ein Buchstabe

Auflösung aus Folge 131/Jänner 1967

Wagrecht: 1. Saale, 6. im, 7. Ger, 8. Lofar, 10. rar, 11. Sterne, 14. Ritus, 16. Bart, 17. Beute, 18. Labor;

Senkrecht: 1. Silvester, 2. Amor, 3. AGFA, 4. leer, 5. er, 9. Re, 11. STROBL, 12. Eil, 13. nur, 15. taub, 16. BEA.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3, Schließfach 52

Druck: F. Bruckmann KG, München